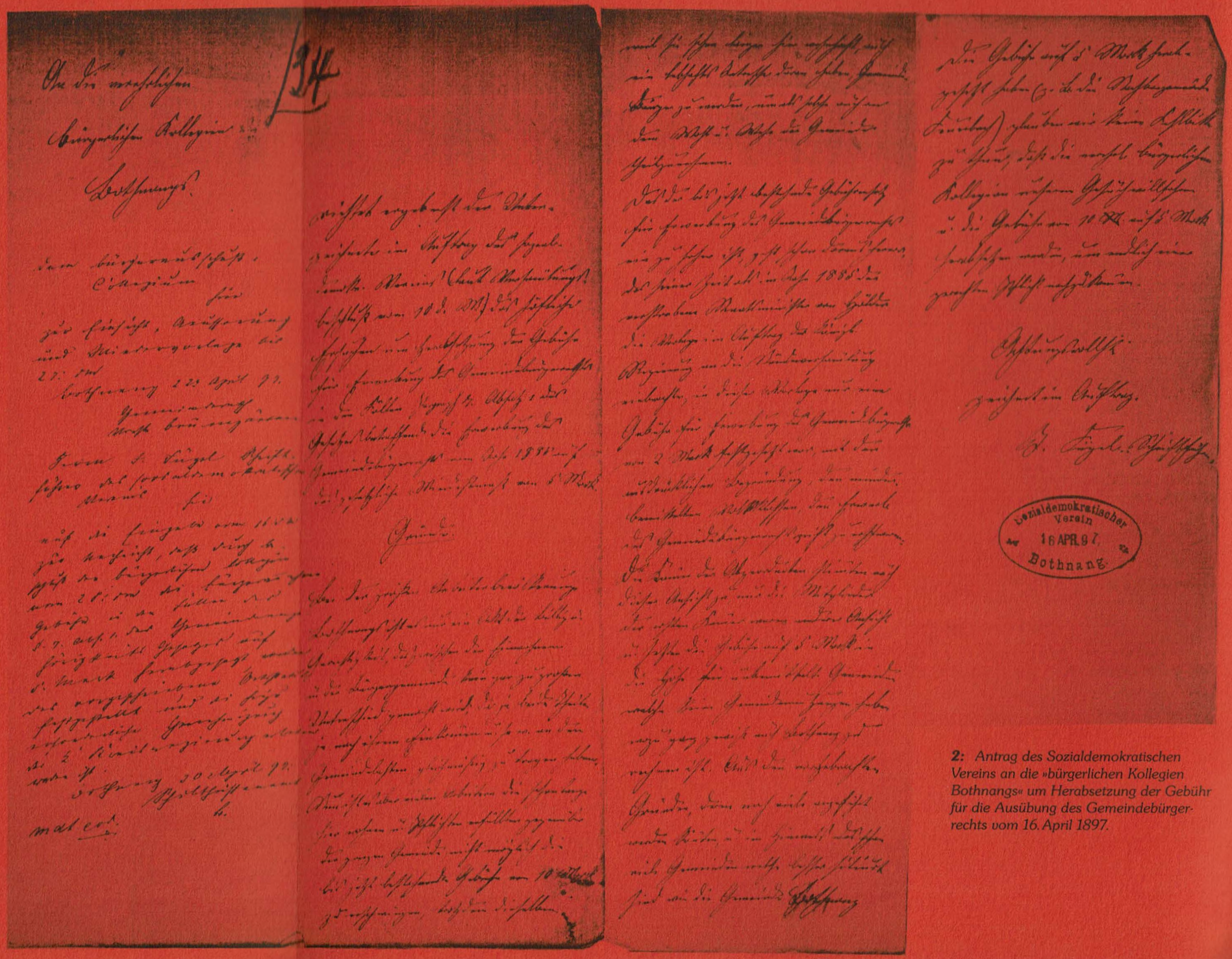
# „Nicht das Ich, sondern das Wir...“

100 Jahre SPD
in Botnang
(1890–1990)



Sozialdemokratischer Verein
16 APR. 97
Bothnang

**2:** *Antrag des Sozialdemokratischen Vereins an die »bürgerlichen Kollegien Bothnangs« um Herabsetzung der Gebühr für die Ausübung des Gemeindebürgerrechts vom 16. April 1897.*

# „Nicht das Ich, sondern das Wir...“

100 Jahre SPD
in Botnang
(1890–1990)

Die Titelformel entstammt einer Aussage des Botnanger Sozialdemokraten Erhard Schneckenburger aus den zwanziger Jahren:

»Nicht das Ich, sondern das Wir wird es sein, das die Zukunft beherrschen muß.«


| | |
|---|---|
| Herausgeber: | SPD-Ortsverein<br>Botnang (Bayer)<br>Belaustraße 30<br>7000 Stuttgart 1 |
| Autoren/Redaktion: | Karl Bayer,<br>Gerhard Dürr,<br>Dr. Dietrich Kerlen,<br>Lotte Ruggaber,<br>Siegfried Schmauder |
| Gestaltung: | Armin Schraft |
| Satz: | PS Fotosatz GmbH<br>Kornbergstraße 44<br>7000 Stuttgart 1 |
| Druck: | Schwäbische Druckerei GmbH<br>Bismarckstraße 67 A<br>7000 Stuttgart 1 |

# Inhalt


**Vorwort** Seite 5

**Zeittafel 1890 bis 1990** Seite 7

**Zur Geschichte der Sozialdemokratie in Botnang**

Die ersten drei Jahrzehnte Seite 23

Die Eingemeindung Seite 26

Der Übergang zur Weimarer Republik Seite 28

»Machtergreifung« 1933 Seite 31

Die Wiedergründung der SPD Seite 33

Wohnungsnot, Wiederaufbau, Bauboom Seite 36

Die Veränderung der Botnanger Bevölkerungsstruktur und ihre Auswirkungen auf die SPD Seite 39

**Vereine der Arbeiterbewegung in Botnang**

Die Arbeitergesangvereine Seite 40

Die Arbeiterturn- und Sportbewegung Seite 42

Die Arbeiterwohlfahrt Seite 44

Der Consum-Verein Seite 46

**Botnanger Sozialdemokraten**

Erhard Schneckenburger (1894 – 1959) Seite 48

Paul Gänßle (1878 – 1962) Seite 50

Karl Hofstetter (1901 – 1976) Seite 51

Christine Evert (1887 – 1977) Seite 53

**Lebendiger Ortsverein** Seite 55

**Anhang** Seite 57

# Vorwort

Seit 100 Jahren arbeiten Männer und Frauen in der Botnanger SPD für die Ziele der Sozialdemokratie. Oft wurden sie angefeindet und verfolgt. Ihre Hoffnung auf die Veränderbarkeit der Verhältnisse half ihnen, schlimme Zeiten, Verfolgungen und die Gewaltherrschaft der Nationalsozialisten zu überstehen und ihren politischen Überzeugungen treu zu bleiben.

Unser Dank gilt vor allem den Mitgliedern unserer Partei, die den SPD-Ortsverein Botnang unmittelbar nach dem Zusammenbruch der Hitler-Diktatur unter schwierigsten Verhältnissen und großen Opfern wieder aufgebaut haben.

In der vorliegenden Broschüre beschäftigen wir uns nicht nur mit der Geschichte der Botnanger SPD. Durch die Schilderung von Personen, Institutionen und Begebenheiten wollen wir einen Eindruck von der Lebensweise der Menschen in Botnang von der Jahrhundertwende bis in unsere Zeit vermitteln. Es wird versucht, die gesellschaftliche Entwicklung vom armen Wäscherdorf, an der Schwelle zum Industriezeitalter, bis zum begehrten Wohnort von heute aufzuzeigen.

Diese Entwicklung vollzog sich nicht losgelöst von den großen politischen Umbrüchen in diesem Jahrhundert. Deshalb haben wir uns bemüht, auf die Ereignisse einzugehen, die sowohl überregionale als auch lokale Bedeutung hatten.

Wir wollen und können mit dieser Broschüre keine lückenlose Darstellung der Geschichte der SPD Botnang aufzeigen. Die Schrift ist vielmehr der Versuch, Erhaltengebliebenes und in den Archiven Wiederentdecktes in einer geschichtlichen Würdigung der sozialdemokratischen Bewegung in Stuttgart, Württemberg und Deutschland einzubetten.

Karl Bayer

Karl Bayer
Vorsitzender des
SPD Ortsvereins Botnang

**Bothnang.** Wie unser Pfarrer am Kirchweihfest das Wort Gottes predigte, davon einige Worte. Als er nach dem Gebet seine Zuhörer überblickte und die geringe Anzahl sah, (außer Frauen und Mädchen blos 5 Männer) fing er in gereiztem Tone über die Sozialdemokraten zu raisonniren an, welche schuld seien, daß Niemand mehr in die Kirche gehe. Diese seien nicht mit Menschen, sondern mit Thieren zu vergleichen, welche den Staat vernichten und dem Vergnügen nachlaufen wollten, die mit nichts zufrieden seien u. s. w. Wenn der Herr Pfarrer auf eine volle Kirche reflektirt, so möchten wir ihm den guten Rath geben, derartige Ausfälle gegen eine politische Partei in der Kirche zu unterlassen, sich etwas mehr an die Bibel zu halten und die christliche Nächstenliebe nicht durch unsinnige Schimpfereien auf den gedrückten Arbeiterstand zu bethätigen. Denn christliche Nächstenliebe ist es nicht, wenn man zu einem Krüppel wegen 5 Pfg. Porto den Weiner zweimal schickt, um dieselben abzuholen, christliche Nächstenliebe ist es nicht, wenn man den Taglöhnern das Brot vorschneidet; christliche Nächstenliebe ist es nicht, wenn man den ganzen Tag die Thüren verschlossen hält, daß kein Bettler zukommen kann. Und so passiren noch gar manche Dinge, welche nicht von christlicher Nächstenliebe zeugen. Das Schimpfen unseres Pfarrers über die Sozialdemokratie würden wir noch hingehen lassen, weil wir wissen, daß er von der Sozialdemokratie und ihrem Programm keine Ahnung hat; niemals aber ist es entschuldbar, eine große Anzahl von Männern, fast die ganze Arbeiterschaft Bothnangs, mit Thieren in Vergleich zu stellen! Welchen Eindruck muß es auf die Kinder machen, wenn der Pfarrer die Eltern, welche der Sozialdemokratie angehören, mit Thieren vergleicht! Und wenn die Arbeiter 6 Tage in der Woche in aller Frühe nach Stuttgart laufen, um spät Abends ermüdet heimzukehren, so nennt das der Herr Pfarrer „dem Vergnügen nachlaufen". Ja, Herr Pfarrer, dem Vergnügen laufen andere Leute nach, welche nicht durch ihrer Hände Arbeit ihr kärgliches Brot verdienen müssen. Sie brauchen sich gar nicht zu wundern, daß der hiesige Kriegerverein Ihrer Einladung, mit der Fahne in corpore zur Moltkefeier in die Kirche zu kommen, nicht entsprochen hat. Fahren Sie ruhig so fort, Herr Pfarrer, und in kurzer Zeit werden Sie blos noch vor leeren Bänken zu predigen haben.

## Volksverein Bothnang.

**Sonntag, den 7. September,** betheiligt sich der Verein an dem **Stiftungsfest des Arbeitervereins Degerloch.** Abgang von Riethammer **Mittags 1 Uhr. Da es ein Gegenbesuch ist,** so erwartet zahlreiche Betheiligung [146] **Der Ausschuß.**

## Aus dem Vereinsleben.

**Bothnang.** Sonntag, den 9. d. M., hielt der hiesige Volksverein seine Monatsversammlung ab. Das Referat über Punkt 1 der Tagesordnung", Bericht über den Parteitag in Halle, hatte Herr Sperka übernommen, und entledigte sich derselbe seiner Aufgabe in sehr zufriedenstellender Weise. Den Bericht über die württembergische Landesversammlung gab Mitglied Leichhardt, welcher ebenfalls reichen Beifall erntete. Trotzdem einige Genossen aus Vaihingen anwesend waren, war die Versammlung doch wohl nicht über 100 Mann stark; im eigensten Interesse möchten wir jeden ersuchen, solche wichtige Versammlungen fernerhin besuchen zu wollen.

## Sozialdemokratischer Verein Bothnang.

**Sonntag, den 14. Dezember, Nachmittags 3 Uhr** hält der Verein im Gasthaus „zur Krone" seine

# Weihnachtsfeier

mit **Gesang, komischen und deklamatorischen Vorträgen.**

**Eintritt 20 Pf.**; dagegen erhält jedes Eintretende ein Freiloos zu der dabei stattfindenden Gabenverloosung. **Freunde und Genossen sind freundlichst eingeladen.** [1423¹/₂]

**Der Ausschuss.**

**Bothnang.** Am Sonntag, den 14 d. M., hielt der Sozialdemokratische Verein im Gasthaus zur Krone seine Weihnachtsfeier mit Gabenverloosung. Das Fest verlief auf's Glänzendste und sagen wir allen Mitwirkenden und Gästen unsern herzlichen Dank. — Zugleich möchten wir unsere Mitglieder sowie die ganze hiesige Arbeiterschaft bitten, unsere Versammlungen, in welchen jeden Monat lehrreiche Vorträge abgehalten werden, ebenso zahlreich zu besuchen, daß unser Lokal, wie bei dieser Feier, sich als zu klein erweist.

*6: Veröffentlichungen in der »Schwäbischen Tagwacht« aus dem Gründungsjahr 1890: Versammlungshinweise des »Volksvereins Bothnang«, dem Vorläufer des im November 1890 gegründeten »Sozialdemokratischen Vereins Bothnang« sowie ein Stimmungsbericht zum Verhältnis von Kirche und Sozialdemokratie im Ort.*

# Zeittafel 1890 – 1990

**25. 1. 1890** Der Reichstag lehnt die Verlängerung des Sozialistengesetzes ab.

**1. 9. 1890** Die Nummer 1 der »Schwäbischen Tagwacht« erscheint: in der Folgezeit wichtigste Informationsquelle für die Sozialdemokraten in Württemberg.

**1. 10. 1890** Das Reichsgesetz »gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie« (Sozialistengesetz), von Bismarck im Jahre 1878 erlassen, tritt offiziell außer Kraft.

**10. 11. 1890** Der »Verein für volkstümliche Wahlen« in Stuttgart hält seine letzte Versammlung ab, um einer neu zu schaffenden Organisation »Sozialdemokratischer Verein Stuttgart« Platz zu machen. Aus dem »Volksverein Bothnang« wird der »Sozialdemokratische Verein Bothnang«.

**1. 1. 1891** Der »Vorwärts«, das Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie, erscheint wieder.

**22. 1. 1892** Versammlung mit Clara Zetkin am Sonntag nachmittag in der »Krone« zum Thema »Die Notwendigkeit der Organisierung beider Geschlechter«.

**6. 2. 1892** Ein Sozialdemokrat wird laut »Schwäbischer Tagwacht« mit der höchsten Stimmenzahl in den Bürgerausschuß von Bothnang gewählt.

**1894** Gründung des »Consum-Vereins Bothnang«.

**3. – 8. 10. 1898** Der Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands tagt in Stuttgart.

**9. 1. 1902** Die seitherige Gesangsabteilung der SPD Bothnang macht sich selbständig und tritt als »Harmonie Bothnang« dem Arbeitersängerbund bei.

**1904** Der Stuttgarter Gemeinderat beschließt, die Straßenbahn von der Moltkekaserne bis zur Botnanger Steige zu verlängern, was allgemein begrüßt wird.
Der sozialdemokratische Verein hat jetzt 232 Mitglieder (fast 10% der Einwohner Botnangs) und erreicht bei der Reichstagswahl im selben Jahr 81% der Botnanger Stimmen.

**18. – 24. 8. 1907** Der Internationale Sozialistenkongress findet in Stuttgart statt. Alle die Rang und Namen in der Arbeiterbewegung haben, sind versammelt: August Bebel, Jean Jaurès, Lenin, Rosa Luxemburg und mittendrin natürlich auch Botnanger Genossen.

**8. 4. 1908** Ein neues Versammlungsgesetz erlaubt den Frauen in Deutschland die Teilnahme an politischen Versammlungen. In Württemberg galt bereits vorher eine liberalere Regelung.

**1908** Botnang wird an das Stuttgarter Gasnetz angeschlossen.

**26. 4. 1913** Bei der Versammlung im »Waldhorn« wird die Schaffung einer selbständigen Jugendorganisation beschlossen.

**13. 8. 1913** August Bebel, seit 1892 Vorsitzender der SPD, stirbt in Zürich.

**15. 8. 1913** Bei einer gemeinsamen Sitzung des Turnvereins »Vorwärts«, des Gesangvereins »Freiheit«, des Vereins »Naturfreunde« mit dem SPD Ortsverein wird des verstorbenen Vorsitzenden Bebel gedacht. Die Versammlung beschließt ferner die Einrichtung eines Bildungsausschusses.

***8:** Aufhebung des Sozialistengesetzes in Deutschland: Die letzte, im Londoner Exil erschienene, Ausgabe der Parteizeitung »Der Sozialdemokrat« vom 27. September 1890.*


Abonnements werden beim Verlag und dessen bekannten Agenten entgegengenommen, und zwar zum voraus zahlbaren Vierteljahrspreis von: Mk. 4.40 für Deutschland (direkt per Brief-Couvert), Öst. 2.75 für Oesterreich (direkt per Brief-Couvert), Shill. 2.— für alle übrigen Länder des Weltpostvereins (Kreuzband).

Inserate die dreigespaltene Petitzeile 3 Pence = 25 Pfg. = 30 Cts.

# Der Sozialdemokrat

## Organ der Sozialdemokratie deutscher Zunge.

Erscheint wöchentlich einmal in London

Verlag der German Cooperative Publishing Co. E. Bernstein & Co., London N. W. 114 Kentish Town Road.

Postsendungen franko gegen franko. Gewöhnliche Briefe nach England kosten Doppelporto.

№. 39. Briefe an die Redaktion und Expedition des in Deutschland und Oesterreich verbotenen „Sozialdemokrat" wolle man unter Beobachtung äußerster Vorsicht abgehen lassen. In der Regel schicke man und die Briefe nicht direkt, sondern an die bekannten Deckadressen. In zweifelhaften Fällen einzeschrieben. 27. September 1890.


## Zum Abschied.

Ihr habt über ihn das Exil verhängt,
Ihr Ritter von Bibel und Bübel;
Ihr habt an den Fuß ihm der Gittcher versprengt
Und in Englands fischige Nebel;
Doch hat er sich allzeit der Feinde erwehrt —
Wo immer er stand auf der Warte,
Es blieb ihm das scharfe, das blitzende Schwert
Und die flatternde rothe Standarte.

Ihr habt ohne Rast, ohne Ruh bis jetzt
Mit der klässenden, geifernden Meute
Den stolzen Versehmten gejagt und gehetzt —
Wann ward er dem Kleinmuth zur Beute?
Ihr habt ihm die Päße verbaut und verstellt,
Gelauert auf Wegen und Stegen,
Und schwirrende Pfeile vom Bogen geschnellt —
Wann ist der Verfolgte erlegen?

Er hat die Gebote der Wahrheit, des Rechts
Mit hallender Stimme verkündigt
Im Namen des armen, des ehrlosen Knechts,
An dem ihr euch dreifach versündigt;
Und liefet ihr auch wirbeln da Tag und bei Nacht
Die Trommeln in machtlosem Grimme —
Wann habt ihr sie jemals zum Schweigen gebracht,
Die eherne, drohende Stimme?

Er streute den Samen trotz Bann und trotz Acht,
Der tief in die Seelen gesunken;
Er hat sie zu wehender Flamme entfacht,
Die scheinbar ersterbenden Funken;
Er hat euer prahlendes Dämme zerwühlt,
Daß sie barsten im Anprall der Fluthen;
Wann hat er die Arme erlahmen gefühlt,
Wann erloschen im Herzen die Gluthen?

Er hegte und pflegte den zartesten Keim,
Es dürste das Hoffen nicht kranken;
Er bot den Kühnen und Freien daheim
Die Freistatt für trotz'ge Gedanken;
Er hat die mahnenden Zeichen der Zeit
Den Schwanken, den Bangen gedeutet,
Er hat die Fanfare geblasen zum Streit
Und die Glocken zum Sturme geläutet.

Und nun er gebrochen, der lastende Bann,
Und der heilige Volkszorn geweitert,
Und den gestern noch hochmuthgepanzerten Mann
Vom Sessel der Ehren geschmeitert, —
Nun zum offenen Kampf, der so lange verwehrt,
Sie das Recht jetzt errungen sich wieder,
Nun legen getrost wir Standarte und Schwert
In die Hände der Siegreichen nieder.

Ihr habt unsern Händen sie anvertraut
In finsteren, stürmischen Tagen,
Den alten Kampfruf in trotzigem Laut
Weithin in die Lande zu tragen. —

Und was, als Ihr so uns zu Kämpfern erhobt,
In des Fahnentuchs purpurne Falten
Wir einst Euch mit Händedruck schweigend gelobt, —
Wir glauben, wir haben's gehalten!

R. L.

## Unser Scheidegruß.

„Nun Ade, nun Ade, du kämpfende Welt
Nun Ade, ihr ringenden Heere" —

Vor uns liegt die Abschiedsnummer der „Neuen Rheinischen Zeitung", und unser erster Blick fällt das markig trotzige Abschiedswort aus der gestanden, das ist nicht gar so leicht. Je näher der Moment rückte, um so mehr haben wir das empfunden. Aber keinen Augenblick haben wir ein anderes Bedauern gefühlt, als das des Abschieds. Daß der Schritt geschehen mußte, ist uns nur immer deutlicher zum Bewußtsein gekommen. Das sei all den Freunden geantwortet, die uns in Briefen ihren Zweifel an seiner Nothwendigkeit und Nützlichkeit ausgedrückt. Und noch Eines wollen wir hinzufügen, was vielleicht auch ihre Zweifel kommen auch herzu, und alle finden die Aussicht wunderschön. Ach, wenn sie geahnt hätten, daß das, was sie so eifrig und sehnsüchtig gesucht, tatsächlich „unter ihren Füßen" lag, daß sie auf jener „umstürzlerischen" Boden standen.

„Leben Sie wohl, Herr Kommissar, auf Wiedersehen!"

Es ist in einer Stadt in den Reichslanden. Mühsam keucht ein Mann die Straße herauf. Er trägt ein großes Packet auf dem Rücken.

*9/1: Gasthaus »Krone« in der Solitudestraße (heute Eltinger Straße beim Autohaus Bez), das Versammlungslokal der SPD in den ersten Jahren nach der Gründung.*

**Bothnang.**

Sonntag den 24. Januar, Nachmittags 3 Uhr,

**Offentliche Volksversammlung**

**im Gasthaus zur Krone.**

Tagesordnung: 1) Vortrag von Frau Clara Zetkin über: „Die Nothwendigkeit der Organisation beiderlei Geschlechts." 2) Eingabtung und Aufnahme neuer Mitglieder.

Zu dieser Versammlung ist die Einwohnerschaft beiderlei Geschlechts höflichst eingeladen.

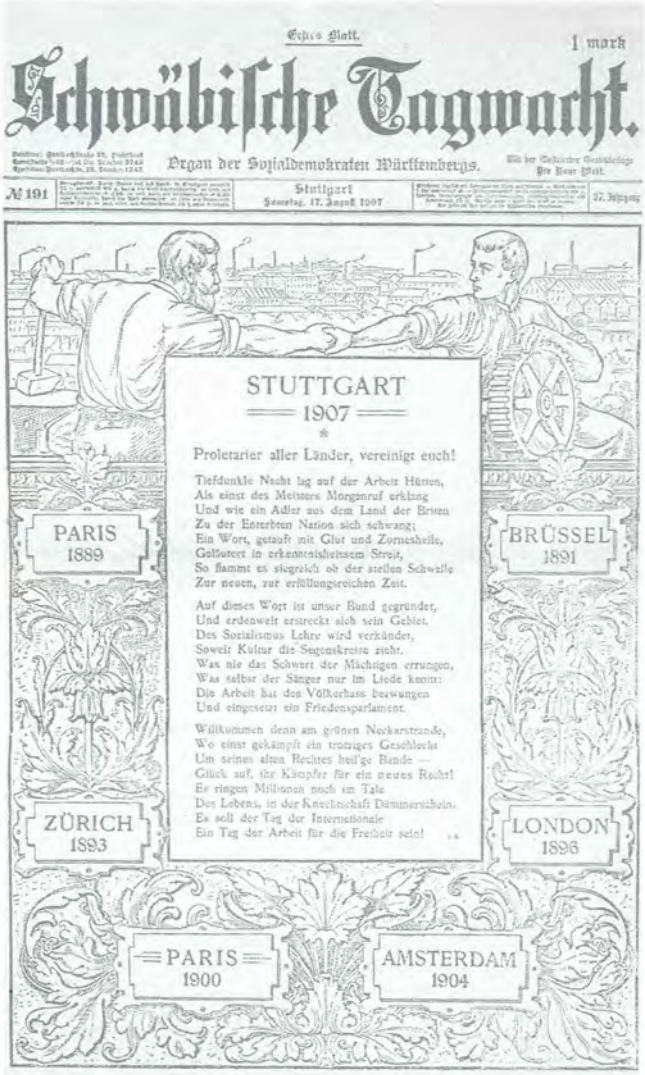
286] **Der Ausschuß des sozialdemokr. Vereins.**

NB. Die Vereinsmitglieder, welche Bücher aus der Bibliothek besitzen, werden gebeten, dieselben zur Revision abzugeben.

**27.9.1913** Arthur Crispien, Redakteur der »Tagwacht«, berichtet den Botnanger Genossen vom Jenaer Parteitag, bei dem eine starke Minderheit die strikte Verweigerung weiterer Mittel für die Rüstung forderte. Die Parteiversammlung im Lokal »Graf Eberhard« stellt sich mehrheitlich auf die Seite der Rüstungsgegner.

**11.12.1913** Die Gemeinderatswahl bringt einen großen Erfolg für die Botnanger SPD: sieben von zehn Gemeinderäten sind

*9/2: Ausgabe der Schwäbischen Tagwacht zum Sozialistentreffen in Stuttgart (1907).*



Erstes Blatt. 1 mark

**Schwäbische Tagwacht.**

Organ der Sozialdemokraten Württembergs.

№ 191 Stuttgart Sonntag, 17. August 1907 27. Jahrgang

STUTTGART 1907

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Tiefdunkle Nacht lag auf der Arbeit Hütten,
Als einst des Meisters Morgenruf erklang
Und wie ein Adler aus dem Land der Briten
Zu der Enterbten Nation sich schwang;
Ein Wort, getauft mit Glut und Zornesheile,
Gottwerd in erkenntnisheissem Streit,
So flammt es siegreich ob der steilen Schwelle
Zur neuen, zur erfüllungsreichen Zeit.

Auf dieses Wort ist unser Bund gegründet,
Und erdenweit erstreckt sich sein Gebiet.
Des Sozialismus Lehre wird verkündet,
Soweit Kultur die Segenskreise zieht.
Was nie das Schwert der Mächtigen errungen,
Was selbst der Sänger nur im Liede kennt:
Die Arbeit hat den Völkerhass bezwungen
Und eingesetzt ein Friedensparlament.

Willkommen denn am grünen Neckarstrande,
Wo einst gekämpft ein trotziges Geschlecht
Um seines alten Rechtes heil'ge Bande —
Glück auf, ihr Kämpfer für ein neues Recht!
Es ringen Millionen noch im Tale
Des Lebens, in der Knechtschaft Dämmerschein.
Es soll der Tag der Internationale
Ein Tag der Arbeit für die Freiheit sein! ..

PARIS 1889 · BRÜSSEL 1891 · ZÜRICH 1893 · LONDON 1896 · PARIS 1900 · AMSTERDAM 1904

*10: Die Straßenbahn – hier ein Sonderwagen mit »Wäsche-Fracht« – brachte den Botnangern die lang ersehnte Schienenverkehrsanbindung an Stuttgart. (1914).*

Sozialdemokraten, im Bürgerausschuß stellt die SPD sieben von neun Mitgliedern.

**31. 1. 1914** Die Straßenbahn kommt nach Botnang. Der »Achtzehner« fährt bis zur »Scheibe« (Ecke Alte Stuttgarter Straße und Beethovenstraße). Feierliche Einweihung durch Stuttgarts OB Lautenschlager.

**8. – 15. 3. 1914** In Botnang wird eine »rote Woche« durchgeführt, bei der 25 Mitglieder neu gewonnen werden. Der Wochenbeitrag für die Mitglieder beträgt jetzt 10 Pfennig.

**1. 8. 1914** Kriegsausbruch. Der Verein zählt jetzt 316 Mitglieder. 134 von ihnen müssen einrücken, darunter der Ortsvereinsvorsitzende und drei Ausschußmitglieder.

**4. 8. 1914** Die SPD-Reichstagsfraktion gibt mehrheitlich ihre Zustimmung zu den Kriegskrediten.

**17. 1. 1917** Auf einer Mitgliederversammlung im »Waldhorn« hält Wilhelm Keil (später Minister und Landtagsvizepräsident) einen Vortrag über die »innere Lage während des Krieges«.

**6. – 8. 4. 1917** Gründung der »Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei (USPD)« in Gotha.

**13. 7. 1918** Auf der Generalversammlung in Botnang gehen die Wellen hoch. Nur noch 59 Mitglieder sind gemeldet. Der Vorsitzende Geiger bedauert die Spaltung der Partei und meint, es wäre besser gewesen, wenn die SPD im Reichstag gegen die Kriegskredite gestimmt hätte.

**9. 11. 1918** Revolution in Stuttgart, provisorische Regierung aus SPD und USPD unter Wilhelm Blos, Bildung von Arbeiter- und Soldatenräten. Zur öffentlichen Versammlung der Botnanger Sozialdemokraten im »Graf Eberhard« kommen über 300 Menschen, sie begrüssen in einer einstimmig angenommenen Resolution »die Befreiung des Volkes, die dieses sich errungen hat«.

**12. 12. 1918** Bei einer öffentlichen Versammlung, die von über 500 Männern und Frauen besucht wird, werden die Botnanger Gemeindekollegien beauftragt, bei der Stadtverwaltung wegen der Eingemeindung vorstellig zu werden.

**30. 12. 1918** Gründung der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD)

**12. 1. 1919** Wahl zur Verfassungsgebenden Landesversammlung: Die SPD erhält in Botnang 69% der Stimmen, die USPD 8% (landesweit 34,4% bzw. 2,9%).

**19. 1. 1919** Wahl zur Verfassunggebenden Nationalversammlung: 65,3% der Botnanger Bürger geben der SPD ihre Stimme, die USPD erhält 12,0%.

*11: Das Restaurant »Graf Eberhard« in der Stuttgarter Straße (heute Alte Stuttgarter Straße bei Firma FLUX) war dank seines geräumigen Saalanbaues ein häufiges Versammlungslokal der SPD.*

**11.2.1919** Friedrich Ebert wird von der Weimarer Nationalversammlung zum Reichspräsidenten gewählt.

**7.3.1919** Die Württembergische Landesversammlung wählt den Sozialdemokraten Wilhelm Blos zum Staatspräsidenten.

**1.4.1919** Der Ortsvorsteher Schultheiss Eicheler legt »aus gesundheitlichen Gründen« sein Amt nieder. Unregelmäßigkeiten auf dem Botnanger Rathaus und ein massives Mißtrauensvotum aus der Einwohnerschaft gingen diesem Schritt voraus.

**13.3.1920** Kapp-Putsch: Die Reichsregierung flieht nach Stuttgart, ein Generalstreik beendet den Spuk.

**2.6.1920** Die SPD tritt aus der württembergischen Regierung aus, nachdem die sozialdemokratischen Wähler bei der Wahl zum Reichstag als auch zum Landtag den Weg in die Regierungsverantwortung nicht mitgehen wollten (die oppositionelle USPD überholte in Stuttgart mit 21,3% die SPD, die es nur auf 17,4% der Stimmen brachte).

**18.2.1921** In Botnang wird eine Ortsgruppe der Sozialistischen Arbeiterjugend (SAJ) gegründet, Hermann Zimmermann wird Vorsitzender.

**13.10.1921** Gustav Radbruch, der große Rechtsdenker und Rechtspolitiker der deutschen Sozialdemokratie, referiert bei einer Parteiversammlung in Botnang über die deutsche Justiz, der er »Klassenjustiz« vorwirft, »weil sie Anhänger der Linken mit den schärfsten Strafen belege, während die rechtsstehenden Kreise geschont werden«.

**17.11.1921** Die Firma Mauz und Pfeiffer erwirbt die Gaststätte »Graf Eberhard«, das frühere Versammlungslokal der SPD in der Alten Stuttgarter Straße und gründet den ersten Industriebetrieb in Botnang, ein wichtiger Wendepunkt für das »Dorf der Wäscher und Bleicher«.

**1.4.1922** Die bis dahin selbständige Gemeinde Botnang wird nach Stuttgart eingemeindet; ein langer, von der Botnanger SPD aktiv geförderter Prozeß ist abgeschlossen.

*12: Wahlpropaganda vor dem alten Botnanger Rathaus in der Solitudestraße (unterhalb Gasthaus »Rössle«) anlässlich der Reichstagswahl 1924.*

**14. 7. 1922** Nach dem Vereinigungsparteitag von Nürnberg schließen sich auch in Stuttgart SPD und USPD wieder zusammen.

**Herbst 1922** Die Botnanger SPD schließt sich der Stuttgarter Parteiorganisation an und nennt sich nunmehr »Sozialdemokratischer Verein Groß-Stuttgart, Bezirk Botnang«.

**10. 12. 1922** Bei der Gemeinderatswahl wird die Sozialdemokratin Christine Evert als erste Botnanger Vertreterin in das Stadtparlament gewählt.

**3. 7. 1923** Die »Schwäbische Tagwacht« berichtet über eine Nachtübung der Nazis auf der Solitude. Sie waren mit Revolvern, Schlagstöcken und Schlagringen bewaffnet.

**25. 7. 1923** Massenkundgebung der Botnanger SPD in der Turnhalle »gegen Nationalsozialismus – für die Republik!« mit Kurt Schumacher.
Der Botnanger Sozialdemokrat Erhard Schneckenburger initiiert die Kinderfreundebewegung.

**11. 11. 1923** Gemeinsame Revolutionsfeier von SPD und KPD in der Turnhalle. Der KPD-Vertreter Otto Lämmle hält eine Agitationsrede mit Angriffen auf die SPD.

**12. 8. 1924** Der Vorstand der Botnanger SPD beschließt die Gründung einer Ortsgruppe des Reichsbanners »Schwarz-Rot-Gold« zum Schutz von Versammlungen und Personen.

**7. 12. 1924** Bei der Reichstagswahl erhält die SPD 975 Stimmen (41,8%), die KPD 707 Stimmen (30,3%), die Deutsche Demokratische Partei 346 Stimmen (14,8%), alle übrigen Parteien 307 Stimmen (13,1%). Unter den letzteren waren 19 Stimmen für die NSDAP.

**28. 2. 1925** Der erste Reichspräsident Friedrich Ebert stirbt.

**29. 3. 1925 und 26. 4. 1925** Bei den Reichspräsidentenwahlen stimmt die Botnanger Bevölkerung klar gegen den Trend im Reich: Im zweiten Wahlgang erhält Wilhelm Marx (Zentrum) 1.352 Stimmen, Ernst Thälmann (KPD) 474 Stimmen und Paul von Hindenburg 334 Stimmen.

**9. 12. 1928** Erhard Schneckenburger wird in den Stuttgarter Gemeinderat gewählt.

**9. 3. 1929** Die SPD hält unter dem Titel »Die Zukunft unseres Stadtteils Botnang« in der überfüllten Turnhalle eine Bürgerversammlung mit Lichtbildern (!) ab. Hauptthemen: Wohnungsnot, Durchgangsverkehr, Verlängerung der Straßenbahn bis zur Talstraße (heute Griegstraße).

**25. 1. 1930** Der Landtagsabgeordnete August Gompper aus Obertürkheim hält bei

*13: Bericht über die öffentliche SPD-Bürgerversammlung am 9. März 1929.*



# Um die zukünftige Entwicklung des Stadtteils Botnang

In einer **großen öffentlichen Bürgerversammlung** am letzten Samstag **gab der Bezirk Botnang der Sozialdemokratischen Partei** den Bewohnern des Vororts Botnang die Möglichkeit, sich über die zukünftige Entwicklung dieses Stadtteils zu informieren und Wünsche vorzubringen. Den Bemühungen unseres Genossen Schneckenburger war es zu verdanken, daß in zahlreichen Lichtbildern die neuesten Aufnahmen und Pläne zur Illustration der wichtigsten Projekte gezeigt werden konnten. Als der Vorsitzende des Bezirks Botnang, Genosse Zimmermann, nach 8 Uhr die Versammlung eröffnete, war die Turnhalle bis zum letzten Platz besetzt.

Gemeinderat Schneckenburger beginnt seine Ausführungen mit der Stellungnahme zum brennendsten kommunalpolitischen Problem der Zeit: der Wohnungsbaufrage. Das Elend der Wohnungsnot ist die Ursache vieler Schäden, die man mit allen möglichen Mitteichen zu bekämpfen versucht, die man aber nur durch eine rasche Lösung der Wohnungsbaufrage beseitigen kann. Für das Baujahr 1929 sind die Aussichten gering. Was bis jetzt geplant ist, schafft überhaupt keine Lust, da es sich zum großen Teil um Ersatzwohnungen für die Stöckachbaracken usw. handelt. Für Botnang besteht überhaupt keine Hoffnung. **Die Förderung des Wohnungsbaus ist eine Frage des Kampfes um das Wohnungsbauprogramm.** Die bürgerliche Mehrheit auf dem Stuttgarter Rathaus hintertreibt und verhindert einen großzügigen städtischen Wohnungsbau, der die Behebung der Wohnungsnot ermöglichen würde. Die Sozialdemokratie fordert den Bau von 1000 stadteigenen Wohnungen, 600 Wohnungen sollen durch Genossenschaften, 400 durch Private erstellt werden. Es wird gegenwärtig so viel über den Bau der Technischen Hochschule geschrieben; der Wohnungsbau, die Linderung der Wohnungsnot, ist viel wichtiger. Durch Mobilisierung der Oeffentlichkeit muß unseren Forderungen der notwendige Nachdruck verliehen werden.

Die im Lichtbild gezeigten Fliegeraufnahmen von Botnang ließen die gute bauliche Anlage Alt-Botnangs und das zerrissene, jede weitsichtige Planmäßigkeit vermissen lassende Bild des neueren Teils von Botnang deutlich erkennen.

Architekt Emil Fischer (Botnang) hatte in dankenswerter Weise die Erläuterung des neuen Ortsbauplans für das Gebiet Gallenklinge übernommen. Die früher geplanten Staffelstraßen zur Alten Stuttgarter Straße sind in Wegfall gekommen. Man hat, dem Gelände entsprechend, vorwiegend die horizontale Lage der Straßen gewählt. Neben zahlreichen Grünflächen ist ein größerer öffentlicher Platz vorgesehen. Von besonderer Bedeutung für die weitere Entwicklung wird die geplante **18 Meter breite Hauptverkehrsstraße** sein, die dem **Durchgangsverkehr Vaihingen—Botnang—Feuerbach** dienen soll. Für das Gallenklingengebiet ist zweistöckige Bauweise zugelassen. Weiter sind Vorschriften über Mindestabstand, Vorgärten usw. da, so daß kein willkürlicher oder Grenzenbau möglich ist.

Genosse Schneckenburger nahm nach diesen fachmännischen Erläuterungen wieder das Wort. Die geplante Durchgangsverkehrsstraße soll zur **Entlastung des Verkehrs von Vaihingen durch die innere Stadt** dienen. Dies ist der größte Durchgangsverkehr überhaupt. 1925 schon wurden täglich 1085 Wagen gezählt. Der Wunsch zur Ausarbeitung des Ortsbauplans für die weiteren Gebiete wird besonders für das **Gewand Kirchhalde** erhoben. Hier ergibt sich aber für die Wasserzuleitung eine besondere Schwierigkeit. Von besonderem Interesse ist die geplante **Schnellfilteranlage Pfaffensee—Mühlbachhof**, durch die der Wassernot im Sommer begegnet werden soll. Mit dieser weiteren Eingliederung der Parkseen in die Wasserversorgung Groß-Stuttgarts ist die Hoffnung auf das ideale Freibad in weitere Ferne gerückt. **Erst wenn die Landeswasserversorgung einen Ausbau erfahren hat, der für alle Fälle reicht, wird** Stuttgart sein schönstes Freibad erhalten. Für ein **Freibad in Botnang sind als erste Rate 10 000 Mk. in den Etat eingesetzt.** Endlich wird die **Straßenbahn weitergeführt. Durch die Klinglerstraße, Gartenstraße bis Ende Talstraße.** Bei dieser Erweiterung der Linie 18 muß ein Unrecht wieder gutgemacht werden, das die Botnanger bisher durch die Einschiebung der **Teilstrecke Botnanger Straße** zwischen Kräherwald und Herderplatz bisher zu tragen hatten. **Durch die Verlängerung der Strecke darf bei der Neueinteilung keine weitere Teilstrecke bis Vogelsang entstehen.** Nicht nur technische, sondern auch soziale Gründe müssen hier mitsprechen. Gar manche Wünsche, besonders hinsichtlich der Wege und Straßenbeleuchtung haben die Bewohner des Stadtteils Botnang vorzubringen. Es wird nicht das letztemal gewesen sein, daß die Sozialdemokratie sie zur Erörterung kommunalpolitischer Fragen einladet.

Nach den durch reichen Beifall belohnten Ausführungen des Genossen Schneckenburger setzte eine ausgedehnte, äußerst sachliche Aussprache ein.

Gemeinderat Stäge (Chr. Volksdienst) befaßt sich ebenfalls in längeren Ausführungen mit der Wohnungsbaufrage und bringt dann die in seiner Etatsrede schon vorgetragenen speziellen Wünsche vor.

Als Sprecher des Gartenbesitzer- und Obstbauvereins zeigt Architekt Finkbeiner an Hand des Planes die Möglichkeiten der Erschließung weiteren Geländes. Der Gartenbesitzer- und Obstbauverein hat sich um die neue Gestaltung des Ortsbauplans besonders verdient gemacht.

Karl Teufel (Dem.) stellt der unterlassenen Bodenvorratspolitik Stuttgarts die Großzügigkeit der Städte Frankfurt und Leipzig gegenüber.

Genosse Kächele begründet die dringende Notwendigkeit einer besseren Fußwegverbindung Vaihingerstraße—Gallenklinge.

Gemeinderat Groß (Komm.) unterstützt die vom Referenten vorgetragenen Forderungen. In allen das Gemeinwohl der Schaffenden berührenden Fragen stehe den Sozialdemokraten und Kommunisten die geschlossene Mehrheit des Bürgerblocks gegenüber.

Genosse Zeil fordert, daß, solange die unsoziale Gebäudeentschuldungssteuer erhoben werde, ihr Ertrag auch zum Wohnungsbau verwendet werden muß. Förderung des Wohnungsbaus ist die beste produktive Erwerbslosenfürsorge.

In seinem Schlußwort wandte sich Genosse Schneckenburger noch an die Adresse des Christlichen Volksdienstes und ersuchte Herrn Stäge, in seiner Organisation dahin zu wirken, daß sie nicht weiterhin die Stütze der reaktionären württembergischen Regierung bilde und die Fälschung des Wählerwillens vom 20. Mai aufhebe. Dann wäre es möglich, all die landesgesetzlichen Hemmungen einer fortschreitenden Entwicklung Stuttgarts zu beseitigen. Der Bürgerblock auf dem Rathaus drängt die Sozialdemokratie in Opposition. Aber wir treiben eine Opposition gesteigerter Verantwortung. Durch unsere Taten wollen wir das Vertrauen weiterer Wählerkreise gewinnen, um die Mehrheit zu erringen. Dann werden wir die Wünsche der arbeitenden Bevölkerung in ganz anderer Weise erfüllen können.

Kurz vor 12 Uhr schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Alle Redner haben dem Bezirk Botnang der SPD. als Veranstalterin dieser Versammlung ihren Dank ausgesprochen. Der glänzende Verlauf der Versammlung hat wohl allen Besuchern gezeigt, daß sich die Sozialdemokratie ihrer führenden Rolle bewußt ist.

Ho.

*14: Zeitungsbericht über die Jubiläumsfeier der SPD Botnang am 14. Juli 1930.*

# 40 Jahre SPD. in Botnang

Im Botnanger Waldheim feierte am Samstag abend der Bezirk Botnang der **Sozialdemokratischen Partei Groß-Stuttgart** sein 40jähriges Bestehen. Trotz des schlechten Wetters war der Saal des Waldheims vollbesetzt. Mit einem Musikvortrag des Quartetts der Musikalischen Vereinigung Botnang wurde die Festveranstaltung stimmungsvoll eingeleitet. Dann eröffnete der Vorsitzende des Bezirks, Genosse Zimmermann, die Feier mit einer Begrüßungsansprache, der ein Gesangsvortrag der Sängerrunde des Turnerbundes „Hymne an das Feuer" folgte. Nach einer, dem besonderen Charakter der Veranstaltung angepaßten Rezitation, die von einem Jugendgenossen vorgetragen wurde, hielt

**Landtagsabgeordneter Fritz Winker**

die Hauptansprache. Redner sprach von dem vor **40 Jahren** noch bestehenden Sozialistengesetz und von dem Bismarckschen Regime und zog dann einen Vergleich zwischen dem heutigen Volksstaat und dem politischen Klassenstaat zu Bismarcks Zeiten. Der Festredner dankte den alten Parteigenossen für ihren in jener Kampfzeit bewiesenen Bekennermut, der weit höher anzuschlagen sei, als ein heutiges Eintreten für die Partei. Die Jugend möge die Taten und den Opfermut der Alten nicht vergessen, sondern sie als Vorbild sich immer vor Augen halten. Winker ging dann auf die gegenwärtigen politischen Verhältnisse des württembergischen Staates ein und gab eine eindrucksvolle Schilderung der augenblicklichen Kämpfe im Landtag. Bei der Besprechung über die derzeitigen Auseinandersetzungen im Reichstag, über die Versuche des Bürgerblocks, den Proletariern allein die ungeheuren Lasten des verlorenen Krieges aufzubürden, ermahnen die Worte des Redners zur steten Kampfbereitschaft. Unter begeistertem Beifall schließt der Redner des Abends mit den Worten, daß heute für die Partei mehr denn je die Worte gelten: „Mit uns das Volk, mit uns der Sieg!"

Der von den Sängern vorgetragene Chor „Tord Foleson" sowie ein Gedichtvortrag einer kleinen Enkelin des verstorbenen Mitgründers und langjährigen Führers der Botnanger Partei, Jakob Fügel, gab der Rede einen schönen Abschluß. Anschließend nahm der Vorsitzende die Ehrung von 34 Genossen, die über 25 Jahre ununterbrochen der Partei angehörten, vor. Es waren alle die Kämpfer darunter, die auch in den schwersten Zeiten der Partei ihren Mann stellten und die Treue gehalten haben. Die Ueberreichung einer Ehrennadel war die schlichte, aber um so würdigere Form der Anerkennung ihrer Verdienste. Genosse Kächele dankte im Namen der Jubilare und führte in eindrucksvoller Rede ein Bild der Entstehung der Partei sowie deren Tätigkeit in den ersten Jahrzehnten ihres Bestehens den Anwesenden vor Augen. Im Namen der Frauengruppe des Bezirks überreichte die Genossin Bauer dem Vorsitzenden ein prächtiges Fahnenband.

Die Glückwünsche der Arbeitersportler und der Arbeitersänger Botnangs überbrachte der Vorsitzende des Turnerbundes Botnang. Er gab der Genugtuung Ausdruck, daß wie in der Vorkriegszeit, so auch heute, die Sozialdemokratische Partei in Botnang wieder die Partei sei, daß Botnangs Arbeitersportler als treue Kämpfer um die Rechte der Arbeiterschaft Seite an Seite mit der Partei zu kämpfen und zu siegen bereit seien. Ein kräftiges „Frei Heil" auf das Blühen und Gedeihen der Sozialdemokratie und die gesamte sozialistische Arbeiterbewegung fand stärksten Widerhall. Ein gemütliches Zusammensein mit einer zwanglosen Programmfolge, die Gesangsvorträge und Rezitationen enthielt, bildete den Abschluß der schön verlaufenen Jubiläumsfeier.

*

Das für gestern vorgesehene Sommer- und Kinderfest, das auch im Rahmen der Parteijubiläumsfeier stattfinden sollte, mußte leider wegen schlechter Witterung abgesagt werden. Es soll jedoch, wie verlautet, am kommenden Sonntag abgehalten werden. Der für das Sommerfest bestimmte Redner,

**Reichstagsabgeordneter Karl Hildenbrand,**

sprach am Spätnachmittag im brechend gefüllten Sporthaus auf dem Spielplatz des Turnerbunds Botnang zu einer aufmerksamen Zuhörerschaft. Der Redner leitete seine Ausführungen mit einer kurzen Schilderung der wirtschaftlichen und politischen Zustände des vorigen Jahrhunderts, die Deutschland zur Zeit des aufkommenden Kapitalismus in großer Zerrissenheit gezeigt hätten, ein. Mit der Industrialisierung und der damit verbundenen Veränderung der Produktionsweise sei auch die moderne Arbeiterbewegung aufgekommen, die sich in vielen Kämpfen bewährte und die aus dem Sozialistengesetz stärker denn je hervorgegangen sei. Der Redner knüpfte dann an alte Erinnerungen an und schilderte, wie er mit vielen anderen in den Gründungsjahren des Botnanger Ortsvereins der Sozialdemokratischen Partei politisch tätig gewesen sei und mit was für Widerständen man damals bei der Parteiarbeit habe rechnen müssen. Nach einer langjährigen und für die Arbeiterschaft erfolgreichen Tätigkeit habe die Sozialdemokratie 1918 am Ende eines verlorenen Krieges die Führung eines verarmten Staates übernommen und habe wertvolle Aufbauarbeit geleistet, die noch ungleich größer hätte sein können, wenn nicht ein unglückselige Spaltung die Aktionsfähigkeit der Sozialdemokratie herabgemindert hätte. Dank einer weitschauenden Verständigungspolitik sei es schon mehrfach gelungen, in schiedlich-friedlichen Verhandlungen mit den ehemaligen Siegermächten den Versailler Vertrag zugunsten Deutschlands zu revidieren und für Deutschland wesentliche Erleichterungen zu erreichen. Jetzt sei es notwendig, den Staat im sozialistischen Sinne auszubauen. Die Alten geben der Jugend einen Staat in die Hand, der der ihre ist, wenn sie ihn zu beherrschen versteht. Wenn heute die Weltwirtschaft sich überall zusammenfindet, sich kartelliert und konzentriert über alle Staatsgrenzen hinweg, dann muß auch die Arbeiterklasse international zusammenkommen, um ihre Interessen wahrzunehmen. Im Vordergrund aber steht die Aufgabe, den deutschen demokratischen Staat zu einem sozialen Volksstaat auszugestalten, damit sich auch der arbeitende Mensch an den Kulturgütern dieser Welt erfreuen können. (Stürmischer Beifall.)

—

der Generalversammlung im Restaurant »Waldburg« einen Vortrag über »Reiseerlebnisse im Lande des Faschismus: Italien«. Die Versammlung bekundet ihren Willen »mit ganzer Kraft gegen die faschistische Gefahr in Deutschland anzukämpfen«.

**14.7.1930** 40 Jahre SPD Botnang – Die Partei feiert dieses Jubiläum mit einer Festveranstaltung.

**1.12.1930** Die Zeit der Notverordnungen beginnt, das Versammlungsrecht und die Pressefreiheit werden erheblich eingeschränkt (1931).

**23.12.1931** Gründungsversammlung der »Eisernen Front« in Botnang mit einem Referat des Landtagsabgeordneten Karl Ruggaber (SPD) zum Thema »Soll der Faschismus siegen?«.

**10.2.1932** Generalversammlung der Botnanger Sozialdemokraten: Erhard Schneckenburger spricht zum »Kampf um die Abrüstung als Schicksalsfrage der Völker«.

**30.1.1933** Hitler wird von Hindenburg zum Reichskanzler ernannt.

**5.3.1933** Reichstagswahlen. Trotz Terror kann die SPD ihren Stimmenanteil halten. Die NSDAP erhält im Reich 43,7%.

**6.3.1933** Reichsbanner und Eiserne Front werden verboten.

**10.3.1933** Als letzte SPD-Zeitung wird die »Schwäbische Tagwacht« verboten. Verhaftungen von SPD- und KPD-Funktionären und Mandatsträgern, Verbringung in das bereits vorbereitete »Schutzhaftlager« Heuberg auf der Schwäbischen Alb. Die Parteibüros werden besetzt, das Vermögen der Arbeiterorganisationen wird beschlagnahmt.

**23.3.1933** Dem Ermächtigungsgesetz stimmen alle Parteien im Reichstag mit Ausnahme der SPD zu. Teile der SPD- und die gesamte KPD-Fraktion sind bereits verhaftet.

**21.6.1933** Die SPD wird verboten.

**1933–1938** Verhaftungen, Prozesse und Verurteilungen von Vertretern der Arbeiterbewegung. Der Botnanger Kommunist und Vorsitzende des Kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands, Walter Häbich, wird am 30.6.1934 von den Nazis in Dachau ermordet.

**1.9.1939** Mit dem Überfall auf Polen beginnt der Zweite Weltkrieg.

**1944** Botnang wird durch Luftangriffe im Juli und Oktober schwer heimgesucht. Vier Fünftel der Häuser werden ganz oder teilweise zerstört, darunter auch die alte Kirche und das Rathaus.

**21.4.1945** Stuttgart wird von französischen Truppen besetzt. Einen Tag später rücken die Franzosen auch in Botnang ein.

**23.4.1945** Rechtsanwalt Dr. Arnulf Klett wird vom französischen Stadtkommandanten als Oberbürgermeister eingesetzt.

**8.5.1945** Bedingungslose Kapitulation – Ende des »Tausendjährigen Reiches«.

**Mai 1945** Gründung »antifaschistischer Kampfkomitees« überall in Stuttgart. In Botnang gehörten Erhard Schneckenburger und Hermann Zimmermann mit zu den Initiatoren. Aus den

*16/1: Blick auf die Hummelbergstraße nach dem Bombenangriff vom 25. Juli 1944.*

*16/2: Wahlwerbung in der Eltinger Straße (1946).*

Kampfkomitees werden »Arbeitsausschüsse«, die sich jetzt stärker um die praktische Arbeit wie Bau-und Heizmaterialversorgung kümmern.
Otto Lämmle, ein Botnanger Kommunist, wird Leiter der »Bezirksbürgermeisterei Botnang« und damit der erste Bezirksvorsteher nach dem Kriege.

**8. 7. 1945** Stuttgart wird von den Franzosen an die Amerikaner übergeben.

**27. 8. 1945** Zulassung politischer Parteien in Stuttgart.

**Herbst 1945** Hermann Zimmermann, die Gebrüder Eichfelder und weitere Genossen gründen die SPD in Botnang wieder. Am Jahresende zählt der Verein 57 Mitglieder, 50 Männer und 7 Frauen.

**12./13. 1. 1946** Erster Landesparteitag der SPD in Württemberg-Baden im Straßenbahnerwaldheim in Degerloch. Es spricht Kurt Schumacher.

**26. 5. 1946** Bei der ersten Gemeinderatswahl geht die SPD in Botnang mit 42,1% als stärkste politische Kraft hervor, gefolgt von der KPD (21,0%), der CDU (18,8%) und der DVP (15,0%). Hermann Zimmermann wird Mitglied des Gemeinderates.

**19. 07. 1946** Arnulf Klett wird vom Gemeinderat zum Oberbürgermeister gewählt.

**Anfang 1947** In den Stadtbezirken werden Bezirksbeiräte eingesetzt, die die bisher von den Arbeitausschüssen wahrgenommenen Aufgaben übernehmen. Im achtköpfigen Botnanger Gremium stellt die SPD vier, die KPD zwei sowie die CDU und die DVP jeweils einen Bezirksbeirat.

**7. 3. 1948** Die Stuttgarter Bevölkerung ist zur Wahl des Oberbürgermeisters aufgerufen. Der Kandidat der SPD, Bürgermeister Hirn, unterliegt gegen den Amtsinhaber Klett (46,1% zu 53,9%).

**13.3.1948** Der SPD Stadtbezirk Botnang gedenkt mit einer Festveranstaltung dem 100. Jahrestag der deutschen Revolution von 1848.

**20.6.1948** Währungsreform.

**23.5.1949** Die Verfassung der Bundesrepublik Deutschland wird verkündet.

**14.8.1949** Wahlen zum ersten Bundestag. Die SPD wird entgegen allen Erwartungen nur zweitstärkste Partei und damit auf die Oppositionsbänke verwiesen. Dort bleibt sie, trotz kontinuierlicher Stimmengewinne bei den nachfolgenden Wahlen, bis es 1966 zur Großen Koalition kommt.

**28.1.1950** Einweihung des neuen Bezirksrathauses in der Alten Stuttgarter Straße.

**11.3.1950** SPD Jahreshauptversammlung: Kommunalpolitisches Thema Nr. 1 in dieser Zeit ist die Versorgung der Botnanger Bevölkerung mit Wohnraum. Es fehlen dringend 120 Zwei-, 80 Drei- und 40 Vierzimmerwohnungen trotz des soeben fertiggestellten Wohnbaukomplexes in der Griegstraße.

**9.3.1952** Wahl zur Verfassunggebenden Landesversammlung des neuen Südweststaates »Baden-Württemberg«.

**7./8.6.1952** Vereinigungsparteitag der SPD Südbaden, Südwürttemberg und Württemberg-Baden in Stuttgart-Feuerbach.

**11.11.1956** Nach zwei vergeblichen Anläufen gelingt es Karl Hofstetter, in den Gemeinderat der Stadt Stuttgart gewählt zu werden. 54% der Stimmen in Botnang fallen bei dieser Gemeinderatswahl auf die SPD, sie stellt jetzt 6 von 8 Bezirksbeiräten.

*17: Veranstaltungen der Botnanger SPD im Jahr 1947.*

Landtagspräsident **Wilhelm Keil** spricht in Botnang!

Diese öffentliche Versammlung wird ein Höhepunkt im politischen Leben unserer Vorortgemeinde werden. Die Bevölkerung hat die Gelegenheit einen Mann kennen zu lernen, der sich vom einfachen Drechslergesellen zu einem der bekanntesten Politiker Deutschlands heraufgearbeitet hat. Trotz seines hohen Alters führt er sein Amt als Landtagspräsident in vorbildlicher Weise und hat sich dadurch bei allen Parteien die unbestrittene Achtung erworben. Aus dem reichen Schatz seiner politischen Erfahrungen spricht **Wilhelm Keil** über

**Betrachtungen zum Zeitgeschehen**

Die Versammlung findet am **Donnerstag, den 20. November,** 19.30 Uhr, im **Zeichensaal des Mädchenschulhauses** statt.

Die Bevölkerung Botnangs ist zu dieser bedeutungsvollen Veranstaltung herzlich eingeladen.

Saal ist geheizt. Eintritt frei.

**Sozialdemokratische Partei Botnang.**

**Moskau und wir...!**

Ueber dieses überaus wichtige Thema spricht am

**Dienstag, 13. Mai, 20 Uhr in der Förstler-Turnhalle**

Staatssekretär **Dr. Fritz Eberhard**

In dieser öffentlichen Versammlung hat die Botnanger Bevölkerung die einmalige Gelegenheit, den für die Friedensplanung verantwortlichen Staatssekretär der württ.-bad. Regierung zu hören. Dr. Eberhard konnte als Emigrant die Verhältnisse im Ausland eingehend studieren, so daß er heute als einer der besten Kenner der außenpolitischen Probleme gilt. Niemand sollte deshalb versäumen, diese wichtige Kundgebung zu besuchen!

Verantwortl. H. Zimmermann

**Sozialdemokratische Partei - Bezirk Botnang**

**Die ernsthaften Christen Botnangs**

horchten auf, als der Bruderrat der evang. Kirche das Bekenntnis von der Mitschuld an der früher bestehenden Kluft zwischen Kirche und Arbeiterschaft ablegte. Das offene Wort, die Kirche müsse sich aus der Gebundenheit an die kapitalistische Welt loslösen und auch das Recht auf eine sozialistische Lösung der menschlichen Ordnung bejahen, wurde von dem schaffenden Volke als hoffnungsvolles Zeichen einer Wende im Verhältnis zwischen Kirche und Sozialismus begrüßt.

Die Botnanger Sozialdemokratie führt das begonnene Gespräch weiter. Sie hat deshalb den in ganz Deutschland bekannten Vorkämpfer des religiösen Sozialismus

**Stadtpfarrer Dr. Schenkel, Eßlingen**

zu einem Vortrag mit anschließender freier Aussprache eingeladen.

Thema: **Kann ein Christ auch Sozialist sein?**

Die Versammlung findet am **Donnerstag, den 9. Oktober, 19.30 Uhr, im Schulhaus (Wärmestube)** statt.

Zu diesem wichtigen und interessanten Abend ist die gesamte Botnanger Bevölkerung herzlich eingeladen. — Eintritt frei.

**Sozialdemokratische Partei, Bezirk Botnang**

***18:*** *Kundgebung auf dem Markplatz anlässlich des Bundesparteitages der SPD in Stuttgart. Am Rednerpult: Erich Ollenhauer (1958).*

**18. 5. 1958 – 23. 5. 1958** Der Bundesparteitag der SPD tagt in der Stuttgarter Liederhalle und stellt die Weichen für eine programmatische Neuorientierung. Das neue Grundsatzprogramm wird ein Jahr später in Godesberg verabschiedet.

**9. 2. 1960** Hans Walter wird vom Gemeinderat zum Bezirksvorsteher von Botnang bestellt. Mit dem gelernten Verwaltungsfachmann und früheren Ortsvereinsvorsitzenden kommt erstmals ein Sozialdemokrat an die Spitze der hiesigen Verwaltung.

**3. 11. 1961** Nach jahrelangem Tauziehen in den städtischen Gremien ist die neue Turn- und Versammlungshalle in der Schumannstraße fertiggestellt und kann eingeweiht werden.

**Januar 1964** Der Mangel an Mietwohnungen zählt nach wie vor zu den wichtigsten kommunalpolitischen Themen: Die SPD begrüßt die Absicht des Stadtplanungsamtes, dem Bezirksbeirat für das Gebiet Laihle einen Bebauungsplanentwurf vorzulegen.

**26. 11. 1966** Bildung der Großen Koalition in Bonn: Eine der parteiintern am härtesten umstrittenen Entscheidungen der deutschen Sozialdemokratie. Ernst Haar, MdB, verteidigt bei der Jahreshauptversammlung am 27. 1. 1967 in Botnang die Entscheidung für das schwarz-rote Regierungsbündnis.

**10. 6. 1968** Große Koalition auch in Baden-Württemberg. Trotz eines eindeutigen Neins der SPD-Landesdelegiertenkonferenz in Kehl kommt es infolge der Landtagswahl, bei der die NPD auf Anhieb 9,8% erreichte, zur CDU/SPD-Regierung. Großer Aufruhr in der SPD. Wirtschaftsminister Schwarz erläutert auf einer Veranstaltung in Botnang die Koalitionsentscheidung.

**5. 3. 1969** Der Sozialdemokrat Gustav Heinemann wird Bundespräsident.

**28. 9. 1969** Die SPD erreicht bei der Bundestagswahl knapp 43% der Stimmen. Zusammen mit der FDP gelingt es, ein Kabinett auf regierungsfähiger Basis zu bilden. Nach fast 40 Jahren stellt die SPD mit Willy Brandt wieder den Regierungschef in Deutschland.

**19. 11. 1972** Bei dieser vorgezogenen Bundestagswahl kommt die SPD auf rund 46% der Stimmen im Bundesgebiet und ist damit stärkste Partei. Es gelingt der Partei – auch in Botnang –, tief in das bürgerliche Lager einzudringen.

**Juli 1973** Neue Formen der lokalen Parteiarbeit: Die Botnanger SPD bringt die erste Ausgabe ihrer Stadtteilzeitung heraus. Unter dem Titel »Botnang aktuell« bzw. ab 1980 »Botnanger Keiler« wird sie an alle Haushalte verteilt.

**7. 5. 1974** Helmut Schmidt wird Bundeskanzler.

**1. 12. 1974** Manfred Rommel (CDU) wird im zweiten Wahlgang mit 58,9% der Stimmen zum Oberbürgermeister von Stuttgart gewählt. Der Kandidat der SPD, Peter Conradi, erhält 39,5%.

**1974** Nach dem Wegzug der Firma Marwitz und Hauser aus Botnang eröffnet sich die Möglichkeit, in dem ehemaligen Fabrikgebäude in der Griegstraße ein Gemeinwesenzentrum einzurichten. Die Botnanger SPD gehört von Anfang an zu den aktivsten Verfech-

tern des »Bürgerhauses«, der ersten Einrichtung dieser Art in Stuttgart.

**1975** 900 Jahre Botnang. Mit einem großen Festprogramm feiern die Botnanger die erste urkundliche Erwähnung des Weilers »Botenanch« im Jahre 1075.

**31.10.1977** Mit der Ermordung von Arbeitgeberpräsident Schleyer haben die terroristischen Gewaltakte in der Bundesrepublik einen neuen Höhepunkt erreicht. Prof. Horst Ehmke MdB spricht bei einer öffentlichen SPD-Versammlung in Botnang vor einer großen Zuhörerschaft über die Herausforderungen, denen sich der Rechtsstaat gegenübersieht.

**1980** Der NATO-Doppelbeschluß ruft die Rüstungsgegner innerhalb und außerhalb der SPD auf den Plan. Botnanger Sozialdemokraten engagieren sich als Gründungsmitglieder der überparteilichen »Friedensinitiative Botnang«.

**12.3.1981** Die neuen Eigentümer der Firma »Progress« geben die Verlagerung der Produktion und Massenentlassungen bekannt. Im überfüllten Saal des Bürgerhauses findet eine Solidaritätsveranstaltung der SPD mit den Betroffenen statt. Wenige Zeit später ist das traditionsreiche Botnanger Industrieunternehmen von der hiesigen Bildfläche verschwunden.

**1.10.1982** Mißtrauensvotum gegen Helmut Schmidt, die sog. »Wende« beginnt.

**24.6.1984** Nach neun Jahren Unterbrechung gelingt es, mit Gerhard Dürr wieder einen Botnanger Sozialdemokraten ins Stuttgarter Rathaus zu entsenden.

**23.5.1988** Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands wird 125 Jahre alt; Sie ist damit die älteste demokratische Partei dieses Landes.

**22.10.1989** Bei der Kommunalwahl wird Gerhard Dürr mit einem großen Vertrauens-

*21: Der »Keiler«, die Stadtteilzeitung der Botnanger SPD*

BOTNANGER

# KEILER

SPD STADTTEILZEITUNG

AUSGABE MÄRZ 1981

## WAS WIRD AUS PROGRESS ?

Der Termin ist so gut wie sicher: im Juni 1981 wird die Produktion im Botnanger Werk der "PROGRESS-Elektrogeräte" eingestellt. Die Fertigung übernimmt das Zweigwerk Zizishausen (Nürtingen), die Motorenproduktion für Staubsauger wird nach Berlin verlegt – in ein Werk des schwedischen Konzerns Electrolux, dem PROGRESS seit Anfang des Jahres angehört.

### ÜBER 150 ENTLASSUNGEN?

Betroffen von der Betriebsänderung sind etwa 150 Mitarbeiter, davon 100 Frauen. Nur etwa 50 Kollegen, darunter altgediente Meister zwischen 52 und 60, haben eine ernsthafte "Chance", in Zizishausen weiter für PROGRESS Fortschritt zu montieren. Die Firma will dafür sogar einen firmeneigenen Bus bereitstellen.

### DIE GESCHÄFTSLEITUNG SCHWEIGT

Von alledem will die Geschäftsleitung der Öffentlichkeit nichts und der Belegschaft so gut wie nichts mitteilen. Läßt sie doch im Januar noch allen Ernstes öffentlich verbreiten, sie wolle das Verwaltungsgebäude in der Regerstrasse veräußern, um "alle Mitarbeiter unter einem Dach in der Griegstraße zu vereinen" – aus arbeitsökonomischen Gründen und der besseren Kommunikation halber, versteht sich. Wie das inmitten der Bänder und Staubsauger ohne die bewußt und bislang verschwiegenen Entlassungen geschehen soll, bleibt wohl ein Geheimnis der Firmenführung.

### ENTLASSUNGEN NOCH VOR DEM VERKAUF?

Nicht aber für Belegschaft und Öffentlichkeit samt Bezirksbeirat, die sich schon längst ihren Reim auf das beredte Schweigen der Geschäftsleitung machen: noch vor dem Verkauf wird kräftig entlassen, der Rest der Belegschaft läßt sich spielend in der Griegstraße unterbringen.

ÖFFENTLICHE VERANSTALTUNG DER BOTNANGER SPD

**SOLIDARITÄT MIT DEN ARBEITNEHMERN VON PROGRESS**

AM DONNERSTAG, 12.3.1981, UM 19$^{30}$ UHR IM BÜRGERHAUS, GROSSER SAAL

MIT

**HUBERT SCHMIDT**

BEZIRKSSEKRETÄR DER IG METALL

**HELMUT LENAUER**

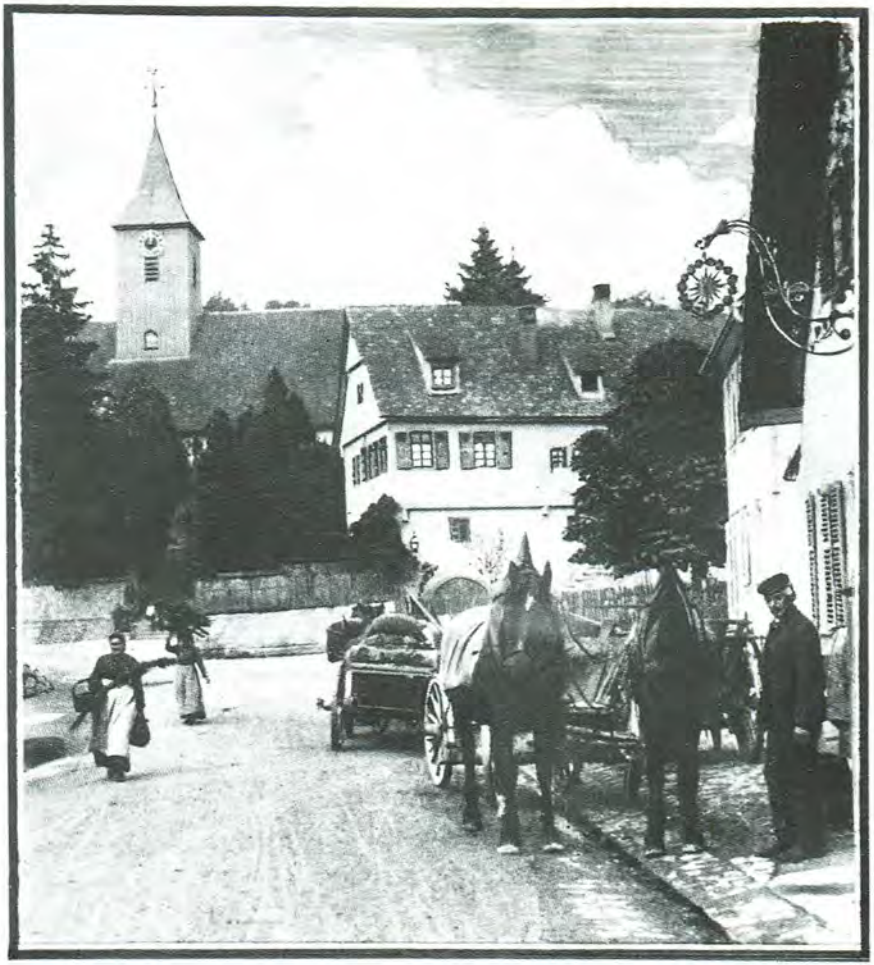
BETRIEBSRATSVORSITZENDER VON PROGRESS

beweis durch die Stuttgarter Bevölkerung erneut in den Gemeinderat gewählt.

**20.12.1989** Auf einem Sonderparteitag in Berlin verabschiedet die SPD ein neues Grundsatzprogramm. Dieses »Programm für das nächste Jahrtausend« tritt an die Stelle des Godesberger Programms von 1959.

**23.3.1990** Mit einer Festveranstaltung im Bürgerhaus feiert der SPD Ortsverein Botnang sein hundertjähriges Bestehen. Hauptrednerin ist die stellvertretende Parteivorsitzende Dr. Herta Däubler-Gmelin, MdB.

**23:** *Botnang um die Jahrhundertwende. Rechts das Gasthaus »Sonne«.*



## Die ersten drei Jahrzehnte

Botnang war am Ende des 19. Jahrhunderts ein ärmliches Arbeiterdorf. Die heutzutage idylisch erscheinende Lage – der Ort umgeben von Wäldern – bedeutete damals negativ: Es gab kaum Anbauflächen für Bauernhöfe. So war es die Nähe zur Großstadt, welche den Ort wachsen ließ. Im ersten Jahrzent des 20. Jahrhunderts wurde die Siedlung Westheim vom damaligen »Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen« an der heutigen Beethovenstraße errichtet. In zwei Richtungen wurde gependelt: Nach Stuttgart-West und Feuerbach die Industriearbeiter, über den Sattel in die vornehmen Stadtviertel des Stuttgarter Westens zogen die Wäscherinnen.

### *Armut in Botnang*

*Wie groß die Armut in Bothnang war, ist aus der Rechnungslegung 1890/91 der Gemeindepflege erkennbar, die den Abgang von noch ausstehenden Personen- und Einkommenssteuern zwischen 1,90 bis 3,50 Mark bei 29 Personen feststellt. Als Begründung wird bei vielen Schuldnern »total arm« oder auch »Soldat« vermerkt.*
*Die Gesamtausgaben der Armenpflege in Bothnang in den Jahren 1880-1890 lagen bei jährlich ca. 1600 Mark. Offensichtlich war die Not bei Kindern besonders groß, denn sehr häufig wird in diesen Jahren berichtet, daß Kinder, die niemand mehr versorgte, entweder in der Wilhelmspflege in Plieningen oder bei Familien in Bothnang untergebracht werden mußten. So wurde zum Beispiel laut Beschluß der Ortsarmenbehörde ein 16jähriges Mädchen bei einer Unterstützung von täglich 0,36 Mark von einer Maurerfamilie versorgt. Einer anderen Familie wird für Kost- und Verpflegungsgeld unter Ausschluß jeglicher Nachforderungen ein jährlicher Zuschuß von 34 Mark bewilligt. Ein zehnjähriger Bothnanger Knabe wurde im Jahre 1882 in der Wilhelmspflege Plieningen unterge-*

**24:** *Die Siedlung »Westheim« an der heutigen Beethovenstraße.*

*bracht, gegen ein jährliches Kleidergeld von 25 Mark und ein jährliches Kostgeld von 60 Mark. Diese Beträge wurden von der Ortsarmenbehörde an die Anstalt gezahlt.*

Es war der sogenannte »vierte Stand«, der den Ort prägte. Folglich gaben SPD und ab 1920 auch die KPD in der Dorfpolitik den Ton an. Da war Botnang alles andere als typisch für Württemberg. Denn Industrieproletariat in großer Menge gab es hierzulande nicht, allenfalls im badischen Mannheim ließ sich davon sprechen.

Der Typus des »Arbeiterbauern« herrschte vor, d. h. des Lohnabhängigen, der immerhin noch ein »Gütle« sein eigen nennen konnte, als Folge der Realteilungen bei der hiesigen Erbregelung. Dieses oft minimalen Besitztums wegen faßte eine Partei, die sich für die Besitzlosen einsetzte, nur schwer Fuß im Lande.

In Botnang aber hatte sie nicht nur Fuß gefaßt, sie neigte sogar dem radikalen Flügel zu. Das zeigte sich seit 1913 in der Frage der Kriegskredite, an welcher die SPD später zeitwilig zerbrechen sollte. Auf einer Ortsvereinsversammlung im Lokal »Graf Eberhard« (es stand in der Alten Stuttgarter Straße) am 27. September 1913 spricht sich die Mehrheit der Mitglieder in Botnang für die Position der Minderheit innerhalb der Reichspartei aus – also gegen die Kriegskredite. Außerdem waren Genossen aus der Partei in Botnang ausgeschlossen worden, die sich angeblich mit Streikbrechern der großen Massenstreiks jener Jahre zusammengetan hatten. Das Protokoll berichtet: »Die am 27. September stattgefundene Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Botnang verurteilt es auf das entschiedenste, daß des öfteren organisierte Arbeiter mit dem Bosch'schen Streikbrechern nach Botnang gehen und umgekehrt, wie wenn nichts geschehen wäre, und dies, obwohl die Wunden des Streiks noch nicht vernarbt sind und noch eine große Zahl meist verheirateter Männer auf dem Pflaster liegen«. Das dokumentiert die entschiedene politische Linie des Ortsvereins. – Die Mehrheitsverhältnisse nach der Botnanger Gemeinderratswahl von 1913: Die SPD hat 7 von 10 Sitzen im Gemeinderat und 7 von 9 Sitzen im Bürgerausschuß.

In der Frage der Kriegskredite hatte es bereits vor 1914 in der SPD Konflikte gegeben. 1917, nach unerwartet langem Krieg, brach die Diskussion um die »Kriegsziele« mit aller Macht auf, die Spaltung in Unabhängige (USPD) und Mehrheitssozialisten (SPD) war die Folge. Die Mehrheit der württembergischen Partei folgte der Linie der Mehrheit der Reichspartei, denn hierzulande hatten die »bürgerlichen« Sozialdemokraten ein größeres Reservoir als in Norddeutschland oder gar im Ruhrgebiet.

Das politische Klima im Südwesten Deutschlands war schon lange liberaler als anderswo – was eine Entschärfung der sozialen Gegensätze bedeutete. Hier fehlte ein dominierender Adel (die sprichwörtlichen »ostelbischen Junker«), es fehlte ein beherrschender Klerus wie im katholischen Bayern. Der dritte Stand, die Bürger

und der aufkommende vierte Stand, die Arbeiter, waren sozusagen unter sich. Die Bürger hatten sich (spätestens seit der Französischen Revolution) sichtbar für die Freiheitsrechte des Einzelnen eingesetzt. So kam es hier zur Demokratisierung des Wahlrechts, als anderswo in Deutschland noch das Klassenwahlrecht galt (in Preußen das Dreiklassenwahlrecht bis 1918). Die kommunale Selbstverwaltung wurde 1906 in Württemberg eingeführt, früh schon gab es Arbeiterbildungsvereine. Christoph Blumhardt, Pfarrer in Boll, war Landtagsabgeordneter und verkörperte eine damals ungewöhnliche Kooperation zwischen Kirche und Sozialdemokratie.
Dieses liberalen Klimas wegen kamen viele Nichtschwaben mit fortschrittlichem Gedankengut nach Stuttgart.

Diese Intellektuellenzirkel bereiteten politische Positionen vor, die weder hierzulande noch im Reich innerhalb der Partei mehrheitsfähig waren. So wurde Stuttgart die »Geburtsstadt« der Parteispaltung um die Kriegskredite, weil hier bereits seit 1915 die Gruppe um Friedrich Westmeyer gegen den Militarismus agitierte. Schon im April 1913 hatte Westmeyer im Landtag formuliert (es ging um das Jugendfürsorgegesetz): »Auch wir wollen das Vaterland schützen, aber wir sind nicht gewillt, unsere Jugend dazu herzugeben, daß sie für die Interessen der herrschenden und besitzenden Klassen entgegen dem Interesse des arbeitenden Volkes ihr Blut verspritze...«.
In Botnang fielen solche Thesen auf fruchtbaren Boden, weil hier ein sozusagen reinrassiges Proletariat wohnte. Dieses sah den Krieg nicht als nationale Pflicht, sondern als Ausdruck von Expansionsgelüsten der Staaten, die mit ihren inneren Sozialspannungen nicht fertig wurden.

**Positive Arbeit.**

**Botnang.** Im Sommer vorigen Jahres standen zwei wichtige Punkte auf der Tagesordnung unseres Gemeindeparlaments. Auf Wunsch unseres damaligen Vorsitzenden des sozialdemokratischen Vereins wurde eine gemeinschaftliche Sitzung des Ausschusses mit der Rathausfraktion anberaumt, um dazu Stellung zu nehmen. Es handelte sich um die Einführung der Arbeitslosenunterstützung in hiesiger Gemeinde und um die Apothekenfrage. Nach langer Aussprache wurde beschlossen, daß unsere Vertreter mit allen Mitteln für die Arbeitslosenunterstützung einzutreten haben, auch wenn es finanzielle Opfer kosten sollte. Anders bei der Apothekenfrage. Hierzu wurde bekannt gegeben, daß die Kreisregierung eine Konzessionserteilung nur dann vornehmen werde, wenn die arme Gemeinde die Garantie übernehme, daß der Apotheker auf jährlich 4000 Mark reines Einkommen komme. Das heißt, daß sie ein eventuelles Defizit decke! Diesem Ansinnen konnten die Anwesenden nicht zustimmen und es wurde gewünscht, daß unter diesen Umständen auf die Apotheke lieber verzichtet werde, zumal gar keine Möglichkeit vorhanden war, die Richtigkeit der aufgestellten Rechnung nachzuprüfen. Und wie war das Resultat? Beim ersten Punkt hieß es: Sie haben's erwogen, sie erwägen's noch heut, sie werden's erwägen in Ewigkeit. Bis heute haben wir (mit Ausnahme der Kriegsarbeitslosenunterstützung) keine Arbeitslosenunterstützung in hiesiger Gemeinde. Anders bei der Apothekenfrage! Trotz gegenteiligen Beschlusses der Sitzung stimmten unsere Vertreter für die Apotheke mit der ominösen Klausel! Gespannt ist die Einwohnerschaft auf die in Bälde kommende Etatsberatung, wie hoch das zu deckende Defizit ist. Oder soll dies — wie so manche andere Sache — wieder verschwiegen werden? Möglich ist dies schon, zumal schon längere Zeit kein Berichterstatter von der Partei auf dem Rathaus ist. Ab und zu kommt ein Bericht von den Beteiligten selbst an die Oeffentlichkeit, welcher in der Regel — wie es nicht anders sein kann — zugunsten der Fraktion frisiert ist. Jetzt schon ist die Ansicht verbreitet, daß das Apothekendefizit um ein vielfaches größer ist als die gesamte Kriegsarbeitslosenunterstützung.

**25:** *Zeitungsberichte über kommunalpolitische Diskussionen in den »bürgerlichen Kollegien« Botnangs (1914, 1915).*

**Kommunales.**

† **Botnang**, 8. Dez. Die bürgerlichen Kollegien befaßten sich in wiederholter Sitzung mit den Erlassen des Oberamts betr. Arbeitslosenfürsorge und Notstandsarbeiten. GR. Kächele berichtet über die in der Kommission geführten Verhandlungen und stellte den Antrag, die Kriegsarbeitslosenunterstützung nach den Vorschlägen der Württembergischen Versicherungsanstalt ab 1. Januar einzuführen. BAM. Merz hielt die Einführung der Arbeitslosenunterstützung nicht für notwendig, da für landwirtschaftliche Arbeiten gegenwärtig keine Arbeiter zu bekommen seien. BAM. Wechselberger unterstützte den Antrag Kächele, um allen Eventualitäten gewachsen zu sein. Der Antrag wurde hierauf angenommen und beschlossen, eine Kommission unter Vorsitz von Schultheiß Eicheler mit der Ausarbeitung der näheren Bestimmungen zu beauftragen. Einem Antrag des Ortsvorstehers, als Notstandsarbeit den Fußweg von der Werapflege bis zum Friedhofsträßle auszuführen, ist zugestimmt worden; einem Antrag des GR. Häbich, gleich Randsteine zu setzen, wird entsprochen. Die Arbeiten sollen sofort in Angriff genommen werden. Die von der Gemeinde bestellten Kartoffeln werden diese Woche zu Mk. 3,75 pro Zentner ab Westbahnhof geliefert.

Linke politische Köpfe wie Clara Zetkin in Stuttgart oder Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg in Berlin erkannten solche Zusammenhänge, doch sie waren nicht mehrheitsfähig. Die zum Bürgertum neigenden Gruppierungen der SPD ließen sich durch die nationale Ideologie mitreißen – und folgerichtig stimmte die Mehrheit der Partei den Kriegskrediten zu. Die nationalen Töne verfingen auch hierzulande bei denen, die etwas zu verlieren hatten – und war das »Gütle« noch so klein. Vier Jahre später gab es das böse Erwachen – nicht zum letzten Mal in diesem Jahrhundert.

***Bürgerrechte und Oekonomie***

*1891 hatte Bothnang 2321 Einwohner. Viele davon waren Arbeiter. Ein Einwohner war nicht automatisch ein Bürger. Mitglied der Bürgergemeinde und Träger von Bürgerrechten konnte nur werden, wer dafür zahlte. Das Bürgerrecht mußte »erworben« werden durch eine einmalige Aufnahmegebühr von 10 DM. Am 16. April 1897 formuliert der Schriftführer des »Sozialdemokratischen Vereins Bothnang, Jakob Fügel, folgendes Schreiben (siehe Faksimile auf der Umschlagseite):*
*»An die verehrlichen bürgerlichen Kollegien Bothnangs richtet ergebenst der Unterzeichnete im Auftrag des sozialdemokratischen Vereins (laut Versammlungsbeschluß vom 10.d.M.) das höfliche Ersuchen um Herabsetzung der Gebühr für die Ausübung des Gemeindebürgerrechts auf das gesetzliche Mindestmaß von 5 Mark.*

***Gründe:***
*Bei der großen Arbeiterbevölkerung Bothnangs ist es nur ein Akt der billigen Gerechtigkeit, daß zwischen den Einwohnern und der Bürgergemeinde kein zu großer Unterschied gemacht wird. ... ist es aber vielen Arbeitern, die schon lange hier wohnen und Pflichten erfüllen gegenüber der ganzen Gemeinde, nicht möglich, die bis jetzt bestehende Gebühr von 10 Mark zu erschwingen, trotzdem dieselben auch ein lebhaftes Interesse daran haben, Gemeindebürger zu werden, um als solche auch an Wohl und Wehe der Gemeinde teilzunehmen«.*
*Erscheinen uns heute 10 Mark eine lächerliche Summe für das (dann immerwährende) Bürgerrecht, so waren es damals 15–20% des Monatslohns. Ein Vollarbeiter im Textilbereich hatte 1896 laut Statistik einen durchschnittlichen Monatslohn von 48,75 Mark, in der Holzverarbeitung verdiente er 61,75 und im Steinbruch- und Baugewerbe 62,66. Wer dauernd an der unteren Grenze des Lebensstandards lebt, der dreht jede Mark um und fragt sich, ob es sich lohnt, soviel Geld auszugeben für ein Abstraktum wie Bürgerrecht. Denn hatten die erst 1890 aufgehobenen Sozialistengesetze nicht gezeigt, daß die Stimme politisch kaum etwas wert war? Erst allmählich konnte die SPD das materielle Los der Arbeiter verbessern helfen – und auch die Aufwertung der Bürgerrechte erreichen: nicht zuletzt durch die »Abwertung« der Aufnahmegebühr bis zum selbstverständlichen »Gratis« dieses elementaren Rechtes.*

## Die Eingemeindung

Botnang war gegen Ende des 19. Jahrhunderts immer mehr zu einer Wohngemeinde für in Stuttgart beschäftigte Arbeiter geworden. Das brachte große Erschließungsaufgaben mit sich, die Botnang selbst, da weitgehend die Industrie und damit die nötigen Steuereinnahmen fehlten, nicht verkraften konnte. Als dann im Jahr 1901 Gaisburg und 1905 Cannstatt, Untertürkheim und Wangen eingemeindet wurden, versuchten auch die Botnanger, sich Stuttgart anzuschließen.
Eine Eingemeindung paßte aber nicht in das Konzept der Stuttgarter Stadtväter. Für die bisher eingemeindeten Orte lagen die Vorteile für Stuttgart klar auf der Hand: Die Stuttgarter Industrie brauchte eine Ausdehnungsmöglichkeit und hatte diese im Neckartal gefunden. Botnang hingegen lag »hinter dem Berg«, von Stuttgart durch einen Waldstreifen getrennt, so daß der räumliche Zusammenhang fehlte. Ihre ablehnende Haltung begründete die Stadt damit, daß die Botnanger als Glieder der Großstadt sehr bald den Anspruch erheben würden, hinsichtlich der Einrichtungen mit allen anderen Stadtteilen gleichgestellt zu werden und die Stadt müsste eine Last auf sich nehmen, die selbst für ihre starken Schultern zu groß sein würde.
Trotz dieser ablehnenden Haltung baten die Botnanger noch mehrfach um wohlwollende Erwägung der Eingemeindung. Diese beharrlichen Bemühungen führten dann auch im Herbst 1907 zu einer Vereinbarung mit Stuttgart, die zum Inhalt hatte, daß

*27: Bericht im »Stuttgarter Neuen Tagblatt« über den künftigen Stadtteil Botnang (1922).*

die Gemeinde Botnang alle auf die Eingemeindung nach Stuttgart oder in anderer Weise gegen die Stadt zielenden Gesuche (an die Regierung und die Kammern) zurückzieht und sich aller weiteren Schritte in dieser Beziehung enthält. Im Gegenzug verpflichtete sich Stuttgart zu einer Reihe von Leistungen zugunsten Botnangs. Stuttgart nahm in diesem Vertrag Verpflichtungen auf sich, die Kosten in beträchtlichem Umfang mit sich brachten. So erforderte die Herrichtung der Straßen zur Aufnahme der Straßenbahnschienen einen Aufwand von 247.000 Mark. Der Beitrag zu den Schullasten betrug zunächst 10.000 Mark, später 20.000 Mark jährlich. Gas erhielt die Gemeinde 1908/1909. Die Straßenbahnlinie wurde am 31.1.1914 in Betrieb genommen. War die Verlängerung der Straßenbahn bis Botnang von Stuttgart aus gesehen ein Mittel, die Eingemeindung zu verhindern, so faßten die Botnanger diese als Hoffnungsstrahl auf.

Trotz des vorgenannten Abkommens mehrten sich in Botnang die Stimmen, die eine wirkliche Eingemeindung forderten. Bei einer Versammlung des sozialdemokratischen Vereins am 1.3.1913 ging der Gemeinderat Franz Kächele auf eine Meldung in der Württembergischen Zeitung und dem Zuffenhäuser Anzeiger ein, die beide berichteten, daß »Botnang nicht mehr daran denke, die Eingemeindungsfrage wieder aufzurollen«. Diese Ansicht war laut Kächele falsch, »... denn die Eingemeindungsfrage sei von der SPD seit dem ersten Vorstoß im Jahr 1904 nie auf die Seite geschoben worden«.

**Die neuen Stuttgarter Eingemeindungen**

**Ortsgeschichtliches der künftigen Stadtteile.**

Von **Gustav Ströhmfeld.**

**3. Botnang.**

Die Frage der Eingemeindung von Botnang und Kaltental nach Stuttgart war schon in früheren Jahren wiederholt Gegenstand der Erörterung im Landtag. Es hat denn auch das Ministerium des Innern, sobald die Eingemeindung von Hedelfingen und Obertürkheim in Frage kam, der Stadt Stuttgart die gleichzeitige Eingemeindung von Botnang und Kaltental nahegelegt.

Botnang zählt 5424 Einwohner, wovon rund 1800 in Stuttgart Beschäftigung haben. Die Markung umfaßt 191 Hektar einschließlich des Rot- und des Schwarzwildparkes. Das Liegenschaftsvermögen der Gemeinde ist ganz unbedeutend; es wirft einschließlich eines Platzgeldes für einen Lagerplatz 11 000 ℳ ab. Am umliegenden Wald hat die Gemeinde keinen Anteil. Die Aktivkapitalien betragen 22 600 ℳ. Die Schulden belaufen sich auf 1 398 000 ℳ. Das Gesamtkataster beläuft sich auf 706 448 ℳ. Hiezu kommt das Kataster der Teilgemeinde Rot- und Schwarzwildpark mit 158 637 ℳ. Dieses prächtige Parkgelände sollen die alten Botnanger einstens um einen Kuckuck, den sie noch überdies selbst zu fangen gehabt hätten, verkauft haben. Seitdem nannten neidische Nachbarn die Botnanger scherzweise die Kuckuck. Wie diese selber den Spott mit Witz zu entkräften wissen, zeigt der Umstand, daß der vortreffliche, schon 1880 gegründete Botnanger Liederkranz beim 50jährigen Jubiläum 1910 die Fahnenspitze seiner neuen Vereinsfahne mit einem Prachts-Kuckuck hat verzieren lassen.

Von der Stadt Stuttgart wird die Gemeinde mit einem jährlichen Beitrag von 15 000 ℳ für Schulzwecke unterstützt. Botnang hat mit Stuttgart Straßenbahnverbindung und ist an das städtische Gas- und Elektrizitätswerk angeschlossen. Es besitzt zwar ein eigenes Wasserwerk, bezieht aber in wasserarmen Jahren auch von Stuttgart Wasser.

Botnang liegt 357 Meter ü. d. M. an den Quellbächen des Feuerbaches, freundlich zwischen Obstbängen hingebettet, von Wäldern rings umkränzt. Im Jahr 1902 wurde von dem Stuttgarter Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen die Kolonie Westheim geschaffen. Ein bewaldeter Bergrücken, der Kräherwald und der Botnanger Sattel trennt Botnang von Stuttgart. Vor etwa 20 Jahren wurde der Plan einer Durchtunnelung dieses Bergrückens für den Verkehr erwogen. Der Verkehr mit Stuttgart ist sehr lebhaft. Scharenweise gehen Botnanger Einwohner dahin ins Geschäft, während zahlreiche Wäscherei- und Bleichereibetriebe, die in der Hand der Frauen liegen, den Stuttgartern die Wäsche wieder rein und so weiß wie Blütenschnee machen.

Der frühere Ortsvorsteher, Schultheiß Baumgärtner, hat im Jahr 1888 eine gediegene Beschreibung von Botnang herausgegeben, die als Chronik recht Wertvolles auf Grund ortsgeschichtlicher Akten überliefert.

Im Jahr 1075 wird der Ort in Hirsauer Klosterurkunden als Botenanch erwähnt. Das Wort setzt sich aus dem Personennamen Bodo und Wang gleich Flur, Gegend zusammen.

Botnang, das schon die Römer besiedelten, war alter Besitz der Grafen von Calw, denen die Grafschaft in diesen Gegenden zustand. Von diesen kam Botnang mit Feuerbach über die Herren von Frauenberg und allerlei andere Besitzer im Jahr 1481 an Graf Eberhard von Württemberg. Nach diesem Verkauf scheinen die Herren von Frauenberg verarmt und ihre Burg abgegangen zu sein. Im alten Landbuch des Herzogtums Württemberg ist eingetragen: „Frauenberg 1624 ein alter zerfallener Burgstall, auf der Heid gegen Feuerbach zu gelegen, welche daher die Frauenberger Heid genannt wird. Ist davon noch etlich Mauerwerk im Fundament zu sehen und der Edlen von Frauenberg Stammhaus gewesen." Im Jahr 1483 wurde die Pfarrei von Feuerbach abgetrennt. Botnang wurde selbst wieder die Mutterkirche von Heslach und blieb das bis zum Jahr 1751.

Die erwähnte Chronik von Baumgärtner weiß auch von Botnang über viele fürchterliche Kriegsdrangsale, namentlich aus den Zeiten der Franzoseneinfälle, zu berichten. Wer diese Berichte liest, zweifelt nicht mehr daran, daß der raubgierige und haßerfüllte Franzose unser Erbfeind ist und bleiben wird.

Viele Namen der Ortsbewohner haben sich aus alter Zeit forterhalten. So geht Rink auf das Jahr 1558 zurück; Vogel und Gäbich (früher Hebich) 1561 usw. Eingewandert sind: Tuhelin 1584 von Vaihingen, Bachofer 1690 von Münchingen, Anstett 1716 von Waldorf, Oberamt Tübingen, Dittus 1817 aus Nagold, ein Metzger Elsäßer 1828 aus Vaihingen.

**In Botnang geboren und berühmt geworden** sind: die Pfarrersöhne Wilh. Ludwig Weckherlin, Schriftsteller (1739—92) und Ferd. Hauber, Großkaufmann in Heilbronn (1792—1868); der Försterssohn Karl Zeitter, Pupillenrat, Landtagsabgeordneter (1787—1870).

Mit der Eingemeindung von Botnang werden nun auch die beiden großen Parke, der frühere Rot- und Schwarzwildpark, der Stuttgarter Gemeindemarkung einverleibt; dann gehen die Tausende von Stuttgartern, die alljonntäglich in die herrlichen Parke hinausziehen, auf ihrer eigenen Markung spazieren.

Kächele trat ferner für eine baldige öffentliche Versammlung ein, »damit die ganze Bürgerschaft dazu Stellung nehmen könne«. Der Ausbruch des ersten Weltkrieges ließ die Eingemeindungsfrage jedoch in den Hintergrund treten.

Fünfeinhalb Jahre später – auf einer öffentlichen SPD-Versammlung am 12.12.1918 im Lokal »Graf Eberhard« – wurde dann folgende Resolution einstimmig angenommen: »Die heutige, von etwa 500 Männern und Frauen besuchte öffentliche Versammlung,

beauftragt die Gemeindekollegien erneut, bei der Stadtverwaltung wegen Eingemeindung vorstellig zu werden«. Mit gelinder Nachhilfe der württembergischen Regierung wurde am 18. bzw. 27. Dezember 1920 zwischen der Stadt Stuttgart und der Gemeinde Botnang die Vereinigung besiegelt. Der Vertrag knüpfte an die Bedingung, daß spätestens gleichzeitig mit der Eingemeindung Botnangs auch die Eingemeindung von Hedelfingen und Obertürkheim erfolgen müsse. Den harten Brocken Botnang glaubte die Stadt nur verdauen zu können, wenn ihr auch die Leckerbissen Hedelfingen und Obertürkheim einverleibt würden. Ursprünglich sollte die Eingemeindung Botnangs am 1. 4. 1921 vollzogen werden. Aufgrund von Verzögerungen bei der Verabschiedung der geänderten Bezirksordnung trat die offizielle Vereinigung dann erst ein Jahr später – am 1. 4. 1922 – in Kraft.

## Der Übergang zur Weimarer Republik

Auszug aus dem Protokoll der SPD-Mitgliederversammlung in Botnang am 2. November 1918, also zehn Tage vor dem Ende des Ersten Weltkrieges: »Der Vorsitzende eröffnete die sehr schwach besuchte Versammlung um 9 Uhr. Er führte aus, daß man es nicht für möglich halten sollte, daß in einer Zeit, in der sich so tiefgreifende politische Umwälzungen vollziehen, zu deren Erreichung es in normalen Zeiten jahrzehntelanger harter Kämpfe in den Parlamenten bedurft hätte, daß in dieser Zeit die Interesselosigkeit der Parteimitglieder eine so große sein könne... Zumal in Botnang, das doch als Hochburg der Sozialdemokratie unseres Kreises gilt, könne man etwas anderes erwarten. Mit Großmäuligkeit am Biertisch, in der Straßenbahn usw., sei es nicht getan.«

Am Tag des Waffenstillstandes, dem 11. November 1918, kommt es dann aber zu einer öffentlichen Versammlung zum Thema »Sturmzeichen«, an welcher mehr als dreihundert Personen teilnehmen. Der Landtagsabgeordnete der SPD Albert Pflüger führte am Podium aus: »Unser Militär- und Obrigkeitsstaat ist zusammengebrochen. Das arbeitende Volk habe nun seine Geschicke selbst in die Hand genommen. Jetzt gelte es, das Errungene festzuhalten und zum Wohl des gesamten Volkes auszubauen. Jetzt heiße es, einig zu sein und alles Vorgefallene zu vergessen. Vor allem müsse verhindert werden, daß der Gedanke der »Diktatur des Proletariats«, der in einigen Köpfen spuke, zur Ausführung komme. Wir haben nicht die Diktatur von oben gestürzt, um sie durch eine Diktatur von unten zu ersetzen, sondern im neuen Deutschland soll ein jeder gleichberechtigter Staatsbürger sein.« Hier meldet sich der Konflikt an, der nicht nur in Botnang die Folgejahre prägte und für die Weimarer Republik fatale Folgen hatte: Es sind die Kämpfe der linken Parteien gegeneinander, welche den aufsteigenden Nationalsozialismus zum lachenden Dritten machten. Seit der Oktoberrevolution 1917 in Rußland hatten die Kommunisten starke Schubkraft erhalten, sie drängten den gemäßigten demokratischen Sozialismus in die Defensive. Protokollauszug zu einer öffentlichen Versammlung in Botnang am 13. Dezember 1919:
»Den Reigen der Diskussionsredner eröffnete der Kommunist Lämmle. Er spricht der SPD das Recht ab, Protestversammlungen gegen die Reaktion abzuhalten, da sich doch in dieser Partei die Reaktion verkörpere. Genosse Frick geht in längeren Ausführungen auf die Verhältnisse in Rußland ein und rückt die unabhängig-kommunistisch-syndikalistische Konfusion in ein derart grelles Licht, daß die in der Versammlung anwesenden Anhänger dieser Parteien vollständig die Fassung verloren und sich durch Johlen und Schreien Luft zu verschaffen suchten. Der Sturm legte sich erst, als dem Kommunisten Wiest das Wort erteilt wurde. Derselbe verstieg sich in seinen Ausführungen zu der Behauptung, die Räteregierung in München sei von den Mehrheitssozialisten und Unabhängigen eingesetzt worden.

Genosse Zeil ist der Ansicht, daß die Selbstzerfleischung der Arbeiterklasse die helle Freude der Reaktion auslösen müsse und hebt die ungeheuren Unterschiede auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet zwischen Deutschland und Rußland hervor. Genosse Kräter weist auf die Bedeutung des Betriebsrätegesetzes hin und geißelt als Mitglied des Arbeiterrats (AR) in Stuttgart die Mißwirtschaft der Kommunisten aus der Zeit, als einige derselben noch Mitglied der AR waren und in unverantwortlicher Art und Weise auf Kosten der Allgemeinheit sich Vorteile verschafften. – Nun war

es mit der Geduld der Kommunisten zu Ende und der Radau wuchs immer mehr an. Ihr Vorsitzender Th. Häbich forderte sie auf, da sie den Glauben an eine Versammlungsfreiheit aufgegeben hatten, unverzüglich das Lokal zu verlassen. Dieser Auffassung trat der Kommunist Wiest entgegen und redete seinen Gesinnungsgenossen zu, die Ruhe nicht zu verlieren und sich nicht provozieren zu lassen.

Nach diesem Auftakt gibt der Vorsitzende Genosse Kächele bekannt, daß er dem Referenten Winker das Schlußwort erteilen müsse, wobei er bei den Unabhängigen und Kommunisten auf den größten Widerstand stieß, denn es waren noch etwa 8 Wortmeldungen vorhanden. Der Vorsitzende machte dieselben darauf aufmerksam, daß wir die Einberufer der Versammlung seien und für die Saalmiete aufzukommen hätten. Unter ungeheurem Lärm schloß der Vorsitzende die Versammlung um 11.30 Uhr. Hierauf führten die Kommunisten für sich die Versammlung weiter und gelangten zu dem Standpunkt, niemals mehr eine öffentliche Versammlung der Mehrheitssozialisten zu besuchen, was zweifellos für unsere Partei als Erfolg gebucht werden muß.« Soweit das Protokoll.

Knapp vier Jahre später sind sich die streitenden Gruppen wieder nähergekommen, am 11. November 1923 hielt die SPD gemeinsam mit den Kommunisten in der Turnhalle eine Revolutionsfeier ab (Gedenken an 1918), mit Erhard Schneckenburger als Festredner. Doch das waren Ausnahmen, gegen Ende der Weimarer Zeit wuchsen die Feindseligkeiten – das zeigt ein Seitenblick auf die Naturfreunde, wo die Kommunisten die Sozialdemokraten hinausdrängten.
Zu den Errungenschaften der SPD-Regierung ab 1918 gehörten der Achtstundentag, die Einführung von Schöffen und Geschworenen bei Gericht, und nicht zuletzt das Frauenwahlrecht. In einer Vorstandssitzung der Ortspartei am 16. November 1918 »wurde beschlossen, baldmöglichst eine öffentliche Frauenversammlung abzuhalten«. Als Referentin sollte Frau Anna Blos, Gattin des SPD-Politikers und Staatspräsidenten Wilhelm Blos, die als einzige Frau aus Württemberg in die Verfassunggebende Nationalversammlung gewählt wurde, gewonnen werden. »Zweck der Versammlung soll die Gewinnung weiblicher Mitglieder, sowie die Aufklärung derselben über die kommenden Wahlen sein, an denen jetzt zum erstenmal Frauen teilnehmen werden. Da bei dieser Veranstaltung ein Verbrauch von Getränken usw. nicht in Betracht kommt, soll der Lokalwirt eine Entschädigung erhalten!«
Die Jahre 1918 und 1919 waren gezeichnet von bürgerkriegsähnlichen Zuständen. Gegen die Politiker, welche eine im Rahmen des Parlamentarismus reguläre Regierung vorbereiteten, wurden in Militär und Wirtschaft basisdemokratische Rätemodelle erprobt, immer wieder drohten Generalstreiks. Die SPD stand vor schwierigen Aufgaben. Im deutschen Südwesten blieb es dabei noch relativ ruhig. Hier, wo keine »Adelsjunker« oder »Schlotbarone« das Sagen gehabt hatten, wo die Mittelschicht des Handwerks und der Kleinindustrie ausgeprägt war, nahmen die sozialen Konflikte nicht dieselbe Schärfe an wie in den Industriegebieten oder den Gegenden mit Großgrundbesitz. Die gemäßigte Rich-

**29:** *Zeitungsnotiz über die Gedenkfeier zum 50. Jahrestag der Verhängung des Sozialistengesetzes (22. Oktober 1928).*

**Weitere Gedenkfeiern** 22.10.28

In allen Stadtteilen gedachten die Parteigenossen am Samstag und Sonntag ihrer Vorkämpfer aus der Zeit des Sozialistengesetzes. Die Gedenkfeiern wiesen einen sehr starken Besuch auf und nahmen einen anfeuernden Verlauf.

In Botnang erhielt die Feier eine besondere Weihe durch die Ausführungen unserer Veteranen Geiger und Schwarz. Im Mittelpunkt der Feier stand die Gedenkrede des Genossen Erhard Schneckenburger. Umrahmt war der Abend von den Chören der Sängerrunde Botnang, den Darbietungen eines Trios der Musikalischen Vereinigung, sowie den Rezitationen eines Jugendgenossen.

tung der SPD, die »Mehrheitssozialisten« hatten daher im Südwesten eine solide Verankerung, Männer wie Friedrich Ebert oder Gustav Radbruch verkörperten diese Linie.
In den Unruhen des Herbstes 1918 fiel Eberts klassischer Satz: »Wenn der Kaiser nicht abdankt, dann ist die soziale Revolution unvermeidlich; ich aber will sie nicht, ja ich hasse sie wie die Sünde.«
Die Botnanger Genossen werden ihm darin keinesfalls unisono zugestimmt haben. Doch hatte die gemäßigte Linie auch hier ihre Anhänger. Das bezeugt die Tatsache, daß der große Jurist und Rechtspolitiker der SPD, Professor Gustav Radbruch aus Heidelberg, ab 26. 10. 1921 Reichsjustizminister, am 13. Oktober 1921 auf einer Parteiversammlung in Botnang sprach. Das Protokoll vermerkt: »Genosse Radbruch über Justiz. Er macht unserer Justiz den Vorwurf, daß sie Klassenjustiz ausübe, was daraus hervorgehe, daß sie Anhänger der Linken mit den schärfsten Strafen belege, während die rechtsstehenden Kreise geschont werden. Er verlangt, daß auch die Frauen zu den Gerichten herangezogen werden.« – Es war unter anderem diese »Rechtslastigkeit« des Rechtswesens, welche zum Scheitern der ersten deutschen Republik beitrug.

***30:*** *Stimmzettel zur Gemeinderatswahl 1928.*

**Gemeinderatswahl**

**Stimmzettel**

**für den Wahlvorschlag Nr. 1**

**der Sozialdemokratischen Partei**

**[illegible]ert, Christine,** Fürsorgerin, Stuttgart
seitheriger Gemeinderat.....2 Stimmen
**Glaser, Oskar,** Buchdrucker, Cannstatt
seitheriger Gemeinderat.....2 Stimmen
**Grötzinger, Ernst,** Gewerkschaftsangestellter, Ostheim
seitheriger Gemeinderat.....2 Stimmen
**Härle, Christian,** Arbeitersekretär, Stuttgart
seitheriger Gemeinderat.....2 Stimmen
**Miller, Alois,** Schlosser, Stuttgart-Prag
seitheriger Gemeinderat.....2 Stimmen
**Schlipf, Josef,** Gewerkschaftsbeamter, Ostheim
seitheriger Gemeinderat.....2 Stimmen
**Wacker, Julius,** Lokomotivführer, Stuttgart-Prag
seitheriger Gemeinderat.....2 Stimmen
**Dörr, Hermann,** Kassier, Stuttgart-Heslach
**Schneckenburger, Erhard,** Lehrer, Botnang
**Boyna, Franz,** Geschäftsführer des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Stuttgart
**Bayh, Gotthilf,** Schmied, Ostheim
**Abele, Wilhelm,** Baumeister, Degerloch
**Gubler, Gottfried,** Schlosser, Untertürkheim
**Rößle, Ernst,** Mechaniker, Kaltental
**Klein, Julius,** Bäckermeister, Obertürkheim
**Schäfer, Martin,** Magazinier, Wangen
**[illegible]cker, Max,** Bildhauer, Stuttgart-Prag
**Schäfer, Friedrich,** Lokomotivführer, Untertürkheim
**Zimmermann, Hermann,** Buchbinder, Botnang
**Schmid, Eugen,** Werkmeister, Gaisburg
**Roller, Robert,** Werkmeister, Obertürkheim
**Taubenberger, Martin,** Steinhauer, Stuttgart-Prag

*31: Aufruf in der Schwäbischen Tagwacht zur Wahlkundgebung mit Dr. Kurt Schumacher am 28. Oktober 1932 in der Botnanger Liederkranzhalle.*

## »Machtergreifung« 1933

In der Nacht vom 7. auf den 8. März 1933, in den Tagen nach der Reichstagswahl am 5. März 1933, die von den Nationalsozialisten zum Schein inszeniert worden war, nachdem sie im Januar die Macht ergriffen hatten, warteten Reichsbannerleute in den Wäldern rings um Stuttgart, zum Teil bewaffnet mit Kleinkalibergewehren, auf den Einsatzbefehl. »Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold« hieß die Schutzorganisation der SPD. Sie war in den wilden Jahren um 1930 bitter nötig. Politische Brutalitäten waren an der Tagesordnung, Demonstrationen und Versammlungen wurden immer wieder massiv gestört. Kurt Schumacher, seit Juni 1930 Vorsitzender der Stuttgarter Sozialdemokraten, hatte hier aus Parteimitgliedern, Gewerkschaftlern und Arbeitersportlern eine Schutztruppe mit dem martialischen Namen »Eiserne Front« zusammengeschmiedet.
Auf welchen Einsatz warteten die Reichsbannerleute in den Botnanger Wäldern? Erinnerungen an 1918 müssen aufgekommen sein, als Arbeiter- und Soldatenräte die Rathäuser besetzt hatten. Doch die Zeiten waren anders, und so blieb der Einsatzbefehl aus. Die Gegner waren zu stark. 1918 war eine Regierung mitsamt dem Militär nach vierjährigem Krieg zusammengebrochen, ein politisches Vakuum hatte sich aufgetan, in welches die SPD ihre Verantwortung einbringen konnte. Jetzt aber war eine »Bewegung« entstanden mit außerordentlich harter Entschlossenheit. Der sonst so scharfsichtige Schumacher hatte 1932

Für Frieden, Freiheit und Sozialismus

veranstaltet die Eiserne Front folgende

**Wahlkundgebungen**

Freitag, 28. Oktober, 8 Uhr

**Botnang:** Liederkranzhalle. Redner: Reichstagsabgeordneter Dr. Schumacher.

**Cannstatt:** Schwabenbräu. Redner: Reichstagsabgeordneter Friedr. Stampfer (Berlin) und E. Schöttle, Parteisekretär.

**Münster:** Linde. Redner: Landtagsabgeordneter Erhard Schneckenburger.

**Prag:** Höhenrestaurant. Redner: Reichstagsabgeordneter Erich Roßmann und Stadtrat Karl Beer.

**Untertürkheim:** Sängerhalle. Redner Landtagsabgeordneter Fritz Ulrich (Heilbronn).

Samstag, 29. Oktober, 8 Uhr

**Rotenberg:** Hirsch. Redner: Stadtrat Chr. Härle, Stuttgart.

**Frauenkundgebung**

Montag, 31. Oktober, 8 Uhr

im Saal des Bürgermuseums

Redner: Christine Evert, Stadträtin, und Erhard Schneckenburger, Landtagsabgeordneter.

Männer und Frauen der Arbeit! Kommt in diese Kundgebungen, kämpft mit uns in den Reihen der Eisernen Front!

Die Kampfleitung.

über die Nationalsozialisten gesagt: »In der NSDAP ist alles vereinigt, was krank und faul und moralisch defekt ist.« Das stimmte zwar unter ethischen Gesichtspunkten, in Bezug auf die politische Durchsetzungskraft der Nazis war es eine glatte Fehldiagnose.
So kehrten die Reichsbannerleute anderntags enttäuscht und unverrichteter Dinge wieder nach Hause zurück – auch in Botnanger Häuser. Sie ahnten noch nicht, mit welcher Geschwindigkeit der kurz danach »ermächtigte« Gegner klar Schiff machen würde. Sofort wurden die parlamentarischen Gremien liquidiert, die Parteien verboten. SPD-Funktionäre gingen in den Untergrund, in die Emigration oder landeten im Konzentrationslager Heuberg. Die letzte große Tat der Partei verdichtete sich, wenn auch folgenlos, in der Rede ihres Vorsitzenden Otto Wels im Berliner Reichstag, als über das sog. »Ermächtigungsgesetz« Adolf Hitlers abgestimmt wurde. Als einzige Partei wandten sich die anwesenden Sozialdemokraten mit 94 Stimmen gegen das Gesetz, 444 Abgeordnete stimmten mit »Ja«.

Wels' mutige Erklärung (»... Freiheit und Leben kann man uns nehmen, aber die Ehre nicht!«) war auf lange Zeit das letzte freie Wort, das in deutschen Parlamenten gesprochen wurde. Auf der letzten Reichskonferenz der SPD, am 26. April 1933 in Berlin, beschwor Otto Wels noch einmal die besten Werte der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands: »Wir stehen zu den Ideen des Rechtsstaates, zur staatsbürgerlichen Freiheit. Es wäre ein hoffnungsloses Unterfangen, wenn man das Leben einer Organisation durch die Preisgabe ihrer Idee zu erkaufen versuchte. Ist die Idee preisgegeben, dann stirbt die Organisation. Wird aber die Organisation durch Kräfte von außen zerschlagen, dann bleibt immer noch in Millionen Köpfen und Herzen die Idee und sichert auch die Wiedergeburt der Organisation. Die Sozialdemokratie kann auf den ideologischen Widerstand gegen die herrschende Richtung nicht verzichten. Das wäre ein Verzicht nicht nur zugunsten des herrschenden Systems, sondern auch ein Verzicht zugunsten des Kommunismus.« Die Auseinandersetzung mit den beiden Diktatursystemen dieses Jahrhunderts hat die SPD bis heute bestimmt. Damals verlosch für zwölf Jahre die Möglichkeit, in einer politischen Öffentlichkeit – dem Lebenselixier der Demokratie – die Bürger für die ethischen Werte des demokratischen Sozialismus zu gewinnen.

***32/1:*** *Otto Wels am 23. März 1933 vor dem Reichstag.*

***32/2:*** *Botnang unterm Hakenkreuz.*

## Die Wiedergründung der SPD 1945

Am 28. Januar 1945 ereignete sich der letzte Luftangriff, bei dem Botnang betroffen war. Die Ortsmitte war weitgehend zerstört, Verkehrsverbindungen unterbrochen, Strom und Gas stundenweise abgeschaltet, die Lebensmittelzuteilungen gekürzt, der Postdienst teilweise eingestellt. Am 20. April 1945 rückten die ersten französischen Soldaten auf Stuttgarter Stadtgebiet vor, am Sonntag, dem 22. April, war auch Botnang besetzt. Ausgangssperre wurde verordnet. Der Krieg war zu Ende, trotz allem Elend konnte man aufatmen.

Immer noch bestanden Verbindungen zwischen den Genossinnen und Genossen im Land, die oft unter Lebensgefahr während der Nazizeit aufrechterhalten worden waren.

Schon bald nach der Besetzung durch die Franzosen fanden die ersten illegalen Treffen statt, obwohl Zusammenkünfte von mehr als fünf Personen verboten waren. Alte Mitgliederlisten wurden aus den Verstecken geholt, neue Kontakte geknüpft. Noch waren politische Parteien nicht zugelassen. Aber bereits Ende April hatten sich in verschiedenen Stadtteilen, auch in Botnang, auf Initiative von früheren SPD- und KPD-Mitgliedern Antifa-Gruppen gebildet. Diese Antifaschistischen Gruppen bemühten sich um die allernotwendigsten Regelungen, sowie um die Beschaffung von Lebensmitteln, Heizmaterial, Baumaterial zur Instandsetzung der beschädigten Wohnungen. Der spätere Bezirksvorsteher Otto Lämmle zeichnete für das »Kampfkomitee gegen den Nationalsozialismus« in Botnang verantwortlich.

### *Die Arbeitsausschüsse – ein antifaschistisches Zwischenspiel?*

*»An die Einwohnerschaft von Stuttgart-Botnang...*
*...Gegen das wirtschaftliche Chaos und gegen das wachsende soziale Elend, für die Sicherung der Volksernährung und für alle sozialen Forderungen...« richtete in den ersten Tagen nach dem Zweiten Weltkrieg ein Kampf-Komitee gegen den Nationalsozialismus aus »Sozialisten und Kommunisten, aus Demokraten und Christen, aus Gewerbetreibenden und Angehörigen der freien Berufe« einen Aufruf an die Botnanger Bürgerinnen und Bürger, der mit den Worten schloß: »Es lebe ein demokratisches, sozialistisches Deutschland.«*

*Am 2. Mai 1945 wurde dieser Aufruf, der in Botnang gedruckt wurde, veröffentlicht. Bereits am 28. April hatte in Botnang unter Leitung von Otto Lämmle, dem früheren Redakteur einer kommunistischen Zeitung, eine Besprechung zur Bildung eines Zentralkomitees stattgefunden, mit Teilnehmern unter anderem aus Vaihingen und Wangen. So war schon vor dem offiziellen Kriegsende am 8. Mai die Komiteebewegung in Stuttgart in vollem Gange, stark initiiert von Botnang aus. Maßgebend in der Botnanger Gruppe waren neben Lämmle: der frühere und spätere KPD-Gemeinderat Karl Groß, Hans Schneider, früherer Metaller und KJVD-Funktionär, der von 1933 bis 1945 im KZ saß, Hauptlehrer Erhard Schneckenburger, früherer SPD-Gemeinderat und späterer Landtagsabgeordneter, Hermann Zimmermann, der frühere und spätere Vorsitzende der Botnanger SPD sowie einige meist parteilose Angehörige freier Berufe.*

*Ältere Botnanger erzählen noch heute, wie Brennholz und andere lebenswichtige Güter mit alten, auf Holzgas umgerüsteten Lastkraftwagen nach Botnang herbeigeschafft wurden. Organisiert wurden diese Hilfen von dem Botnanger Kampf-Komitee gegen den Nationalsozialismus, das später auch »Arbeitsausschuß« genannt wurde. Bemerkenswert war, wie bei dem Kampf-Komitee von Anfang an beides unlösbar verbunden war: der Einsatz für die materielle Versorgung der Bevölkerung und der politische Kampf für Demokratie und Sozialismus und somit für die Überwindung von Nationalsozialismus und Kapitalismus.*

*Am 1. Mai trafen sich bei Hans Schneider die Komitee-Mitglieder Groß, Schneckenburger und der Arzt Dr. Johannes Schöpfer aus Botnang. Eine Delegation aus Schneider und Schöpfer wurde zu Oberbürgermeister Klett entsandt, der in diesen Tagen erklärte, gegen die kommunistischen Tendenzen der Leute (in den Kampfkomitees) müsse vorgegangen werden. Klett bekam jedoch bei den Botnanger Gesandten den Eindruck, »...es handle sich um eine rein örtliche Angelegenheit...und nicht um Kommunisten«. Am 25. Mai ließ OB Klett die Komitees*

*mit der Begründung auflösen, es handle sich um verbotene politische Organisationen. Doch nach wenigen Tagen korrigierte sich die Stadtverwaltung: Aus den kaum veränderten Komitees wurden »Arbeitsausschüsse«. In einem Bericht des Polizeipräsidenten hieß es: »Die Arbeitsausschüsse (und die Kampfkomitees) haben während des Aufbaus der öffentlichen Verwaltungen manche ersprießliche Arbeit geleistet, die diese zu jener Zeit noch nicht leisten konnte«.*
*Noch bis ins Jahr 1948 waren Arbeitsausschüsse mit dem Holzeinschlag beauftragt, alle übrigen Aufgaben wurden 1946 schrittweise abgebaut. Auch wenn die historische Entwicklung darüber längst hinweggegangen ist, sollten wir uns immer wieder an dieses wichtige antifaschistische Zwischenspiel erinnern.*

**Geistige Grundlagen der SPD**

„Eine solche Partei muß viele Wohnungen für viele Arten von Menschen kennen. Unverzichtbar ist für sie nur der Wille ihrer Mitglieder, Sozialist, Demokrat und Träger der Friedensidee zu sein. Darüberhinaus kann für uns der Wert des Sozialdemokraten nicht durch das Motiv bestimmt werden, aus dem heraus er zu uns gekommen ist. Mag der Geist des Kommunistischen Manifestes oder der Geist der Bergpredigt, mögen die Erkenntnisse rationalistischen oder sonst irgendwelchen philosophischen Denkens ihn bestimmt haben, oder mögen es Motive der Moral sein – für jeden, die Motive seiner Überzeugung und deren Verkündung ist Platz in unserer Partei. Deren geistige Einheit wird dadurch nicht erschüttert."

**Dr. Kurt Schumacher**
**Programmatische Erklärungen**
**5. 10. 1945**

**34:** *Programmatische Erklärung von Dr. Kurt Schumacher am 5. Oktober 1945.*

Der Aufbau der SPD wurde im geheimen vorangetrieben. Kurt Schumacher, der letzte Vorsitzende der Stuttgarter Partei vor 1933, nach mehr als zehn Jahren Konzentrationslager wieder frei, sollte von Hannover wieder nach Stuttgart geholt werden. Am 11. Juli 1945 kam Schumacher zu einer illegalen Versammlung nach Stuttgart. Von den Botnanger Sozialdemokraten war Hermann Zimmermann dabei. Schumacher blieb aber nicht in Stuttgart, Hannover in der britischen Besatzungszone bot ihm mehr Bewegungsfreiheit.
Am 4. September 1945 wurde die SPD im Kreis Stuttgart durch die Militärregierung zugelassen und konnte damit öffentlich auftreten. Die Versammlungen waren noch genehmigungspflichtig, und über jede Veranstaltung mußte der Militärregierung berichtet werden.
In den Stadtteilen wurden eigene Ortsvereine gebildet. In Botnang wählten die Mitglieder Hermann Zimmermann zu ihrem Vorsitzenden, der dieses Amt bereits bis zum Verbot im Jahr 1933 ausübte. Der Kassierer August Bückle stellte fest, daß die Städtische Sparkasse Stuttgart das Sparbuch Nr. 170806 des SPD Ortsvereins Botnang über das ganze Dritte Reich weitergeführt hatte, trotz Verbot und Einzug durch die Nazis! Viel war nicht auf dem Konto, ganze 11,55 Reichsmark.
Bei der ersten Gemeinderatswahl nach dem Zweiten Weltkrieg, am 26. Mai 1946, wurde Hermann Zimmermann in den 48köpfigen Stuttgarter Gemeinderat gewählt. Bei der zweiten Wahl am 7. Dezember 1947 – der Gemeinderat hatte nur eine zweijährige Amts-

**35:** *Flugblatt der SPD Botnang zur Landtagswahl 1946.*

# Mit am schwersten hat es die Hausfrau,

denn auf ihr ruht die ganze Sorge für Ernährung, Kleidung und die übrigen Bedürfnisse der Familie. Es ist verständlich, daß ihr da manchmal die Nerven platzen. — Aber die gerecht urteilende Frau weiß, daß

**Not und Elend die Folgen des unseligen Hitlerkrieges**

sind. — Hätte das deutsche Volk auf die warnende Stimme der für den Frieden kämpfenden Sozialdemokratie gehört, dann wäre uns das harte Schicksal erspart geblieben. Wiederum wenden wir uns an das Volk, insbesondere

**an Euch, ihr Frauen.**

Denn wir brauchen gerade Eure Hilfe beim Kampf gegen die Not unserer Tage. — Dabei f o r d e r n wir:

1. **Sicherung des Friedens als die Grundlage einer besseren Zukunft.**
2. **Scharfe Erfassung und gerechte Verteilung aller Lebensmittel und Bedarfsgüter.**
3. **Schärfster Kampf gegen die gemeingefährlichen Schieber und Gauner des Schwarzen Marktes.**
4. **Strenge Bestrafung bei jeglicher Form von Warenhortung.**
5. **Bessere Schulverhältnisse für unsere Schuljugend.**
6. **Ausgiebiger Schutz dem gesundheitlich gefährdeten Kind.**
7. **Kampf gegen jede Unsauberkeit im öffentlichen Leben.**

Frauen, helft mit im Kampf um die Verwirklichung dieser Forderungen! Erfüllt Eure Pflicht als Hausfrauen, Mütter und Staatsbürgerinnen und

**wählt die Partei des Friedens,**
**der Freiheit und**
**der sozialen Gerechtigkeit!**

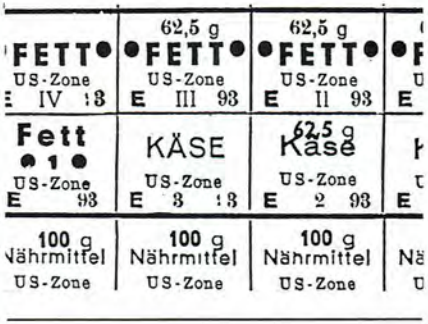
## Wählt Liste 1, die Sozialdemokratie!

Verantwortlich: Julius Wiest / Druck: August Häbich, Stuttgart-Botnang

periode – Paul Hofstetter, der Bruder von Karl Hofstetter, dem späteren SPD-Stadtrat aus Botnang.

Anfang 1947 wurden in den Stadtteilen neben den Bezirksämtern die Bezirksbeiräte eingerichtet, die nach den Wahlergebnissen der vorausgegangenen Gemeinderatswahl besetzt wurden. Die SPD wurde in Botnang stärkste Partei und konnte vier Vertreter in das achtköpfige Gremium entsenden. Gewählt wurde Hermann Zimmermann, Wilhelm Böhm, Gottlieb Ehnis und Eduard Eichfelder. Erhard Schneckenburger aus Botnang war Mitglied der am 30. Juni 1946 gewählten Verfassungsgebenden Versammlung und auch des am 24. November 1946 gewählten 1. Landtages von Württemberg-Baden.

Die Themen der ersten Jahre waren vor allem der geistige und materielle Wiederaufbau, die Versorgung der Bevölkerung, die Demontage, die ersehnte Heimkehr der Kriegsgefangenen. Die tägliche Not überschattete alles. So betrug im Mai 1946 die tägliche Lebensmittelzuteilung ganze 1180 Kalorien!



Versuche der Kommunisten, eine Organisationseinheit mit der SPD zu erreichen, wurden in Botnang, genau wie im ganzen Land, eindeutig abgelehnt.
Die ersten vier Jahre nach dem Krieg waren von einer Aufbruchstimmung in der Partei geprägt. Aber bald wurde sichtbar, daß die alten restaurativen Kräfte wieder Positionen besetzten – zum Teil mit Unterstützung der Militärregierung – in den Verwaltungen, in der Wirtschaft und auch in den Parteien. Das Bundestagswahlergebnis 1949 eröffnete diesen Entwicklungen parlamentarische Mehrheiten. Der CDU Slogan »Keine Experimente« war das Leitmotiv der konservativen Politik der fünfziger Jahre.

## Wohnungsnot, Wiederaufbau, Bauboom

Problem Nr. 1 in den ersten Jahren nach dem Krieg war die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln und Wohnraum. Beim Bezirksamt Botnang wurde eigens eine Wohnungsstelle eingerichtet und im Bezirksbeirat ein Wohnungsausschuß gebildet. Langjähriger Vorsitzender dieses Ausschusses war der Sozialdemokrat August Anstett. Der Wiederaufbau ging nur sehr langsam voran. Vier Fünftel der Häuser in Botnang waren ganz oder teilweise zerstört, darunter auch die Kirche und das alte Rathaus. Am 11. März 1950 berichtete Anstett auf der Jahreshauptversammlung der SPD, daß immer noch dringend 120 Zwei-, 80 Drei- und 40 Vierzimmerwohnungen benötigt werden, trotz des soeben erstellten städtischen Wohnbaukomplexes in der Griegstraße. Drei Jahre später, am 10. Januar 1953 war in der Stuttgarter Zeitung zu lesen, daß »heute noch etwa 70 Gebäuderuinen (in Botnang d. Red.) zu zählen sind«, doch die Bilanz dessen, was wieder aufgebaut worden ist, außerordentlich beachtenswert sei.
In den fünfziger Jahren nahm die Bautätigkeit in Botnang rapide zu. Neue Häuser entstanden in der Sommerhalde, in der Kirchhalde, im Bauernwald und in der Aspenwaldstraße. Ferner zählten die Lindpaintnerstraße, der Nittelwald und die Gallenklingenstraße zu den bevorzugten Baugebieten.
Es waren jedoch überwiegend Ein- bis Dreifamilienhäuser finanzkräftiger Leute aus Stuttgart, die es auf die schön gelegenen Hänge Botnangs zog.

***36:*** *Schlagzeilen aus den fünfziger und sechziger Jahren.*

BOTNANGER RUNDSCHAU

**Botnangs Kardinalproblem: Der soziale Wohnungsbau**

Stellungnahme der Botnanger SPD-Vertreter im Bezirksbeirat mit konkreten Vorschlägen

BOTNANGER RUNDSCHAU

**Sozialer Wohnungsbau in Botnang**

SPD-Stadträte Palmer und Hofstetter fragen Dr. Klett

**SPD: Wohnungsnot in Botnang**

Initiative der Botnanger Sozialdemokraten für Sozialwohnungsbau

BOTNANGER RUNDSCHAU

Was unsere Leser meinen:

**Stiefkind sozialer Wohnungsbau**

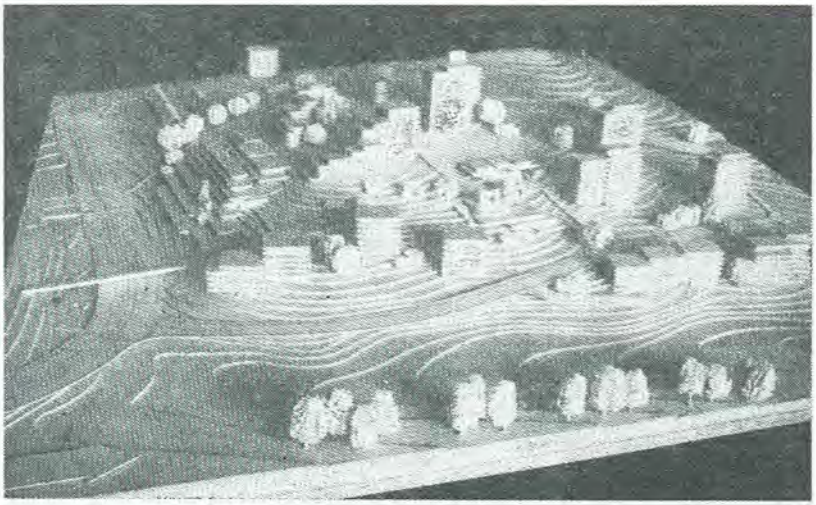
Zu unserem Artikel: Neu-Botnang wird zum Prominentenviertel

**Botnanger Bürger fordern den sozialen Wohnungsbau**

Gegen einen Zentralriedhof für die westlichen Stadtbezirke im Gewand Spitalwald

Samstag, den 20. Juni 1964

**37:** *Presse-Lob für den Bebauungsplan Laihle.*



*ZWECKMÄSSIG UND STÄDTEBAULICH GUT ENTWICKELT wurde der Bebauungsplan für das „Laihle" in Botnang — wie auch aus diesem Modell zu ersehen ist. Während man von verschiedenen Seiten für eine höchstens „dreigeschossige Bauweise plädierte, soll die Bebauung — dem Gelände angepaßt — in 15-, 11-, 7- und 5geschossiger Bauweise erfolgen. So wird es möglich sein, rund 700 Wohnungen neu zu gewinnen, die auch zum Teil von der Stadt, in deren Besitz etwa ein Viertel der Fläche ist, im Rahmen des sozialen Wohnungsbaus erstellt werden. Bei diesem Projekt werden noch genügend Flächen für Parkplätze, Grünanlagen und sogar für ein Bauvorhaben der katholischen Kirche und einen Kindergarten frei sein. Die Vollversammlung des Gemeinderats hat dem Plan zugestimmt, so daß Baugenehmigungen bald erteilt werden können. — Unser Bild zeigt das Modell, wobei links die zukünftige Führung in der verbreiterten Regerstraße um den Rand der Botnanger Bebauung herum zu erkennen ist. Rechts im Hintergrund geht es ins Feuerbacher Tal und vorne fällt das Gelände zum Metzgerbach ab.* Foto: R. Heinz

Der soziale Wohnungsbau und die Versorgung vieler Botnanger Altbürger mit familiengerechtem und preiswertem Wohnraum blieben ein Stiefkind. Die Wohnungssituation in Botnang beschäftigte auch noch im Jahr 1964 die SPD-Bezirksbeiräte und den Ortsverein sehr stark. Unter der Überschrift »Wohnungsnot in Botnang« erschien im Januar ein Artikel über die Jahreshauptversammlung in der lokalen Presse. Dieser setzte sich mit dem Tätigkeitsbericht der SPD-Bezirksbeiräte auseinander, die einen verstärkten Sozialwohnungsbau und Altenwohnungen forderten. Die Absicht des Planungsamtes, den bereits in Angriff genommenen Bebauungsplanentwurf »Laihle« dem Bezirksbeirat zur Beratung vorzulegen wurde von der Versammlung sehr begrüßt.

Das Neubaugebiet Laihle – wie später der Spitalwald – wurde in Verbindung mit einer freiwilligen Bodenordnung (Abgabe von 20% der Grundfläche für den sozialen Wohnungsbau) Ende der sechziger bis Anfang der siebziger Jahre erstellt. Die Botnanger SPD stand von Anfang an hinter diesen Neubauprojekten, sah man doch endlich die jahrzehntelange Forderung nach mehr Sozialwohnungen erfüllt. Es war wohl auch die Wiederaufbaumentalität, die noch bis in die siebziger Jahre hinein die Vertreter in den Parlamenten antrieb. Und so wurden auch in Botnang Projekte von der SPD mitgetragen, die man heute zurecht als überzogen einstuft, wie etwa den vierspurigen Ausbau der Regerstraße, dem ein Teil der SPD-Bezirksbeiratsfraktion zustimmte. Die SPD war damals Multiplikator des »Zeitgeistes« und wußte sich hier auf kommunalpolitischer Ebene in Übereinstimmung mit einer breiten, eher unpolitischen Strömung in der Bevölkerung, die Wachstum für Fortschritt halten mochte und alles andere gut sein ließ. Die »Prognos-Studie« aus den sechziger Jahren, die für Stuttgart bis zum Jahr 2000 einen Bevölkerungszuwachs auf 800.000 Einwohner suggerierte, die Vorstellung von der »autogerechten Stadt« und der Glaube an die »Experten« in den Planungsbüros standen bei vielen Entscheidungen in dieser Zeit Pate.

Mitte der siebziger Jahre begann der Bewußtseinswandel. Die von den Experten vorgetragenen Reisbrett-Taten wurden jetzt kritischer hinterfragt und nicht selten vereitelt. Als Beispiel sei das Neubaugebiet »Belau-Himmerreich« erwähnt, bei dem durch massiven Druck einer Bürgerinitiative

**38:** *Schlagzeilen aus den frühen siebziger Jahren.*

*Aktionsgemeinschaft will „Auswüchse verhindern"*

# Botnanger fürchten von Hochhäusern erschlagen zu werden

*Bewohner des westlichen Stadtteils wollen bei der Bebauung des Gebiets Belau-Himmerreich mitreden — „Ziemliche Verbitterung" über die Pläne der Stadt Stuttgart — Neutrale und unabhängige Städteplaner gefordert*

**„Wir sind keine notorischen Nörgler und Quertreiber!" hat am Montag bei einer Pressekonferenz der Sprecher der „Aktionsgemeinschaft Botn mae, gesagt. Aber man mache sich in diesem Einwohner, deren Wünsch**

**Einsprüche gegen Belau-Himmerreich**

**Aktionsgemeinschaft Botnanger Bürger meldet sich zu Wort**

daß das eine gewollte Beeinträchtigu
te der Bürger darstellt."

**Aktionsgemeinschaft gegen Hochhausbeba**

**Botnanger geben angesichts dieser Bilder nicht auf**

**Bestrebungen in SPD und Verwaltung:**

# Baugebiet Belau-Himmerreich soll auf Eis gelegt werden

Stadträte fürchten Folgekosten in Höhe von 26 Millionen Mark — Unternehmen investieren 29,5 Millionen Mark in Grunderwerb

Von unserem Redaktionsmitglied Jürgen Schreiber

**Ein Gewitter braut sich unter dem Stuttgarter Rathausdach zusammen. Wahrscheinlich wird es sich über dem Botnanger Neubaugebiet Belau-Himmerreich entladen. Nach dem Willen der Firma Elementa Liegenschaften sollen dort auf einem 24,6 Hektar großen Gelände 1000 Wohnungen für 3000 Einwohner entstehen. Was bis gestern noch mit dem Segen der Stadt versehen schien, sieht SPD-Fraktionschef Siegfried Bassler heute schon „gewaltig wackeln". Der Grund: Vor allem Stadträte aus seiner Fraktion fürchten die finanziellen Folgen dieses Vorhabens. Werden die geplanten Betonburgen gebaut, muß die Stadt in die Aufforstung der dortigen Infrastruktur 26 Millionen Mark und damit eine Stuttgarter Rekordsumme stecken. Daß die einst von Oberbürgermeister Dr. Klett als „besonders zu fördernde Baumaßnahme" bezeichnete Drucksache 1739 Abwind bekommt, wird durch Rathausvorgänge bestätigt. Dort hat eine höhere Herrenrunde bei der Vorbereitung des Haushaltsplans 1974 aus den 36 Stuttgarter Neubaugebieten Belau-Himmerreich als „schiebenswert" ausgesiebt. Elementa-Geschäftsführer Jürgen Retter über diese Aussicht: „Das wäre eine Katastrophe." Der Grunderwerb hat nämlich 29,5 Millionen Mark gekostet.**

und die Hartnäckigkeit des Bezirksbeirates eine gegenüber der ursprünglichen Planung städtebaulich und ökologisch verträglichere Lösung erreicht wurde.
Ein weiteres Beispiel ist die Verhinderung eines Regenrückhaltebeckens im landschaftlich reizvollen Feuerbacher Tal.

Ulrich Maurer, der heutige Landesvorsitzende der SPD, faßt diesen Wandel wie folgt zusammen. »Die Phase der Wachstumseuphorie ist beendet. Die Partei findet jetzt ihre Identität wieder in der Frage nach Zielen und Wertesystemen und fragt dann, wie uns Technik und Ökonomie dabei helfen können...«

## Die Veränderung der Botnanger Bevölkerungsstruktur und ihre Auswirkungen auf die SPD

Botnang war ehemals ein »rotes Pflaster«. Bei allen Reichs-, Landtags- und Gemeinderatswahlen bis 1932 brachte es die SPD zusammen mit der KPD auf satte 60 bis 70 Prozent der Stimmen. Und hätte bei der Reichspräsidentenwahl 1925 die deutsche Bevölkerung wie die Botnanger abgestimmt, der greise Hindenburg, 1933 zu schwach um Hitler zu verhindern, wäre niemals zum Staatsoberhaupt gewählt worden.
Die Parteien der Arbeiterbewegung dominierten auch nach 1945 in Botnang. Bei der Wahl zum ersten deutschen Bundestag brachte es die SPD auf 35,6% und die KPD auf 17,5%, die bürgerlichen Parteien CDU und FDP/DVP kamen auf 15,9% bzw. 20,8%. Die Linke in Botnang holte ihre Stimmen bei der noch überwiegend zur Arbeiterschaft zählenden Bevölkerung. Bei der Bundestagswahl 1953 und später – die KPD war inzwischen verboten – konnte die SPD zwar ihren Stimmenanteil auf über 40% vergrößern, der bürgerliche Block aus CDU und FDP brachte es hingegen jetzt auf über 50%.
Auf der Jahreshauptversammlung am 30. 1. 1954 stand die Analyse der Bundestagswahl 1953 im Mittelpunkt. Die SPD verlor bundesweit 0,4% des Stimmanteiles, obwohl sie absolut eine Million Wähler dazugewann. Dieses Ergebnis löste in der gesamten Partei eine Diskussion von einer nach 1945 noch nie dagewesenen Breite und Lebhaftigkeit aus. Von Carlo Schmid stammte das Wort von der Notwendigkeit, ideologischen Ballast abzuwerfen. Zu diesem Ballast gehörten nach Meinung vieler Sozialdemokraten auch die Parteisymbole und -gepflogenheiten: die rote Fahne, die Anrede »Genosse«, das parteiübliche Duzen. Der damalige Ortsvereinsvorsitzende Hugo Böhm führte zum Wahlergebnis aus, daß auch in Botnang die CDU einen erstaunlichen Stimmenzuwachs erhalten habe und nun prozentual hinter der SPD rangiere. Dies sei auch das Ergebnis eines bevölkerungsmäßigen Strukturwandels in Botnang, der sich so ausdrücke, daß die Vergrößerung infolge der privaten Bautätigkeit insbesondere den bürgerlichen Parteien in Botnang nütze.

Mit dieser Einschätzung hatte Böhm recht. Die Botnanger Bevölkerung nahm zwischen 1946 und 1953 um über 1.100 Einwohner zu (von rd. 6.200 auf rd. 7.300). Waren es jedoch bisher hauptsächlich Arbeiter, einfache Angestellte und kleine Gewerbetreibende, die in Botnang wohnten, so zogen jetzt immer mehr leitende Angestellte und Spitzenbeamte, Architekten, Diplom-Ingenieure, Ärzte und Rechtsanwälte zu. Die »Botnanger Rundschau« brachte es einige Jahre später in einer Überschrift auf den Nenner: »Neu-Botnang wird zum Prominentenviertel«.
Daß die Botnanger Bürger bei Bundestags-, Landtags- oder Gemeinderatswahlen sich durchaus differenziert verhielten, beweist das Ergebnis der Gemeinderatswahl 1956. Bei dieser Wahl entfielen 54% auf die SPD. Erstmals nach dem zweiten Weltkrieg erhielt die SPD in Botnang mehr als die Hälfte der Stimmen und nach zwei vergeblichen Anläufen war es Karl Hofstetter gelungen, in den Gemeinderat gewählt zu werden. Die Folge dieses Wahlergebnisses war auch deshalb beachtlich, weil die SPD im Bezirksbeirat 2 Sitze neu hinzugewinnen konnte und jetzt 6 von 8 Bezirksbeiräten stellte. Sie war damit zur bestimmenden Kraft in der Botnanger Kommunalpolitik geworden.
Zwischen 1961 und 1987 schnellte die Einwohnerzahl Botnangs von rd. 8.300 auf rd. 13.300 in die Höhe. Die Neubaugebiete Laihle, Spitalwald und Belau-Himmerreich verstärkten die ohnehin schon stark vorhandene »Eigenheim-Struktur«. Diese Veränderung in der Wohn- und Bevölkerungsstruktur hat auch Spuren bei den SPD-Wahlergebnissen hinterlassen. Kommt die SPD im alten Botnanger Ortskern auch heute noch auf über 40% der Stimmen, so erhält sie in Wohngebieten wie der Kirchhalde, dem Bauernwald oder Teilen des Spitalwaldes lediglich 20 bis 30%. Eine Herausforderung für die Botnanger Sozialdemokraten!

## Die Arbeitergesangvereine

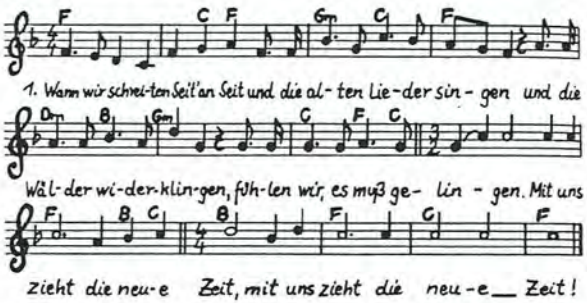
Die Arbeiterbewegung war – wie alle politischen Bewegungen bis zum Zeitalter der tonübertragenden Massenmedien – eine »singende Bewegung«. Wie in den meisten Bereichen organisierter Arbeiterkultur entlehnte sie auch für den Gesang ihre Vorbilder in erster Linie der politisch bekämpften bürgerlichen Kultur. Die Schwierigkeiten, eigenständige, proletarische Kulturformen zu entwickeln, wird deutlich: Besonders zu Beginn ohne Komponisten, die auf die neuen, eigenen Bedürfnisse zugeschnittene Lieder anfertigten, und ohne Verlage, die diese für wenig Geld auf den Markt brachten, gab es nur geringe Chancen, eine eigene Liederkultur zu entfalten.

So gehörten einfache Volkslieder und seit den Gründerjahren der Arbeitergesangvereine in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts auch anspruchsvolle Chorwerke »neutraler Tendenz« zum Repertoire singender Arbeiter. Bei Versammlungen und Umzügen griff man zum einen auf die Lieder der bürgerlichen Freiheitsbewegungen zurück, zum anderen wurden einfach neue Texte zu bekannten Melodien geschrieben.

Noch um die Jahrhundertwende sangen in Deutschland etwa die Hälfte der organisierten Arbeiter in bürgerlichen Vereinen. Was nicht verwundern darf, denn woher sollten vor allem auf dem flachen Land fähige Chorleiter für Arbeitergesangvereine herkommen, zumal es den Lehrern verboten war, in sozialdemokratischen Vereinen Sing-

### Wann wir schreiten

Text: Hermann Claudius
Musik: Michael Englert




**1. Wann wir schreiten Seit an Seit / und die alten Lieder singen / und die Wälder widerklingen, / fühlen wir, es muß gelingen: / Mit uns zieht die neue Zeit!**

**2. Einer Woche Hammerschlag, / einer Woche Häuserquadern / zittern noch in unsern Adern, / aber keiner wagt zu hadern! / Herrlich lacht der Sonnentag!**

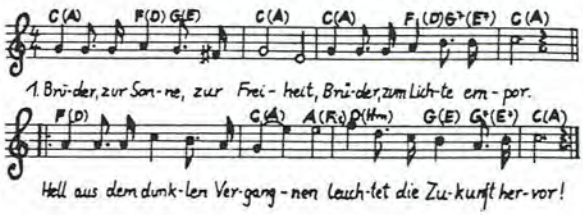
**3. Birkengrün und Saatengrün: / Wie mit bittender Gebärde / hält die alte Mutter Erde, / daß der Mensch ihr eigen werde, / ihm die vollen Hände hin.**

**4. (1. Strophe wiederholen)**

*Dieses Lied ging aus den antimilitaristischen Aktionen der Hamburger Arbeiterjugend während des 1. Weltkrieges hervor. Als die SPD die sozialdemokratische Jugendorganisation „Jugendbund" 1916 auflöste, beschlossen die Jungarbeiter, eine selbständige Jugendorganisation zu gründen. Der Schriftsteller Hermann Claudius und der erste Chorleiter des Hamburger Arbeiterjugend-Chores, Michael Englert, schrieben das Lied „Wann wir schreiten . . .", das auf der Gründungsversammlung der „Freien Jugend Hamburg-Altona" Anfang 1916 zum erstenmal öffentlich gesungen wurde. In der Folgezeit wurde es mit den drei hier abgedruckten Strophen zu einem der beliebtesten Arbeiterjugendlieder. Ursprünglich hatte es noch zwei weitere Strophen, die sich wegen des gekünstelten Textes nicht durchsetzten.*

### Brüder, zur Sonne, zur Freiheit

Text: Leonid P. Radin
Musik: Russische Volksmelodie




**1. Brüder, zur Sonne, zur Freiheit, / Brüder, zum Lichte empor. / Hell aus dem dunklen Vergangnen / Leuchtet die Zukunft hervor!**

**2. Seht, wie der Zug von Millionen / Endlos aus Nächtigem quillt. / Bis euer Sehnsucht Verlangen / Himmel und Nacht überschwillt.**

**3. Brüder, in eins nun die Hände, / Brüder, das Sterben verlacht: / Ewig der Sklav'rei ein Ende, / Heilig die letzte Schlacht!**

*Der revolutionäre Wissenschaftler Leonid Radin schrieb dieses Lied 1897 während seiner Haftzeit in einem zaristischen Gefängnis nach einer bekannten russischen Volksweise. Das erste Mal sangen es politische Gefangene bei der Überführung in ein anderes Gefängnis. Der Dirigent Hermann Scherchen lernte das Lied in der russischen Kriegsgefangenschaft 1917 während der Oktoberrevolution kennen. Er schrieb daraufhin den deutschen Text, und machte nach seiner Rückkehr 1918 diese Arbeiterhymne in Deutschland bekannt.*

**40:** *Lieder der Arbeiterbewegung.*

***41:*** *Singchor des Turnerbunds Botnang (1912).*

stunden abzuhalten? Doch der Zug in die Arbeitergesangvereine war nicht aufzuhalten.
In Botnang war die Arbeitersängerbewegung vielfachen organisatorischen Wandlungen unterzogen. Da gab es zuerst die Sängerabteilung des sozialdemokratischen Vereins, 1891 ins Leben gerufen, die sich 1902 selbständig machte und als »Harmonie Bothnang« dem 1897 gegründeten »Württembergischen Arbeitersängerbund« beitrat. Die geselligen Zusammenkünfte und regelmäßigen Singstunden stifteten ein Gefühl der Zusammengehörigkeit und Geborgenheit in einer Umwelt, in der sich die Arbeiter nicht nur als ökonomisch und sozial »deklassiert«, sondern – soweit sie sich zur Sozialdemokratie bekannten – auch als politisch verfemt erlebten.

Auf die Appelle der Verbandsleitungen hin schlossen sich vielerorts kleine Vereine zusammen, um anspruchsvollere Chorwerke aufführen zu können. So wurde 1912 in Botnang der Gesangverein »Freiheit« gegründet, ein Zusammenschluß des Singchores des »Turnerbundes«, des Gesangvereines »Harmonie« und der Gesellschaft »Zukunft«. Es handelte sich hierbei um reine Männerchöre. Erst im Jahre 1915 wurde ein Frauenchor angegliedert. Höhepunkte der Vereinigung waren 1923 die Teilnahme am Bezirkssängerfest in Heslach mit über 110 Sängern und 1924 beim Landessängerfest in Esslingen mit 150 Sängerinnen und Sängern.
Doch schon 1925 erfolgte wieder die Trennung, die nicht zuletzt politisch motiviert war: Im Gesangverein »Freiheit« fanden sich fortan überwiegend Botnanger Kommunisten oder der KPD nahestehende Sängerinnen und Sänger zusammen. Der Verein unterhielt einen Männer-, Frauen- und Kinderchor und erbaute 1930 in der Sommerhalde sein Waldheim (heute Gelände des Kleintierzüchtervereines). Der sozialdemokratisch orientierte Teil der Mitglieder fand in der nach der Trennung ins Leben gerufenen »Sängerrunde« des Turnerbundes eine neue Heimat.
Als sich die Mitglieder der »Freiheit« nach dem Verbot der Arbeiterorganisationen und der Beschlagnahme der Vermögen im Mai 1933 zu einem Ausflug verabredeten, wurden sie denunziert. Noch in Botnang wurde die Gruppe von der Gestapo verhaftet, ins Gestapo-Hauptquartier im Hotel »Silber« gebracht und schließlich ein Teil der Gruppe ins KZ Heuberg verschleppt.
Ein großer Teil der »Sängerrunde« schloß sich im Laufe des Jahres 1933 und in den Jahren danach dem bürgerlich orientierten »Liederkranz Botnang« an. Nach dem Zweiten Weltkrieg fanden sich viele Botnanger Arbeitersänger in der Chorgemeinschaft der SKG Botnang wieder.

## Die Arbeiterturn- und Sportbewegung

Am 15. August 1885 fand sich eine Anzahl junger Leute zusammen und rief den »Turnerbund Botnang« ins Leben. Trotz anfänglicher Schwierigkeiten entwickelte sich dieser bald zu einem leistungsfähigen Verein, so daß ihm schon 1890 die Durchführung eines Gauturnfestes übertragen wurde. Die Schwierigkeiten, geeignete Hallen zum Turnen zu bekommen, und das Bestreben, nicht auf die Hinterzimmer von Gasthäusern angewiesen zu sein, deren unmittelbare Nähe zum Lokal auch eine Verführung zum Alkoholgenuß waren, veranlasste viele Turnvereine, in eigener Initiative eine Halle zu bauen, deren Baukosten von den Mitgliedern aufgebracht wurden. Eine ganz besondere Leistung war es deshalb auch, daß der Turnerbund Botnang schon 1894 mit dem Bau einer vereinseigenen Turnhalle beginnen konnte, die im Juni 1895 eingeweiht

***42:*** *Die 1894/95 in der Gartenstraße (heute Franz-Schubert-Straße) erbaute Turnhalle, die später durch einen Anbau erweitert wurde.*

wurde. Im Bericht über die Einweihungsfeier ist zu lesen: »Den Begrüßungschor hatte der Liederkranz Botnang übernommen, weitere Chöre wurden von dem Militärverein und dem Sozialdemokratischen Verein vorgetragen.«

Zwei Jahre zuvor – 1893 in Gera – wurde nach einjähriger Vorbereitung der »Arbeiterturnerbund Deutschland« gegründet. Damit vollzog die politisch bewußte Arbeiterschaft, der nach Aufhebung des Sozialistengesetzes die legalen Möglichkeiten zur freien Gründung von Organisationen gegeben waren, die Trennung von der bürgerlich dominierten »Deutschen Turnerschaft«. Der Gründungsaufruf verdeutlicht das durchaus politisch motivierte Vorgehen: »Wir dürfen nicht länger Reaktionären Gefolgschaft leisten, sondern müssen frisch, fröhlich, frei in Reih und Glied mit der Klasse ringen, der wir selbst angehören.«

Die stürmische Entwicklung der sportlichen Tätigkeit um die Jahrhundertwende und Meinungsverschiedenheiten innerhalb des »Turnerbundes Botnang«, veranlassten eine Reihe von Vereinsmitglieder und neuzugezogene Einwohner am 8. März 1902, den »Turnverein Vorwärts Botnang« ins Leben zu rufen, der sich dem Arbeiterturnerbund anschloß. Zum Vorsitzenden wurde Paul Gänßle gewählt, ein junger Botnanger Sozialdemokrat.

Der erste Turnraum war ein Schuppen beim Restaurant »Waldburg« in der Vaihinger Landstraße, das auch das erste Vereinslokal wurde. Mit der raschen Entwicklung des neuen Vereins wurde dieser primitive Raum natürlich unzureichend. So wurde viel im Freien, in der Talwiese geübt, wo 1906/1907 dank der Opferbereitschaft der Mitglieder eine eigene Turnhalle im Holzbau mit einer Bodenfläche von 160 Quadratmetern erstellt werden konnte. Der Verein bot ein vielseitiges Angebot in Turnen, Sport und Spiel. Von Jahr zu Jahr wuchsen die Erfolge auf Bezirks-, Landes- und Bundesebene.

In Deutschland war die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg von der Auseinandersetzung der Arbeiterturnbewegung mit dem Staat und der bürgerlichen »Deutschen Turnerschaft« bestimmt. Während die bürgerliche Turnbewegung durchdrungen war von staatstragenden und -erhaltenden Ideen und den

***43/1:*** *Die Gründergeneration des 1902 entstandenen Turnvereins »Vorwärts« Botnang.*

***43/2:*** *Festzug des Turn- und Sängerbundes um 1920.*

Wettkampfgedanken verfocht, war für die Arbeiterturnbewegung das Turnen in erster Linie Ausgleich zu den Belastungen der Industriearbeit und Mittel der Erziehung zum »sozialistischen Menschen«. Ein besonders scharfer Angriff auf die Arbeiterturner, nicht zuletzt auf Betreiben der Deutschen Turnerschaft, war die Anwendung staatlicher Vereinsgesetze, nach denen die Arbeiterturnvereine zu »politischen Vereinen« erklärt wurden. Der Paragraph 17 des Reichsvereinsgesetzes von 1908 besagte: »Personen, welche das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, dürfen nicht Mitglieder von politischen Vereinen sein und weder in den Versammlungen solcher Vereine, sofern es sich nicht um Veranstaltungen zu geselligem Zweck handelt, noch in öffentlichen politischen Versammlungen anwesend sein.«
Aufgrund der scharfen Repressalien von staatlicher Seite war man deshalb bemüht, sich parteipolitisch möglichst neutral zu geben.
Der Ausbruch des Krieges 1914 machte dem sportlichen Leben in Botnang sowohl im »Turnerbund« als auch im »Turnverein Vorwärts« ein jähes Ende. Die meisten Aktiven wurden eingezogen. Als der Krieg zu Ende war, standen beide Vereine vor einer traurigen Bilanz: 83 Mitglieder, darunter viele der besten Aktiven, kehrten nicht mehr zurück.
Das Sportleben drängte nun mehr und mehr zum Rasensport, der Mangel an geeigneten Spielplätzen zwang zum Zusammenschluß.

Im Oktober 1919 gab der »Turnverein Vorwärts Botnang« seine Selbständigkeit auf und ging im »Turnerbund Botnang« auf, der zugleich dem »Deutschen Arbeiterturn- und Sportbund« beitrat. Beim Bau des Sportplatzes »Himmerreich« 1919/20 waren 100 Männer am Werk. Im Jahr 1923 zählte der Verein nahezu 1.000 Mitglieder. Im Sommer 1933 wurde der »Turnerbund Botnang« nach 49jährigem Wirken von der Gestapo aufgelöst. Das Vereinsleben und die sportlichen Aktivitäten in Botnang wurden »gleichgeschaltet«.
Im Januar 1946 erfolgte die Gründung der »Sport- und Kulturgemeinde Botnang (SKG)«, eines Großvereins, in dem sich neben den ehemaligen »Turnerbundlern« auch die Mitglieder des »Athletiksportvereins Botnang (ASV)« zusammenfanden. Doch bald brachen die Selbständigkeitsbestrebungen der früheren Vereine wieder durch; 1950 konstituierte sich der ASV Botnang neu und stellte sich wieder auf eigene Beine.
In Wiedergutmachungsverfahren wurde der Sport- und Kulturgemeinde als Rechtsnachfolgerin des Turnerbundes das noch vorhandene Eigentum zurückerstattet. Die SKG entwickelte sich erfreulich und konnte 1985 das hundertjährige Vereinsjubiläum feiern. In der langen Vereinsgeschichte waren es immer wieder Sozialdemokraten wie Paul Gänßle, Karl Hofstetter oder Robert Jäger, die an der Spitze des Vereines standen.

## Die Arbeiterwohlfahrt

1989 wurde die Arbeiterwohlfahrt 70 Jahre alt. Die Not der Arbeiterfamilien im und nach dem Ersten Weltkrieg veranlasste die SPD auf Antrag der Reichstagsabgeordneten Marie Juchacz, den »Hauptausschuß der Arbeiterwohlfahrt« zu gründen. Mitwirkung bei der Wohlfahrtspflege, unter besonderer Berücksichtigung der Interessen der Arbeiterschaft, war das Ziel. Neu war dieses Ziel nicht, die Lösung sozialer Probleme war ein Hauptanliegen der SPD seit ihrer Gründung. Neu war aber, daß die Helferinnen und Helfer neben der praktischen Arbeit Initiativen zu gesetzlichen Regelungen ergriffen. Wurde doch bislang Fürsorge einfach mit Armenpflege gleichgesetzt, die als Unterstützung nicht zu fordern, sondern zu erbitten war.

1920 wurde dann im damals selbständigen Botnang ein Ortsausschuss der AWo gegründet, der bereits ein Jahr darauf im »Himmerreich« die erste Ferienkolonie für Kinder einrichtete. Noch waren die Einrichtungen primitiv, das Wasser mußte von weither geholt werden, die täglichen Mahlzeiten wurden von freiwilligen Helferinnen und Helfern auf einem einfachen Herd gekocht. Aber für die Kinder war das Himmerreich ein Paradies, hier wurde herumgetobt, gespielt, gesungen, wurden Freundschaften fürs Leben geschlossen. Von einem Jahr zum andern freuten sich die Kinder auf die Waldheimzeit. Und nicht nur die Kinder, auch die »Onkel und Tanten« warteten auf die ungezwungenen Wochen

***45:*** *Ferienkolonie für Kinder im Waldheim »Himmerreich« der Arbeiterwohlfahrt um 1925.*

und die befriedigende Arbeit mit den Kindern.
Die Botnanger Frauen waren dankbar für die Hilfe in der neu eingerichteten Nähstube. Und selbstverständlich trafen sich die Jugendlichen auch außerhalb der Waldheimzeit zu Gruppenabenden. Beratungsstunden wurden eingeführt, in denen vielen Ratsuchenden geholfen werden konnte.
Mit der Machtübernahme durch die Nazis war diese segensreiche Arbeit 1933 zu Ende. Die Arbeiterwohlfahrt wurde mit der SPD verboten, ihre Heime wurden beschlagnahmt, bzw. der »Arbeitsfront« zugeführt. Viele der freiwilligen Helfer wurden als SPD-Funktionäre verfolgt, verhaftet, eingesperrt.

1945, nach dem Nazikrieg, war Deutschland ein Trümmerfeld. Die Not war groß. Die Helferinnen und Helfer der Arbeiterwohlfahrt nahmen wie selbstverständlich die unterbrochene Arbeit wieder auf: ohne Ansehen der Person zu helfen, wo Hilfe notwendig war.

Schon im Sommer 1945 fand im altbekannten »Himmerreich« die erste Ferienfreizeit statt. Mit Hilfe von Spenden der Schweizer Freunde, der Skandinavier und mit amerikanischen Care-Paketen war die Verpflegung gesichert. 1945 war das keine leichte Aufgabe!

Kurt Schumacher, der Vorsitzende der SPD, und die Vertreter der Arbeiterwohlfahrt beschlossen, die AWo als selbständige Organisation aufzubauen. Die politische und konfessionelle Unabhängigkeit wurde in der neuen Satzung festgelegt.

In Botnang konnte bald ein Kindergarten eingerichtet werden, auch die Arbeit in der Nähstube wurde wieder aufgenommen.

Heute hat die Arbeiterwohlfahrt ein eigenes Kindertagheim in der Franz-Schubert-Straße. Im »Himmerreich« sind jedes Jahr wieder Waldheimferien, jetzt im massiven Gebäude mit moderner Küche. Auch Gruppenräume sind vorhanden.

Die Sozialstation ist aus Botnang nicht mehr wegzudenken, zu viele haben hier schon in großer Not Hilfe gefunden.

Genauso ist die seit über 40 Jahren eingeführte »Jahresfeier« für die Älteren ein fester Programmpunkt im Jahresablauf.
Die Arbeiterwohlfahrt in Botnang hat sich bewährt. Sie ist für alle da, die benachteiligt sind. Und Benachteiligte gibt es heute mehr als die glänzende Fassade glauben machen möchte.
Die Namen Christine Evert, Erhard Schneckenburger, Julie und Wilhelm Böhm, Paul, Karl und Rosl Hofstetter, Otto Peters sind untrennbar mit der Botnanger AWo verbunden. Sie waren Motor der Arbeit und zusammen mit den vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern erreichten sie, daß die sozialen Einrichtungen der AWo in Botnang Rat und Hilfe für alle Bürgerinnen und Bürger bieten.

## Der Botnanger Consum-Verein

Die Idee der Konsumgenossenschaft fand bei der politischen Arbeiterbewegung in Deutschland zunächst wenig Resonanz. Die Sozialdemokraten, besonders in ihrem linken Flügel, standen den Genossenschaften eher skeptisch gegenüber, erblickten in diesen sogar schädliche »Kooperationskrämereien«, die eine grundlegende Veränderung der Gesellschaft nur aufhielten. Dieses Mißtrauen wurde dadurch geschürt, daß die Wegbereiter der Genossenschaftsbewegung, die in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Deutschland begann, die sozialen Folgen der Industriellen Revolution zu bekämpfen, meist aus dem bürgerlichen Lager stammten.
In Stuttgart war es Dr. Eduard Pfeiffer (1835–1921), Sohn eines Bankiers, liberaldemokratischer Theoretiker und Pragmatiker zugleich, der die Entwicklung der Genossenschaften entscheidend beeinflußt und den Anstoß zu zahlreichen Gründungen gegeben hat. Zwischen 1890 und 1900 entstanden im Großstuttgarter Raum zwölf Konsumvereine, einer davon im Jahr 1894 in Botnang. Die demokratisch organisierten Vereine hatten es sich zur Aufgabe gemacht, »den Warenmarkt mehr und mehr der kapitalistischen Spekulations- und Preispolitik« zu entziehen und eine richtungsweisende Alternative zur Profitwirtschaft privater Händler und Hersteller zu sein. Tatsächlich konnte man überall, wo sich Konsumvereine gründeten, Preissenkungen der ortsansässigen Händler feststellen, so 1897 bei den Metzgern in Botnang um 10–20% (Schwäb. Tagwacht 6. 2. 97).

Die Gegner der Konsumvereine bemühten sich unentwegt, diese als »rot« abzustempeln und zu einem Bürgerschreck zu machen. Tatsächlich wurden die Genossenschaften um 1910 von der Sozialdemokratie als eine wichtige Säule der Arbeiterbewegung voll anerkannt. Der Botnanger Consum-Verein war von Anfang an fest in sozialdemokratischer Hand: Langjährige Vorstandsmitglieder waren Gustav Päusch und Friedrich Däschler, dem Aufsichtsrat standen Karl Hofstetter (sen.) und Albert Mauch vor. Allesamt gehörten diese Männer auch dem »Ausschuß«, d. h. dem Vorstand des sozialdemokratischen Ortsvereines an.
1912 zählte der Botnanger Consum-Verein 473 Mitglieder. Die überwiegende Mehrheit, nämlich 421 Genossen waren »gegen Gehalt oder Lohn beschäftigte Personen in gewerblichen Betrieben«. Nur 20 selbständige Gewerbetreibende und 10 Landwirte waren auf der Mitgliederliste verzeichnet, der Rest waren Angehörige freier Berufe, Staats- und Gemeindebedienstete. Setzt man den durchschnittlichen Haushalt zur damaligen Zeit mit 5 Personen an, so waren es immerhin ca. 60% der Botnanger Bevölkerung, die ihre elementarsten Bedürfnisse durch den »Konsum« befriedigen konnten.

Der Botnanger Consum-Verein unterhielt zwei »Vereinsläden«, den ersten in der Stuttgarter Straße 57 (heute Alte Stuttgarter Straße) und später einen weiteren im ehemaligen Gasthaus »Sonne« in der Solitudestraße 14 (heute Eltinger Straße). Beide Verteilungsstellen befanden sich in vereinseigenen Gebäuden. Das Warenangebot umfaßte »Kolonial- und Materialwaren« im weitesten Sinne.
Jedes Mitglied war verpflichtet, eine Einlage von 30 Mark zu leisten. Das Guthaben wurde mit 4% verzinst. Daß die Botnanger Genossen mit Geld umgehen konnten, stellten sie immer wieder eindrucksvoll unter Beweis. So erzielte der Consum-Verein z. B. im Geschäftsjahr 1904/1905 bei einem Umsatz von 149.304 Mark einen Reingewinn von 12.130 Mark, der zu über 90% an die Mitglieder in Form von Rückvergütung zurückfloß, der Rest wurde in einen Reservefonds eingebracht oder für »volksbildende und

wohltätige Zwecke« zur Verfügung gestellt.
In Folge der Eingemeindung Botnangs nach Stuttgart schloß sich der hiesige Consum-Verein 1925 – wie die Mehrzahl der seit 1890 in den Stuttgarter Vororten gebildeten Vereine – dem Stuttgarter Konsumverein an. Als Mitgift brachten die Botnanger ihre beiden Ladenlokale ein, die zusammen mit 13.950 Mark zu Buche standen und alsbald von der neuen Geschäftsführung »innen und außen einer gründlichen Erneuerung unterzogen wurden«.
1933 wurden die Konsumgenossenschaften gleichgeschaltet, in Verbrauchergenossenschaften umgetauft und systematisch unter die Kontrolle der Nazis gebracht. Mit der Überführung in das Gemeinschaftswerk der »Deutschen Arbeitsfront – Versorgungsring Stuttgart« wurde 1941 auch der Stuttgarter Konsumverein aufgelöst.
Nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches führte der enorme Nachholbedarf zu einer sprunghaften Entwicklung der wiedergegründeten Konsumgenossenschaft Stuttgart. In Botnang gab es jetzt sogar drei Verkaufsläden. Durch eine Änderung des Rabattgesetzes im Jahr 1954 wurde das bis dato geltende Mitgliederprivileg beseitigt, die Solidargemeinschaft der Genossenschafter verlor ihren wichtigsten Anreiz. Markt, Wettbewerbssituation, Rechtsform und Geschäftspolitik änderten sich grundlegend: Aus KONSUM wurde co op...

***47:*** *Die »Verteilungsstelle« des Botnanger Consum-Vereins in der Stuttgarter Straße Ende der zwanziger Jahre.*

## Erhard Schneckenburger (1894 – 1959)

Erhard Schneckenburger lebt heute noch in der Erinnerung einer ganzen Generation Arbeiterkinder als der Gründer der Kinderfreundebewegung. Seiner Meinung nach war die sozialistische Erziehungsbewegung für die Arbeiterkinder einfach eine geschichtliche Notwendigkeit. »Nicht das Ich, sondern das Wir wird es sein, das die Zukunft beherrschen muß. Diesen Geist der Gemeinschaft schon unseren Kindern ins Unterbewußtsein einzupflanzen, ist die große und schöne Aufgabe der Kinderfreunde.« Unvergessen sind die sonntäglichen Wanderungen nach Musberg, wo der Tag mit Spiel, Gesang und Vorlesungen verbracht wurde. »Wir sind das Bauvolk der kommenden Welt«: So überschrieb er noch 1930 einen Artikel über die Kinderfreunde. Umso schmerzlicher war es für ihn, wenige Jahre später erleben zu müssen, wie die Jugend mißbraucht und letztlich in einen sinnlosen Krieg geführt wurde.

Erhard Schneckenburger, geboren am 5. November 1894 in Stuttgart, war leidenschaftlicher Lehrer oder besser Erzieher im Sinne Pestalozzis. Der Mensch ist gut, war seine Überzeugung, die Erziehung hat die Aufgabe, das Gute im Menschen zu wecken und zu fördern.

In Botnang, wohin er nach seiner Eheschließung zog, war er bald aktiv im Ortsverein tätig, wurde in den Vorstand gewählt und war darüberhinaus in der Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen ein führendes Mitglied, in deren

***48/1:*** *Erhard Schneckenburger liest vor. Kinderfreizeit um 1927.*

***48/2:*** *Auszug der AWo-Kindergruppe aus dem Waldheim zur Verfassungsfeier am Bärenschlössle 1928.*

***49:*** *Verfassungsfeier am Bärenschlössle 1928, es spricht Erhard Schneckenburger.*

Bericht an den Parteitag er 1925 schrieb: »Sie will der Partei in kultur- und schulpolitischen Fragen fachmännische Beraterin sein, sie will im Geist des Sozialismus die sozialdemokratische Weltanschauung getreu dem Parteiprogramm hineintragen in die Schule, in die Lehrerschaft und in die werktätige Bevölkerung«.
1928 wurde Erhard Schneckenburger in den Stuttgarter Gemeinderat gewählt, 1931 in den Württembergischen Landtag. In beiden Gremien war er ein exponierter Vertreter sozialdemokratischer Kulturpolitik. Als Vorsitzender der »Pressekommission« (heute würde das Medienkommission heißen) stellte er fest: »Nirgends tobt sich die politische Unwissenheit stärker aus als bei den Staatsbürgern, die mit ihrer Aufklärung auf die bürgerliche Presse angewiesen sind«.
Schneckenburger war ein engagierter Kämpfer gegen den aufkommenden Nationalsozialismus, war dessen gewalttätige, militaristische, autoritäre Gesinnung doch diametral der seinen entgegengesetzt. Nach Erlaß des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums 1934 war Erhard Schneckenburger arbeitslos, er durfte nicht mehr Lehrer sein und gehörte zu dem Millionenheer der Arbeitslosen. Schließlich fand er – wie viele verfolgte Sozialdemokraten – ein Unterkommen bei der Firma Bosch in Feuerbach. Täglich ging er zu Fuß von Botnang nach Feuerbach.
Nach dem Einmarsch der Franzosen im April 1945 gehörte Erhard Schneckenburger zu den ersten Sozialdemokraten, die sich – noch illegal –

trafen, um den Aufbau des Landes und der Partei vorzubereiten. Er konnte wieder Lehrer sein. In unzähligen Reden und Artikeln kämpfte er für seine Überzeugung. »In allen Schulen ist die Jugend im Geiste der Humanität, der Demokratie, des Sozialismus und der Völkerverständigung zu erziehen.« Das war sein Ziel.

Erhard Schneckenburger gehörte 1946 der ersten Verfassungsgebenden Landesversammlung Württemberg-Baden an und dem ersten Landtag. Im Landtag trat er für die Christliche Gemeinschaftsschule ein und begründete dies so: »Die gemeinsame Schule aller Kinder ohne Unterschied des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses ist Symbol der Einheit unseres Volkes. Echte Toleranz kann nicht gelehrt, sie muß vielmehr gelebt werden.« Die Gemeinschaftsschule wurde in der Verfassung verankert. Trotzdem gab es immer wieder Versuche, das Verfassungsgebot zu umgehen. Zum Etat des Kultusministers sagte Schneckenburger 1948: »Unter allen Umständen muß das Kultministerium jeden Versuch zurückweisen, woher er auch kommen möge, auf religiösem Gebiet einen Geltungsanspruch zu erheben, der dem Geiste unserer Verfassung widerspricht und sich nicht mehr mit dem Wesen eines modernen Staates vereinbaren läßt.« Die Schulgeldfreiheit war das nächste Ziel. Zu den Beratungen der Schulreform im Oktober 1948 schrieb er: »Der Almosencharakter, der auch bei gutem Willen dem Freistellensystem anhaftet, verträgt sich nicht mit der Bildungsaufgabe eines demokratischen Staates: den Schulweg der Jugend von allen Hindernissen freizulegen, die sich aus der wirtschaftlichen Lage des Elternhauses ergeben.« Schneckenburger wurde bald ins Kultusministerium berufen, wo er das Referat Volksschule leitete.
Erhard Schneckenburger hat die Kulturpolitik der SPD und darüberhinaus die des Landes entscheidend geprägt. Er hat nicht mehr erlebt, daß auch in Südwürttemberg die Bekenntnisschule abgeschafft wurde, er starb am 27. Juni 1959 in Botnang. Sein Wirken hat aber den Grundstein für diese Entwicklung gelegt.

## Paul Gänßle (1878 – 1962)

In der Aspen-Siedlung ist eine Straße nach ihm benannt – die älteren Botnanger kennen ihn noch von seinen Gedichtvorträgen in Vereinsfeiern oder den regelmäßigen Veröffentlichungen

in der Zeitung: Paul Gänßle, der wohl bekannteste Mundartdichter Botnangs.

In seinen Heimatgedichten werden die Menschen des Dorfes am Buberlesbach lebendig, die um die Jahrhundertwende den kargen Boden bestellt, für die Stuttgarter gewaschen oder als Handwerker und Industriearbeiter zum bescheidenen Lebensunterhalt ihrer Familien beigetragen haben. Wie kein anderer hat Paul Gänßle das Botnanger Milieu in seinen Reimen erfaßt und bewahrt.

Am 20. November 1878 in Botnang als Sohn eines Schuhmachers geboren und in ärmlichen Verhältnissen aufgewachsen, steht die Biographie seiner frühen Jahre beispielhaft für die soziale Situation der meisten Botnanger vor hundert Jahren. »Ich mußte bald neben der Schule noch eine andere Arbeit besorgen« berichtet Paul Gänßle in seinem selbst geschriebenen Lebenslauf. »Meinem Vater war das Schustern verleidet, weil erstens kein Geschäft ging und er das Geleistete noch wochenweise borgen mußte. Er hat sich deshalb um die Stelle eines Postboten beworben, die er auch erhielt. Der Dienst beschränkte sich für ihn nicht allein auf Botnang, sondern er mußte auch noch die beiden Parks (Rot- und Schwarzwildpark) und die Solitude mit Post versorgen. Um 20 Uhr war sein Dienst meist beendet und dafür bekam er im Monat 30 Mark, das macht am Tag eine Mark. Daß wir nicht auf Rosen gebettet waren, kann man sich denken, denn im Sommer brauchte mein Vater oft die Hälfte des Tagesverdienstes, um

seinen durch die Anstrengungen entstandenen Durst zu stillen. Ein Glück, daß er Schuhmacher war, denn hätte er seine Stiefel beim Schuhmacher machen lassen müssen, das Geld hätte nicht gereicht. Meine Mutter verdiente oft bis zu 9 Mark in der Woche, also weit mehr als mein Vater, dies allerdings bei elfstündiger Arbeit...«

Paul Gänßle erlernte den Beruf des Buchbinders. Im Jahre 1895 schloß er sich der Sozialdemokratischen Partei in Bothnang an. Das war dem damals 17jährigen eigentlich verboten, und der Vater durfte es nicht erfahren. Doch die Älteren schätzten den begabten Sänger in der Sängerabteilung des sozialdemokratischen Vereins. Als Vorstand des 1902 gegründeten sozialdemokratischen Turnvereins »Vorwärts« verkörperte er die Arbeiterturn- und Sportbewegung in Botnang.

Sein Wirken blieb nicht allein auf Partei und Verein beschränkt. Als in den Hungerjahren nach dem Ersten Weltkrieg die Arbeiterwohlfahrt im »Himmerreich« die erste Ferienkolonie für Kinder errichtete und mangels Wasserleitung das Wasser in Butten weit über den Platz zur Küche getragen werden mußte, hat sich der als Sergeant aus dem Krieg zurückgekehrte Paul Gänßle ganz selbstverständlich als Wasserträger mit zur Verfügung gestellt.

Paul Gänßle diente der Arbeiterbewegung über viele Jahrzehnte hinweg: als Kassierer und Ausschußmitglied im sozialdemokratischen Verein in den politisch bewegten Jahren nach dem Ersten Weltkrieg, als 2. Vorstand des »Turnerbundes«, der 1919 aus der Verschmelzung mit dem »Turnverein Vorwärts« hervorging, als Zugführer im Reichsbanner »Schwarz-Rot-Gold« im Kampf gegen den Nationalsozialismus. Eine jähe Unterbrechung des freien gesellschaftlichen und kulturellen Lebens brachte 1933 das Verbot der SPD, des Turnerbundes und seiner Sängerabteilung. Paul Gänßle fand während der Zeit des Dritten Reiches mit vielen Freunden der Sängerrunde beim »Liederkranz Botnang« eine gesellschaftliche Heimat.

Nach dem Zusammenbruch 1945 hatte er die Gelegenheit, zu seinem Sohn nach Amerika auszuwandern. Paul Gänßle ist jedoch seinem Botnang treu geblieben. Mit seinen Liedern und Gedichten, mit seinen heiter besinnlichen »Botnanger Gschichtle« strahlte er noch viele Jahre Freude und Humor auf seine Zuhörer aus. Mit den von ihm hinterlassenen Schriften hat der am 31. August 1962 verstorbene Paul Gänßle ein Stück Alt-Botnang lebendig erhalten.

**Schönre Fleckle**

Schönre Fleckle als wie z'Bautna
Fend mer selte am e Oort,
Wenn mers oiner net will glaube
Guck er selber ond gang fort.
Ond durchschtier 's ganz Schwobeländle,
Ob er ebbes schönres fend;
I glaub net, daß schönre Fleckle
Als wie z'Bautna z'fendet send.

***51/1:*** *Aus einem Heimatgedicht von Paul Gänßle.*

## Karl Hofstetter (1901–1976)

Karl Hofstetter war ein bekannter Botnanger und Stuttgarter Sozialdemokrat. Er wurde am 16. Dezember 1901 als ältestes von vier Kindern einer sozialdemokratischen Familie in Botnang geboren.
Das politische und soziale Engagement des Vaters beeinflußte vor allem ihn und seinen jüngeren Bruder Paul Hofstetter in besonderem Maße. Der junge Karl absolvierte in einem Botnanger Druckereibetrieb eine Lehre als Schriftsetzer, ein in dieser Zeit für Sozialdemokraten klassischer Beruf. Nachdem im Ersten Weltkrieg nahezu der gesamte Vorstand des SPD-Ortsvereins zum Militär eingezogen war, führte Karl am Ende des Krieges, in welchem die Eingezogenen mit den Söhnen der anderen kriegführenden Völker Unsägliches erleiden mußten, teils als Kassier, teils als Schriftführer

die Geschäfte der Botnanger Sozialdemokraten maßgeblich mit.
Das politische und private Leben von Karl Hofstetter war in besonderer Weise von sozialer Verantwortung und Einsatzbereitschaft geprägt. Für ihn war es eine Selbstverständlichkeit und ein Bedürfnis, seit Gründung der Arbeiterwohlfahrt im Jahre 1919, in dieser bedeutenden karitativen Organisation der Sozialdemokratie mitzuarbeiten und zu helfen.
In den wirtschaftlichen und sozialen Notzeiten der 20er Jahre war eine der Hauptaufgaben, derer sich die AWo annahm, die Unterstützung der Kriegswitwen und Waisen, die Arbeit mit Kindern, die Betreuung älterer Menschen und die Fürsorge und helfende Unterstützung der arbeitslos gewordenen Menschen. Karl Hofstetter und seine Frau Rosl arbeiteten damals schon als selbstlose Helfer mit und kämpften auch in der AWo für eine gerechte und humane Gesellschaft. Im Laufe seiner jahrzehntelangen Mitarbeit in der AWo hatte Karl Hofstetter wichtige Funktionen inne.
Seit seiner Kinderzeit war Karl Hofstetter dem Sport eng verbunden. Vater Hofstetter gründete 1903 beim Turnerbund Botnang die erste Kinderturnabteilung in Württemberg. Noch während seiner Lehrjahre organisierte und leitete Karl Hofstetter das Jugendturnen in Botnang.
Nach der Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft war er ab 1948 für 14 Jahre Vorsitzender der SKG Botnang, der Nachfolgerin des Turnerbundes. Nachdem Karl Hofstetter sein Amt als Vorsitzender abgab, ernannte ihn die SKG Botnang zu ihrem Ehrenvorsitzenden. Aktiv Sport betrieb Karl wenn er es irgendwie terminlich einrichten konnte, bis ins hohe Alter.
Karl Hofstetter wirkte sein langes politisches Leben für die Sozialdemokratie. Wie viele Sozialdemokraten kämpfte er in der Weimarer Republik mit aller Kraft gegen die Nationalsozialisten und deren ideologisches Umfeld. Er war Vorsitzender der Jungsozialisten, Vorstandsmitglied im SPD-Ortsverein und arbeitete in zahlreichen Gremien der Stuttgarter Partei mit. In den von ihm verfassten Schriften gegen die Nationalsozialisten ist die Dramatik der politischen Auseinandersetzung, auch aus lokaler Sicht, erlebbar.
Besonders bitter war es für Sozialdemokraten und andere konsequente Gegner der nationalsozialistischen Diktatur, in den von den Nazis gewollten und vom Zaun gebrochenen Krieg ziehen zu müssen. Bitter vor allem deshalb, weil sie schon während der Weimarer Zeit die Kriegsabsichten der Nationalsozialisten analysierten und voraussagten. Für viele Überlebende des furchtbaren Krieges kam noch eine lange, entbehrungsreiche Zeit in der Kriegsgefangenschaft hinzu. So auch für Karl Hofstetter. Erst im Jahr 1948 wurde er aus der Kriegsgefangenschaft entlassen und konnte zu seiner Familie zurückkehren.
Anstelle der im Krieg zerstörten Buchdruckerei Hofstetter & Wurm übernahm er 1953 mit seinem Sohn die Druckerei Thumm, Leist & Keller, die sich seitdem als Schwäbische Druckerei GmbH auch außerhalb Stuttgarts einen guten Namen erworben hat.
Mit ungebrochenem Elan widmete sich Karl Hofstetter zusammen mit seinen politischen Freunden der gesellschaftlichen und politischen Arbeit in der SPD, bei der Arbeiterwohlfahrt und im Sport.
Von 1960 bis 1966 war Karl Hofstetter Vorsitzender des SPD-Ortsvereins Botnang. Dem Vorstand der Botnanger Sozialdemokraten gehörte er seit der Weimarer Zeit, mit Unterbrechung durch das Dritte Reich und die Kriegsgefangenschaft, bis zu seinem Tode an.
1956 wurde Karl Hofstetter in den Gemeinderat der Stadt Stuttgart gewählt, dem er bis 1975 angehörte. Im Gemeinderat und in der SPD-Fraktion beschäftigte er sich besonders mit sozialen Fragen, dem damals und heute so notwendigen Wohnungsbau, dem Berufsschulwesen und dem Sport. Karl Hofstetter war ein verständnisvoller Mann. Er wußte von den Nöten der Menschen. Es fiel ihm leicht auf sie zuzugehen und ihre Anliegen zu verstehen. Besonders leicht war ihm der Zugang zur Jugend, auch wenn er ihre Ansichten nicht immer teilte. Er war konsequent in der Verfolgung seiner politischen Ziele und war, was für Demokraten besonders wichtig ist, ein verständnisvoller Streiter.
Karl Hofstetter starb am 17. August 1976.

## Christine Evert (1887 – 1977)

Christine Evert wurde am 11. Dezember 1887 in Hamburg geboren. Als Sechsjährige kam sie schon nach Stuttgart, das ihr zur Heimat wurde. 1908 zog sie nach Botnang, sie wohnte im neuerbauten Westheim, hier wurde sie politisch aktiv.

Am 11. September 1912 trat sie dem Sozialdemokratischen Verein Botnang bei – lange bevor die Frauen das aktive und passive Wahlrecht erhielten –, war den Frauen doch erst seit der Änderung des Vereins- und Versammlungsrechts 1908 gestattet, sich in politischen Vereinen zu organisieren.

1918 wurde Christine in den Vorstand der Botnanger SPD gewählt und für die Gemeinderatswahl 1919 als Kandidatin aufgestellt. Sie wurde auf Anhieb gewählt, als einzige Frau im heutigen Stuttgarter Stadtgebiet. Nach der Eingemeindung Botnangs nach Stuttgart war sie auch im Stuttgarter Gemeinderat von 1922 bis 1933 als eine der ersten Frauen tätig.

Die wirtschaftliche Not und soziale Ungerechtigkeit beschäftigten die junge Christine, und so war es selbstverständlich, daß sie bei der Gründung der Arbeiterwohlfahrt in Stuttgart mithalf. Ziel der Neugründung war »die Mitwirkung der Arbeiterschaft bei der Wohlfahrtspflege, um hierbei die soziale Auffassung der Arbeiterschaft durchzusetzen«. Eine Nähstube wurde im SPD-Haus, Friedrichstraße 13, gegründet und die gelernte Näherin

HAUPTAUSSCHUSS FÜR ARBEITERWOHLFAHRT

Delegirtenkarte ~~GASTKARTE~~

~~Herr~~ / Frau Evert, Christine

aus Botnang b. Stuttgart, Raus Rüttgarterstr. 50

als Vertreter .....

ist nach Ausweis mit dieser Karte berechtigt, den Verhandlungen der Wohlfahrtstagung und der Jahresversammlung am 15.-16. September 1921 ~~und folgende Tage~~ in Görlitz, Tivoli, beizuwohnen.

Berlin / Görlitz den 5. September 1921

HAUPTAUSSCHUSS FÜR ARBEITERWOHLFAHRT
i. A.: Marie Juchacz

NICHT ÜBERTRAGBAR! Christine Evert.
(Eigenhändige Unterschrift des Inhabers)

**54:** *SPD-Mitgliedsbuch von Christine Evert.*

Sozialdemokratische Partei Württembergs

Ortsverein

Mitglieds-Buch

№ 341

Mitglied

Beruf

Eingetreten am 11. November 1912

Der Vorstand:

(Stempel)

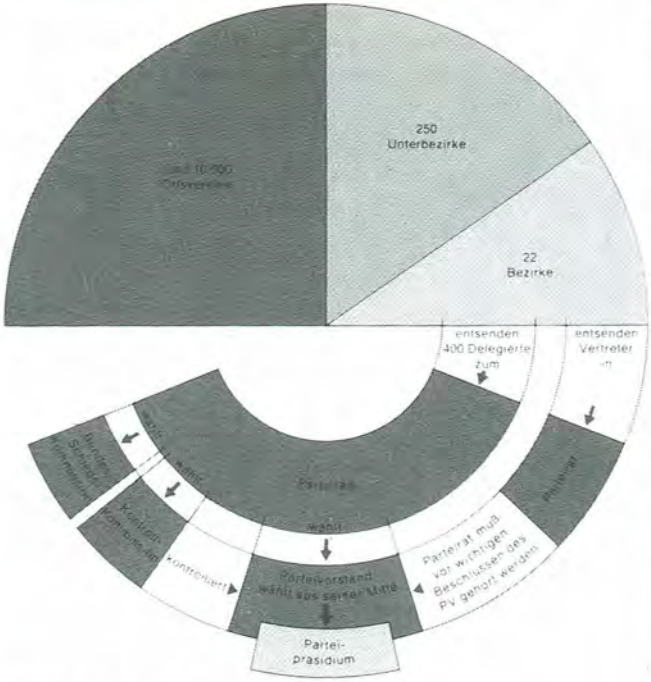
fand dort ein großes Betätigungsfeld. Seit 1924 war Christine Evert bei der Arbeiterwohlfahrt hauptamtlich tätig, nach einer zweijährigen Ausbildung in der Wohlfahrtschule der AWo in Berlin, dann von 1927 bis 1933 »staatlich geprüfte« Wohlfahrtspflegerin.
Als gefragte Referentin war Christine Evert in Württemberg bekannt. So konnte es nicht ausbleiben, daß sie als Delegierte zu wichtigen Tagungen im Reich gesandt wurde, Mitglied des Landesvorstandes der SPD und stellvertretende Vorsitzende des Landesausschusses für Frauenagitation war. Christine Evert hat ihre ganze Kraft, ihren Idealismus und ihre Begeisterungsfähigkeit in die Arbeit als Wohlfahrtspflegerin gestellt. Der Dienst an den Armen und für die Armen war ihr Lebensinhalt. Schon 1928 sagte sie auf dem Bezirksparteitag in Cannstatt: »Solange wir nicht die politische Macht haben, die Sozialversicherung so auszubauen, daß sich Fürsorge erübrigt, müssen wir auch dafür sorgen, daß dieselbe in unserem Sinne durchgeführt wird.«
Rat- und Auskunftserteilung an bedrängte Hilfesuchende erstreckte sich auf die allgemeine Wohlfahrtspflege, Kinder- und Mutterschutz, Gesundheitspflege und Erholungsfürsorge, Jugend- und Wohnungsfürsorge, Fürsorge für Gefangene, Trinker, Tuberkulosekranke usw. Viele der Hilfsmaßnahmen, die heute als selbstverständlich erscheinen, waren vor 60 Jahren neu. Neu war vor allem der Ansatz: nicht gefühlsmäßige Wohltätigkeit, sondern planmäßige Wohlfahrtspflege. 1930 schreibt Christine Evert in der Jubiläumsausgabe der Schwäbischen Tagwacht:
»Unser Ziel ist und bleibt eine gut ausgebaute Sozialgesetzgebung, die Wohlfahrtspflege zu einem großen Teil überflüssig macht. Die trotzdem notwendige Wohlfahrtspflege muß so gestaltet werden, daß sie alle Bevölkerungskreise rechtzeitig erfaßt und Anspruch auf ausreichende Fürsorge gewährt. Dabei ist die Mithilfe der Arbeiterschaft unentbehrlich.«

1933 wurde alles zerschlagen, was so hoffnungsvoll aufgebaut wurde. SPD und Arbeiterwohlfahrt wurden von den Nazis verboten. Christine verlor Mandat und Arbeitsstelle, hatte aber das große Glück, bald wieder in einem Privatbetrieb ihren Lebensunterhalt verdienen zu können.
1943 wurde sie in Stuttgart ausgebombt und fand in Ludwigsburg eine neue Unterkunft. Dort wurde sie 1945 sofort wieder politisch aktiv in der SPD und der Arbeiterwohlfahrt. 1946 wurde sie als Fürsorgerin bei der Stadt Stuttgart angestellt, wo sie 1953 als 66jährige ausschied.
Bereits 1947 hatte sie eine Wohnung in Botnang gefunden. Ihre letzten Jahre verbrachte die Hochbetagte im Paul-Hofstetter-Haus, einem Altenheim der Arbeiterwohlfahrt in Feuerbach.

Dort verstarb sie im 90. Lebensjahr am 20. Januar 1977.

# Lebendiger Ortsverein

Der SPD-Ortsverein Botnang ist einer von 10.000 Ortsvereinen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Sie sind die Basis der Partei. Durch Anträge und Initiativen »von unten nach oben« oder in der Diskussion und Umsetzung von Beschlüssen übergeordneter Parteigremien tragen die Ortsvereine maßgeblich zur politischen Willensbildung in der SPD und zur Verwirklichung sozialdemokratischer Politik bei.




***55/1:*** *So lebt die SPD Demokratie.*

Im Ortsverein Botnang sind die politischen Themen breit gefächert. Einen Schwerpunkt bildet natürlich die Kommunalpolitik. Hier wird die Arbeit der SPD-Bezirksbeiräte und -Gemeinderäte diskutiert und werden Initiativen angeregt und vorbereitet. Als Beispiel sei das im Jahre 1980 aufgestellte »Verkehrskonzept für Botnang« erwähnt, das – bestätigt durch die Entwicklungen der letzten Jahre – auch heute noch als Handlungsanleitung für sozialdemokratische Verkehrspolitik in Botnang gilt.

Aber nicht nur die »Politik rund ums Rathaus« ist es, mit der sich die Botnanger Sozialdemokraten auseinandersetzen. Umwelt-, sozial-, sicherheits- oder wirtschaftpolitische Themen stehen häufig auf der Tagesordnung der in der Regel monatlich stattfindenden Versammlungen. Mit kompetenten Referenten ist es dem SPD-Ortsverein Botnang in der Vergangenheit gelungen, sozialdemokratische Bundes- und Landespolitik der interessierten Botnanger Bevölkerung in öffentlichen Veranstaltungen bürgernah zu vermitteln. So wurde bereits Mitte der siebziger Jahre auf die Gefahren der Kernenergie hingewiesen und Wege zu einer vernünftigen Energiepolitik aufgezeigt. Sozialdemokratische Wirtschaftspolitiker nahmen zu Fragen der Beschäftigungspolitik und den sozialen Folgen des technologischen Wandels Stellung. In mehreren Veranstaltungen zu Beginn der achziger Jahre befasste sich der Ortsverein Botnang mit den verhängnisvollen Folgen der Rüstungsspirale.

***55/2:*** *Veranstaltung der Botnanger SPD zur Abrüstungsfrage mit Erhard Eppler (1986).*

Auch die Theorie-Arbeit kommt bei den Botnanger Sozialdemokraten nicht zu kurz. So hat sich der Ortsverein aktiv an der Diskussion und Gestaltung des neuen SPD-Grundsatzprogrammes mit eigenen Vorschlägen und Anträgen beteiligt.
Die SPD hat in den vergangenen hundert Jahren vieles erreicht. Das Jubiläum des Ortsvereines Botnang ist jedoch nicht nur ein Tag des Rückblickes und des erlebten Erfolges. Es verpflichtet uns auch in Zukunft alle Anstrengungen zu unternehmen, um sozialdemokratische Ziele Wirklichkeit werden zu lassen. Dies gilt insbesondere für die Umweltproblematik, die das alles überlagernde Thema der nächsten Jahre sein wird. Freunde und Sympathisanten der Sozialdemokratischen Partei laden wir ein, sich in der SPD zu engagieren. Es lohnt sich bei uns mitzumachen!

***56:*** *Die Aktiven des SPD-Ortsvereines Botnang im Jubiläumsjahr 1990.*

# Anhang

## Vorsitzende des SPD-Ortsvereines Botnang

| | |
|---|---|
| 1890 – 1902: | Jakob Fügel |
| 1902 – 1905: | Kraft |
| 1905 – 1910: | Wilhelm Kast |
| 1910 – 1912: | Felix Wechselberger |
| 1912 – 1913: | Emil Koch |
| 1913 – 1915: | Hugo Notz |
| 1915 – 1918: | Wilhelm Geiger |
| 1919 – 1922: | Franz Kächele |
| 1922 – 1923: | Gottlieb Ehnis |
| 1923 – 1926: | Adolf Zeil |
| 1926 – 1933: | Hermann Zimmermann |
| 1945 – 1948: | Hermann Zimmermann |
| 1948 – 1950: | Hans Walter |
| 1950 – 1952: | Julius Wiest |
| 1952 – 1954: | Hugo Böhm |
| 1954 – 1958: | Hans Walter |
| 1958 – 1960: | Karl-Heinz Helmsen |
| 1960 – 1966: | Karl Hofstetter |
| 1966 – 1975: | Heinz Vogt |
| seit 1975: | Karl Bayer |

## Botnanger Sozialdemokraten im Gemeinderat der Stadt Stuttgart

| | |
|---|---|
| 1922 – 1933: | Christine Evert |
| 1928 – 1931: | Erhard Schneckenburger |
| 1946 – 1947: | Hermann Zimmermann |
| 1956 – 1975: | Karl Hofstetter |
| 1961 – 1965: | Dr. Karl Becker |
| seit 1984: | Gerhard Dürr |

## Botnanger Bezirksvorsteher (seit 1945)

| | |
|---|---|
| 1945 – 1960: | Otto Lämmle (KPD, ab 1956 parteilos) |
| 1960 – 1969: | Hans Walter (SPD) |
| 1969 – 1977: | Willi Lehmann (SPD) |
| 1977 – 1982: | Reinhold Wagner (parteilos) |
| 1982 – 1989: | Jürgen Lohmann (CDU) |
| seit 1989: | Ulrike Zich (parteilos) |

## Entwicklung der Einwohnerzahlen in Botnang

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1885: | 2.321 | 1961: | 8.154 |
| 1900: | 2.896 | 1967: | 8.805 |
| 1910: | 4.277 | 1970: | 10.012 |
| 1920: | 4.524 | 1971: | 10.794 |
| 1925: | 4.579 | 1972: | 11.465 |
| 1933: | 5.260 | 1973: | 12.248 |
| 1939: | 6.176 | 1974: | 12.510 |
| 1946: | 6.220 | 1984: | 12.962 |
| 1950: | 7.281 | 1987: | 13.226 |

## SPD-Bezirksbeiräte seit 1947

| | |
|---|---|
| August Anstett | 1947 – 1960 |
| Hugo Böhm | 1947 – 1954 |
| Wilhelm Böhm | 1947 – 1951 |
| Gottlieb Ehnis | 1947 – 1951 |
| Eduard Eichfelder | 1947 – 1951 |
| Christian Goll | 1947 – 1948 |
| | 1954 – 1960 |
| Julius Wiest | 1947 – 1952 |
| Hermann Zimmermann | 1947 – 1948 |
| Otto Peters | 1948 – 1954 |
| | 1960 – 1969 |
| Hugo Zink | 1948 – 1951 |
| Christine Evert | 1951 – 1966 |
| Karl Hofstetter | 1951 – 1957 |
| Fritz Klenk | 1951 – 1957 |
| | 1960 – 1966 |
| | 1972 – 1973 |
| Hans Walter | 1951 – 1960 |
| Wilhelm Rieger | 1952 – 1954 |
| August Bückle | 1954 – 1963 |
| Rudolf Waizmann | 1954 – 1960 |
| Erwin Braun | 1957 – 1959 |
| Wilhelm Dohl | 1957 – 1963 |
| Alfred Eyssele | 1957 – 1975 |
| Karl-Heinz Helmsen | 1957 – 1960 |
| | 1963 – 1966 |
| Karl Scheck | 1957 – 1960 |
| Rosl Hofstetter | 1960 – 1975 |
| Heinz Vogt | 1960 – 1975 |
| | 1977 – 1980 |
| Helga Günther | 1963 – 1975 |
| Rolf Heinzelmann | 1963 – 1990 |
| Luise Kaiser | 1963 – 1966 |
| Hans Schmidt | 1963 – 1966 |
| Karl Bayer | seit 1966 |
| Erich Krasser | 1966 – 1972 |
| Dr. Hans Vorster | 1969 – 1980 |
| Werner Sixt | seit 1972 |
| Werner Vollmer | 1972 – 1976 |
| Christina Lutz | 1973 – 1980 |
| Dr. Walter Sarholz | 1975 – 1977 |
| Siegfried Schmauder | 1975 – 1983 |
| Ginette Bartsch | 1977 – 1980 |
| Birgitt Kammerer-Baatz | 1980 – 1983 |
| Brigitte Kästle | 1980 – 1985 |
| Wolfgang Urban | seit 1980 |
| Bernhard Witzig | 1980 – 1985 |
| Dr. Volker Zahn | 1980 – 1983 |
| Andreas Dick | 1983 – 1990 |
| Ulrike Hannemann | 1983 – 1986 |
| Lotte Ruggaber | 1986 – 1990 |
| Johanna Haag | seit 1990 |
| Risë Annemarie Schmauder | seit 1990 |
| Suso Seeger | seit 1990 |

## Wahlergebnisse in Botnang nach 1945 (in Prozent)

| | | SPD | CDU | FDP/ DVP | Grüne | KPD | Sonst. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Gemeinderatswahlen | 1946 | 42,1 | 18,8 | 15,0 | - | 21,0 | 3,1 |
| | 1947 | 44,1 | 14,5 | 18,8 | - | 18,1 | 4,5 |
| | 1951 | 43,6 | 12,1 | 22,7 | - | 16,2 | 5,4 |
| | 1953 | 41,6 | 15,8 | 19,8 | - | 10,8 | 12,0 |
| | 1956 | 54,0 | 17,3 | 16,4 | - | - | 12,3 |
| | 1959 | 41,5 | 16,9 | 15,7 | - | - | 25,9 |
| | 1962 | 47,4 | 18,5 | 16,8 | - | - | 17,3 |
| | 1965 | 41,3 | 21,4 | 16,8 | - | - | 20,5 |
| | 1968 | 44,2 | 23,0 | 19,7 | - | - | 13,1 |
| | 1971 | 43,0 | 31,6 | 9,6 | - | - | 15,8 |
| | 1975 | 33,0 | 38,9 | 14,9 | - | - | 13,2 |
| | 1980 | 31,5 | 38,7 | 16,8 | 5,1 | - | 7,9 |
| | 1984 | 26,7 | 35,1 | 14,6 | 14,8 | - | 8,8 |
| | 1989 | 23,4 | 29,8 | 21,0 | 9,9 | - | 15,9 |
| Landtagswahlen | 1946 | 43,0 | 16,3 | 19,9 | - | 20,8 | 0,0 |
| | 1950 | 45,6 | 9,8 | 24,4 | - | 14,6 | 5,6 |
| | 1952 | 39,2 | 14,1 | 25,8 | - | 14,1 | 6,8 |
| | 1956 | 39,6 | 22,0 | 22,9 | - | 10,3 | 5,2 |
| | 1960 | 48,3 | 19,5 | 25,0 | - | - | 7,2 |
| | 1964 | 45,4 | 28,6 | 20,3 | - | - | 5,7 |
| | 1968 | 33,8 | 28,3 | 24,7 | - | - | 13,2 |
| | 1972 | 43,3 | 40,2 | 15,9 | - | - | 0,6 |
| | 1976 | 39,3 | 45,1 | 13,8 | - | - | 1,8 |
| | 1980 | 36,8 | 42,3 | 13,9 | 5,7 | - | 1,3 |
| | 1984 | 33,3 | 42,2 | 14,1 | 9,8 | - | 0,6 |
| | 1988 | 32,4 | 45,3 | 9,7 | 8,1 | - | 4,5 |
| Bundestagswahlen (Zweitstimmen) | 1949 | 35,6 | 15,9 | 20,8 | - | 17,5 | 10,2 |
| | 1953 | 36,1 | 27,7 | 21,0 | - | 8,6 | 6,6 |
| | 1957 | 41,2 | 31,1 | 22,9 | - | - | 4,8 |
| | 1961 | 43,4 | 24,6 | 24,6 | - | - | 7,4 |
| | 1965 | 40,5 | 32,1 | 20,4 | - | - | 7,0 |
| | 1969 | 47,4 | 34,9 | 13,2 | - | - | 4,2 |
| | 1972 | 41,5 | 39,2 | 18,5 | - | - | 0,8 |
| | 1976 | 39,7 | 42,3 | 17,3 | - | - | 0,7 |
| | 1980 | 39,1 | 37,4 | 21,0 | 1,9 | - | 0,6 |
| | 1983 | 35,9 | 40,1 | 15,4 | 8,1 | - | 0,5 |
| | 1987 | 29,2 | 36,2 | 21,6 | 11,1 | - | 1,9 |
| Europawahlen | 1979 | 37,3 | 42,0 | 14,9 | 4,8 | - | 1,0 |
| | 1984 | 27,7 | 40,9 | 14,7 | 12,3 | - | 4,4 |
| | 1989 | 29,0 | 33,7 | 16,1 | 10,8 | - | 10,4 |

## Der SPD-Ortsverein Botnang heute

| | |
|---|---|
| Vorsitzender: | Karl Bayer |
| Stellvertretende Vorsitzende: | Gerhard Dürr |
| | Rolf Heinzelmann |
| Kassiererin: | Petra Ruffner-Käpplinger |
| Beisitzer im Vorstand: | Andreas Dick |
| | Werner Natterer |
| | Lotte Ruggaber |
| | Siegfried Schmauder |
| | Bernhard Witzig |
| Bezirksbeiräte: | Karl Bayer |
| | Johanna Haag |
| | Risë Annemarie Schmauder |
| | Suso Seeger |
| | Werner Sixt |
| | Wolfgang Urban |
| Gemeinderat: | Gerhard Dürr |
| Landtagsabgeordneter: | Ulrich Maurer |
| Bundestagsabgeordneter: | Peter Conradi |
| Europaabgeordneter: | Dr. Rolf Linkohr |

# 125 Jahre SPD in Botnang (1890–2015)

*Dieses Faltblatt ist als Ergänzung zum Einlegen in die Festschrift 100 Jahre SPD in Botnang (1890–1990) vorgesehen*

**Das Jubiläumsjahr 2015 wurde im Botnanger SPD-Ortsverein ohne besonderen Festakt begangen. Um die Chronik jedoch fortzuschreiben wurde dieses Faltblatt erstellt, welches die Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum des Ortsvereins erweitern und um die Ereignisse und Fakten der zurückliegenden 25 Jahre ergänzen soll.**

## Der Ortsverein in den 1990er-Jahren

Die politische Arbeit des OV Botnang unter dem Vorsitz von Hermann Wilhelm als Nachfolger von Karl Bayer ist bestimmt von einer langen Reihe von hochkarätigen politischen Veranstaltungen, gefolgt von Resolutionen mit Kritik, Protesten und alternativen Entwürfen.
Unser Spitzname „Das kleine gallische Dorf" spiegelt zugleich Kampfgeist und Ohnmacht des OV in Stuttgart.
Im folgenden werden die Themen hervorgehoben, die bis heute ihre Aktualität nicht verloren haben, und es wird an Redner erinnert, die die Brisanz der politischen Entscheidungen klar erkannten.
**Mai 1991:** Hermann Bachmaier, MdB und Vorsitzender der AG Rüstungsexport der SPD-Fraktion, referiert zum Thema: „Rüstungsexport und kein Ende".
**Herbst 1991:** Veranstaltungen über die Wohnungsnot, die durch Zuwanderer verschärft wird. (1990 kamen 600.000 nach Deutschland, davon 400.000 Aussiedler, die kein Asyl beantragen mussten). Die Zustimmung der Bundespartei 1992 zur Änderung des Asylparagrafen im Grundgesetz führt zu Parteiaustritten.
Im **Oktober 1992** wird in Botnang eine Initiative „Friedliches Zusammenleben mit Fremden" gegründet, initiiert durch Bärbel Wartenberg-Potter.
**1995** referiert Minister Harald B. Schäfer zum Umweltschutz,
**1996** Hermann Scheer, MdB, zur Sonnenenergie,
**1996** Philip Potter, ehemaliger Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen, zu „Globalisierung der Kapitalströme".
Im **April 1999** schreibt Michael Wieck einen Offenen Brief an Scharping gegen die Tötung von Unschuldigen im Kosovo-Krieg. Der Ortsverein fordert die volle Respektierung des internationalen Flüchtlingsschutzes, sogenannte „sichere Länder" dürfen das Asylrecht nicht aufheben.

Im Sommer 1999 erarbeitet der OV Botnang eine ausführliche Stellungnahme zum Schröder-Blair-Papier: „Der Weg nach vorne für Europas Sozialdemokraten".
Der OV fordert:
- Erhaltung der öffentlichen Infrastruktur – gegen eine Privatisierungswelle, die demokratische Kontrolle ignoriert.
- Verminderung der ökonomischen Krise – gegen falsche Steuerpolitik zu Lasten von Rentnern und Sozialhilfeempfängern – gegen Eingriffe ins Tarifsystem.
- Verkürzung der Arbeitszeit zugunsten der Arbeitslosen.
- Die Erhaltung der Sozialen Sicherungssysteme.
- Gegen Deregulierung der Weltwirtschaft, gegen eine Politik, die alle Völker der erbarmungslosen Logik des Profits unterwirft.

Diese Stellungnahme beschloss die Mitgliederversammlung am 18. November 1999. Sie konnte leider die Agenda 2010 der Bundesregierung und die Hartz IV-Gesetzgebung nicht verhindern.

*Ausschnitte aus einem Artikel der Stuttgarter Zeitung:*

Samstag, 13. März 1999 | 27

# Die SPD-Basis zwischen Schock und Trauer

Ortsverein Botnang will Kanzler Schröder nicht als Parteichef

*Am Tag nach dem überraschenden Rücktritt von Oskar Lafontaine haben Stuttgarts Sozialdemokraten zwischen Schock und Trauer geschwankt. Der Zufall will es, daß heute im Gewerkschaftshaus ihr Nominierungsparteitag zur Kommunal- und Regionalwahl ansteht.*

*Von Thomas Borgmann*

[...]

Sie selbst war dabei, als gegen Ende der Gemeinderatssitzung am Donnerstag die sensationelle Nachricht vom Rücktritt des Finanzministers und SPD-Vorsitzenden in Bonn auch das hiesige Rathaus erreichte. Just in diesen Minuten stieß auch Ute Kumpf, Stuttgarter Bundestagsabgeordnete und Kreisvorsitzende, zur SPD-Fraktion – man wollte sich routinemäßig zusammensetzen. Alle, so Inge Utzt, seien ziemlich ratlos dagesessen: „Wir waren wie paralysiert."

[...]

Geradezu rührend reagierte gestern der kleine SPD-Ortsverein Botnang. Im Namen des Vorsitzenden Herrmann Wilhelm ging folgendes Fax an den ehemaligen Parteichef Oskar Lafontaine: „Die Mitgliederversammlung des Ortsvereins Botnang ist bestürzt über Deinen Rücktritt. Du warst für uns der Garant für eine sozialdemokratische Politik, die dem Ziel der Gerechtigkeit und Solidarität verpflichtet ist. Wir wissen wenig über Deine Entscheidungsgründe. Wir respektieren Dich und wünschen Dir alles Gute."

Pfarrer Gerhard Dürr, früher einmal Mitglied im Gemeinderat und Exponent des linken Parteiflügels, setzte namens der Botnanger Sozialdemokraten sogar noch eins drauf – direkt an das Präsidium seiner Partei im Bonner Ollenhauerhaus. Zitat aus dem Fax: „Wir fordern das Parteipräsidium auf, den Genossen Gerhard Schröder nicht als Parteivorsitzenden vorzuschlagen."

## Die SPD Botnang 2000–2015

**26.4.2001:** Nach dem Motto „Verjüngung und Frauen" wird Stefanie Schaffer OV-Vorsitzende, leider nur als Interims-Lösung, nach ihrem Wegzug 2003 übernimmt H. Wilhelm bis auf weiteres die Geschäftsführung.

**2001** beschließt die CDU-geführte Landesregierung (Kultusministerin Schavan) die Streichung des 13. Schuljahres. Der OV protestiert bei unserer Landtagsfraktion, weil sie dieser Entscheidung (in der Opposition!) ohne Parteitagsbeschluss zugestimmt hat.

**2003** fordert der OV vom Gemeinderat Aufklärung über das geplante Cross-Border-Leasing des Abwassersystems der Stadt. Auf Antrag des OV fordert die Kreiskonferenz die SPD-Fraktion auf, weitere CBL-Geschäfte abzulehnen, was zum Ende derartiger Geschäfte führt.

**2004** Angesichts des verheerenden Mitgliederschwunds der SPD und wegen des historischen Tiefstands bei den Wahlergebnissen beschließt die MV einen Aufruf an die Partei: „Wir wollen nicht tatenlos zusehen". Darin wird der Schwenk der Partei zur Marktorientierung kritisiert und eine Erneuerung des Sozialstaates gefordert.

Seit 2000 befasst sich der OV mit Anforderungen und Alternativen zu Stuttgart 21. Im Zusammenhang mit einer erneuten Diskussion über eine bessere Alternative wird bei den OB-Wahlen **2004** die Kandidatin Ute Kumpf aufgefordert, im Wahlkampf die Finanzierung von S 21 zu hinterfragen.

**2005** Der Wahlkampf für die vorgezogene Bundestagswahl wird nicht nur im OV Botnang schwierig, denn viele der aktiven Wahlkämpfer wollen nicht für Gerhard Schröders neoliberale Wirtschaftspolitik werben. Nach dem schlechten Wahlergebnis plädiert der OV in einem Brief an den Bundes-Vorsitzenden Müntefering für eine Rot-Rot-Grüne Bundesregierung.

**22.6.2006:** Cornelia Oeffner wird neue Vorsitzende, sie geht nach ihrer Wiederwahl 2008 alsbald in Mutterschaftsurlaub (da darf man nicht „leider" sagen) und verlässt Botnang Richtung Berlin. Der stellvertretende Vorsitzende Karl Bayer übernimmt die Geschäftsführung.

In den Jahren **2006-2008** beherrschen diese Themen in zahlreichen Veranstaltungen die politische Arbeit des OV:

- Keine weitere Privatisierung der öffentlichen Daseinsvorsorge, keine weitere Trinkwasserprivatisierung (mit Evelyne Gebhardt, MdEP)
- Verhinderung der Bahnprivatisierung (mit Peter Conradi)
- Rückkauf der Wasserversorgung der Stadt Stuttgart. (mit Stadtrat Manfred Kanzleiter)
- Konkrete Maßnahmen zur Minderung der Armut, Reichtumsbericht (mit Heike Baehrens, Diak. Werk)
- Verbesserung der Gesundheitsfürsorge, Bürgerversicherung, Ablehnung der Kopfpauschale (mit Hilde Mattheis, MdB)

Zu all diesen Themen gehen Anträge an die Kreiskonferenz und die Landespartei.

Die Bundeswehreinsätze in Afghanistan beschäftigen den OV über viele Jahre. Dazu sprachen bei uns Christa Loercher (ehem. MdB), die gegen den Einsatz gestimmt hatte, und Gert Weisskirchen, MdB, der sich für eine Reduzierung des Einsatzes zugunsten ziviler Hilfen aussprach.

Seit Beginn der Finanzkrise (2008) steht die Finanzpolitik verstärkt im Blickfeld auch unserer politischen Arbeit im OV. Um zu klären, wie Bundesregierung und EU auf die Lehmann-Pleite und ihre Folgen finanzpolitisch reagieren müssten, diskutierten wir im OV-Vorstand, in Mitgliederversammlungen und in öffentlichen Veranstaltungen mit sachkundigen Referenten wie Peter Conradi, Ernst-Ulrich v. Weizsäcker, Hans Baur (IGM) und Friedhelm Hengsbach (Prof. f. Wirtschaftsethik), dessen Thema „Der Staat rettet die Banken, wer rettet den Staat?" die Problematik auf den Punkt bringt.

Die von der Bundesregierung und der EU verfolgte Austeritätspolitik verschlechtert die sozialen Rechte der Menschen in der EU, ganz besonders in Griechenland.

All diese Themen kreisen um Gerechtigkeit und werden brandaktuell durch TTIP, dem Hauptthema der jüngsten OV-Arbeit. Die Botnanger Beschlussfassung dazu ging den Weg durch die Parteiinstanzen und findet sich im Anliegen im Beschluss des Bundesparteitags.

Rechtzeitig vor dem Jubiläum ist bei der Wahl am **17.11.2014** eine deutliche Verjüngung des OV-Vorstands geglückt: Vorsitz und Stellvertretung liegen nun bei Mark Bachofer und Wolfgang Mayer-Ernst – Glück auf Botnang!

# Fortschreibung der Personenlisten und Statistiken

## Vorsitzende des SPD-Ortsvereines Botnang

| | |
|---|---|
| 1975–1990: | Karl Bayer |
| 1990–2001: | Hermann Wilhelm |
| 2001–2004: | Stefanie Schaffer |
| 2004–2006: | Hermann Wilhelm u. Werner Sixt (kommissarisch als stv. Vorsitzende) |
| 2006–2008: | Cornelia Oeffner |
| 2008–2010: | Karl Bayer (kommissarisch) |
| 2010–2014: | Karl Bayer |
| seit 2014: | Dr. Mark Bachofer |

## Botnanger Sozialdemokraten im Gemeinderat der Stadt Stuttgart

| | |
|---|---|
| 1984–1994: | Gerhard Dürr |
| 1991–1992: | Risë Annemarie Schmauder |

## SPD-Bezirksbeiräte

| | |
|---|---|
| Karl Bayer | 1966–2009 |
| Werner Sixt | 1972–2009 |
| Wolfgang Urban | 1980–2009 |
| Andreas Dick | 1983–1990, 1994–1998 |
| Johanna Haag | 1990–1994 |
| Risë A. Schmauder | 1990–1991 |
| Suso Seeger | 1990–2000 |
| Meike Kiser | 1991–1994 |
| Jasmin Freese | 1994–2004 |
| Antonia von Fraunberg | 2000–2009 |
| Marianne Latuske | 2000–2014 |
| Jens Ott | 2004–2008 |
| Dr. Mark Bachofer | seit 2008 |
| Norbert Latuske | seit 2009 |
| Knut Becker | 2009–2014 |
| Helga Urban | seit 2014 |
| Wolfgang Mayer-Ernst | seit 2014 |

## Botnanger Bezirksvorsteher

| | |
|---|---|
| 1989–1999: | Ulrike Zich (parteilos) |
| seit 1999: | Wolfgang Stierle (parteilos) |

## Entwicklung der Einwohnerzahlen in Botnang

| | | |
|---|---|---|
| 1990: 13.302 | 1999: 12.913 | 2008: 12.894 |
| 1993: 13.252 | 2002: 12.809 | 2012: 12.649 |
| 1996: 12.934 | 2005: 12.834 | 2015: 12.797 |

## Wahlergebnisse in Botnang (in Prozent)

| Jahr | SPD | CDU | FDP | GRÜNE | FrWÄHL | REP | LINKE | Sonst. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Gemeinderatswahlen | | | | | | | | |
| 1994 | 21,9 | 29,3 | 14,8 | 13,8 | 11,7 | 5,6 | - | 2,9 |
| 1999 | 21,3 | 38,5 | 11,5 | 10,1 | 8,8 | 3,7 | 1,2 | 4,9 |
| 2004 | 20,4 | 33,0 | 11,7 | 12,8 | 14,4 | 3,1 | 1,3 | 3,3 |
| 2009 | 16,0 | 23,6 | 15,0 | 19,0 | 16,5 | 2,2 | 3,4 | 4,3 |
| 2014 | 14,1 | 28,1 | 9,2 | 21,5 | 10,3 | 0,5 | 3,5 | 12,8 |
| Landtagswahlen | | | | | | | | |
| 1992 | 28,2 | 35,1 | 12,4 | 10,8 | - | 9,2 | - | 4,3 |
| 1996 | 23,9 | 34,2 | 17,7 | 13,7 | - | 8,2 | - | 2,3 |
| 2001 | 32,1 | 36,7 | 16,6 | 10,0 | - | 4,0 | - | 0,6 |
| 2006 | 23,3 | 41,0 | 14,5 | 13,6 | - | 1,9 | 3,0 | 2,7 |
| 2011 | 19,4 | 33,0 | 10,0 | 32,1 | - | 0,7 | 2,3 | 2,5 |
| Bundestagswahlen (Zweitstimmen) | | | | | | | | |
| 1990 | 28,5 | 37,2 | 22,7 | 6,8 | - | 2,2 | - | 2,6 |
| 1994 | 26,8 | 37,1 | 18,5 | 11,9 | - | 2,6 | 0,9 | 2,2 |
| 1998 | 32,9 | 34,2 | 15,2 | 11,4 | - | 2,8 | 1,1 | 2,4 |
| 2002 | 32,2 | 39,1 | 10,5 | 14,7 | - | 0,7 | 1,1 | 1,7 |
| 2005 | 28,7 | 35,8 | 16,1 | 13,1 | - | 0,7 | 3,6 | 2,0 |
| 2009 | 19,5 | 32,7 | 20,4 | 16,9 | - | 0,7 | 6,1 | 3,7 |
| 2013 | 20,4 | 41,3 | 9,0 | 14,9 | - | 0,2 | 5,4 | 8,8 |
| Europawahlen | | | | | | | | |
| 1994 | 24,4 | 36,4 | 11,4 | 14,8 | - | 6,4 | 0,9 | 5,7 |
| 1999 | 25,5 | 45,6 | 9,4 | 11,8 | - | 3,3 | 1,5 | 2,9 |
| 2004 | 20,3 | 41,2 | 10,3 | 17,5 | - | 2,7 | 1,5 | 6,5 |
| 2009 | 18,1 | 32,4 | 17,0 | 19,6 | - | 1,8 | 3,8 | 7,3 |
| 2014 | 24,0 | 33,1 | 7,1 | 16,0 | 1,9 | 0,4 | 4,6 | 12,9 |

Quelle: Statistisches Amt der LHS Stuttgart

## Der SPD-Ortsverein im Jubiläumsjahr 2015

| | |
|---|---|
| Vorsitzender: | Dr. Mark Bachofer |
| Stellvertretender Vorsitzender: | Wolfgang Mayer-Ernst |
| Kassier: | Dr. Rudolf Föll |
| Beisitzer im Vorstand: | Karl Bayer<br>Felix Goldberg<br>Marten Jennerjahn<br>Marianne Latuske<br>Norbert Latuske<br>Christina Lutz<br>Helga Urban |
| Bezirksbeiräte: | Dr. Mark Bachofer<br>Norbert Latuske<br>Wolfgang Mayer-Ernst<br>Helga Urban |
| Delegierte des OV und deren Stv. in der Kreisdelegierten-konferenz der SPD Stuttgart: | Dr. Mark Bachofer<br>Karl Bayer<br>Marianne Latuske<br>Wolfgang Mayer-Ernst<br>Gerhard Dürr<br>Norbert Latuske<br>Ute Vogt<br>Hermann Wilhelm |
| Gemeinderat (Betreuungsstadträte): | Hans H. Pfeiffer<br>Judith Vowinkel |
| Landtag: | – |
| Bundestag: | Ute Vogt |
| Europaparlament: | Evelyne Gebhardt |

**Stellvertretend für alle unsere Verstorbenen gedenken wir an dieser Stelle einer, die unseren Herzen sehr nahe stand, unserer langjährigen Kassiererin, Genossin und Freundin Françoise Graner.**

© 2015 SPD-Ortsverein Stuttgart-Botnang,
Regerstr. 44, 70195 Stuttgart
Redaktion dieser Beilage: Mark Bachofer, Karl Bayer, Elfi und Hermann Wilhelm
Druck: Innovation Aschenbroich, Forststr. 62A, 70176 Stuttgart

## Quellen- und Literaturhinweise

Protokolle und Archivunterlagen des SPD-Ortsvereins Botnang
Akten der Gemeindeverwaltung Bothnang (1890 – 1900) im Stadtarchiv Stuttgart
Festschrift »900 Jahre Botnang« (1975)
Begleitheft zur Ausstellung »Arbeiterbewegung – Arbeiterkultur Stuttgart 1890 – 1933« des Württembergischen Landesmuseums (1981)
DGB Kreis Stuttgart (Hg.): »Arbeiterbewegung und Wiederaufbau – Stuttgart 1945 – 1949« (1982)
Siegfried Bassler (Hg.): »Mit uns für die Freiheit – 100 Jahre SPD Stuttgart« (1987)
Jörg Schadt, Wolfgang Schmierer (Hg.): »Die SPD in Baden-Württemberg und ihre Geschichte«, Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (1979)
Gebhardt: »Handbuch der deutschen Geschichte«, 9. Auflage, Band 4 (1976)
Dr. Erwin Hasselmann: »Und trug hundertfältige Frucht – ein Jahrhundert konsumgenossenschaftlicher Selbsthilfe in Stuttgart« (1964)
Geschichte des Verbandes württembergischer Konsumvereine 1904 – 1929
Jahrbuch des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine (1912)
Bericht über das Geschäftsjahr 1925 des Spar- und Konsumvereines Stuttgart eGmbH
»Schwäbische Tagwacht« (Stuttgart), diverse Ausgaben
»Der Sozialdemokrat« (Stuttgart), diverse Ausgaben
»Sozialistische Monatshefte« (Stuttgart), diverse Ausgaben
»Botnanger Rundschau« (Stuttgart-Botnang), diverse Ausgaben
Protokolle des Landtages
Protokoll des Bezirksparteitages der SPD (1925)
Karl Hofstetter: Nachruf auf Paul Gänßle (1962)
Blank: Aufsatz »Botnang« (1972)

## Bildnachweis

Archiv SPD Botnang: 8, 9/2, 13, 14, 17, 20, 21, 25, 29, 30, 35, 36, 37, 38, 40, 55/1, 55/2, 56
Arbeitskreis Botnanger Heimatgeschichte: 9/1, 10, 11, 16/1, 23, 24, 32/2, 41, 42, 43/2, 45, 49
Stadtarchiv Stuttgart: 2, 27
Württembergische Landesbibliothek: 6, 9/2, 31
SPD Landesverband Baden-Württemberg: 32/1, 34
SPD Kreisverband Stuttgart: 18
DGB Kreis Stuttgart: 35/2
Württembergisches Landesmuseum: 43/1, 48/1, 48/2
Buchdruckerei Schäuble: 50, 51/1
Rosl Hofstetter: 12, 16/2, 51/2
Friedrich Hörtkorn: 53/1, 53/2, 54
Rosa Kull: 47